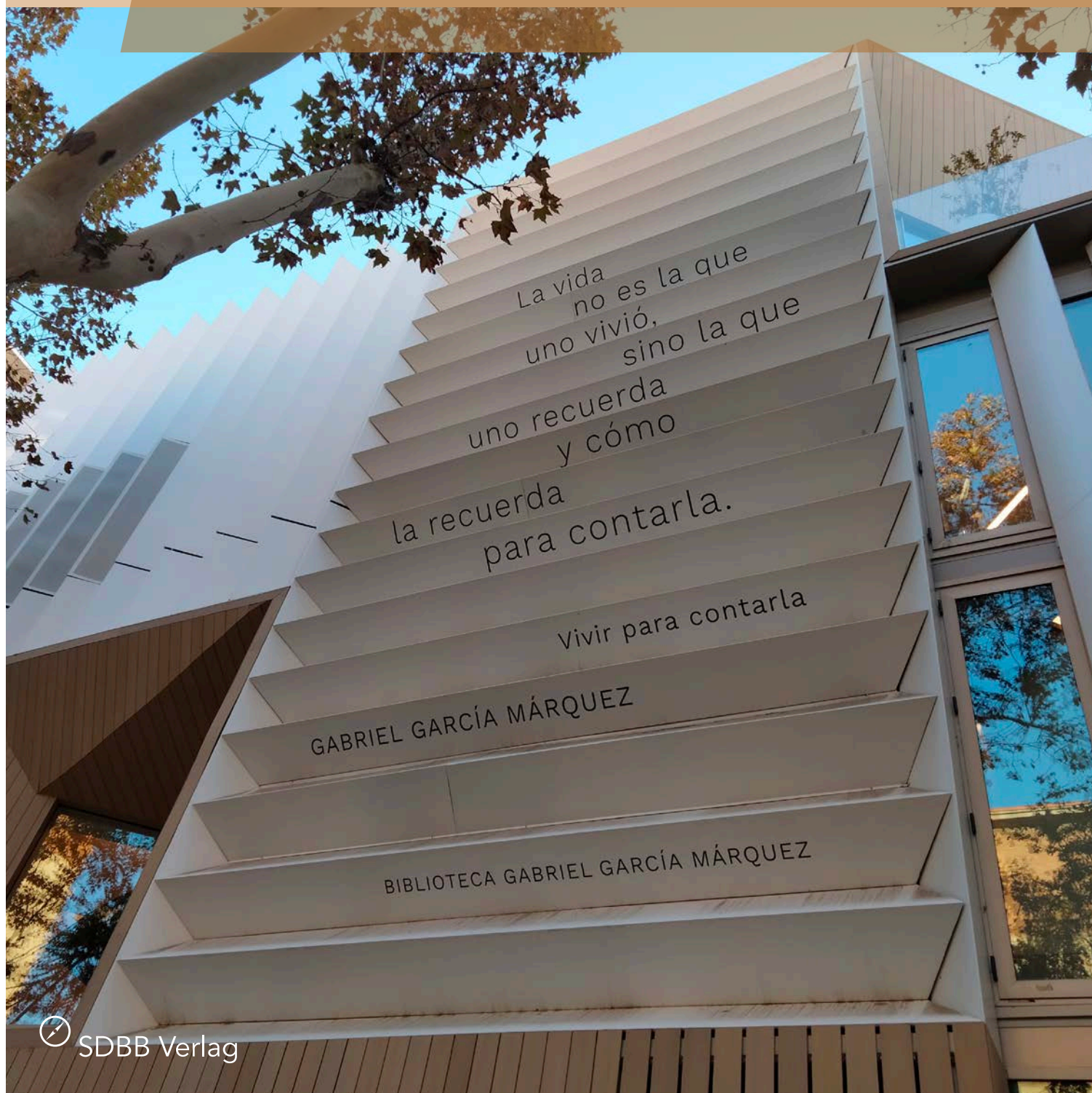


ROMANISTIK

- Französische Sprach- und Literaturwissenschaft
- Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft
- Rätoromanische, Portugiesische, Rumänische Sprach- und Literaturwissenschaft
- Spanische Sprach- und Literaturwissenschaft
- Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft



**UNI
FR**

 UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG



Abre un libro, cruza fronteras.

Estudios iberorromances e hispánicos en la Universidad de Friburgo

- Una lengua global que conecta cuatro continentes.
- Literaturas que cruzan fronteras: de Cervantes a las voces hispánicas del siglo XXI.
- Explora culturas diversas entre Europa, América Latina y los espacios transatlánticos.
- Analiza los desafíos del presente: género, ecología, migración, medios y sociedad.
- Una formación crítica e interdisciplinaria en el corazón de una universidad plurilingüe.

www.unifr.ch/esp


**UNI
FR**

 UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG



Interpretare il passato, immaginare il futuro

Bachelor e Master in letteratura e filologia italiane

- Dal Medioevo alla contemporaneità, tra Italia e Svizzera italiana
- Poesia, prosa e teatro: generi e forme attraverso i secoli
- Corsi in italiano per studenti italofoeni e non italofoeni, in un'università plurilingue
- Bachelor e Master combinabili, con possibilità di Double Degree con l'Università di Verona

www.unifr.ch/ital





Regula Waldesbühl
Berufs-, Studien- und
Laufbahnberatung St. Gallen

Verantwortliche Fachredaktorin
dieser «Perspektiven»-Ausgabe

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Treten Sie ein in die Welt der romanischen Sprachen mit ihrem Charme, ihrer Poesie, ihrer Vergangenheit und Zukunft. Gehen Sie der romanischen Sprachfamilie in ihrem Gesamtkontext buchstäblich auf den Grund, indem Sie sich beispielsweise folgende Fragen stellen: Was hat der mythische Vogel Sakonfa in Ghana mit Romanistik zu tun? Welche Tools tragen zur Sichtbarkeit des Rätoromanischen bei? Und wie kam es, dass Yanito in Gibraltar das Markenzeichen des Instagramers «The Lianito History Doctor» wurde?

Wer mehr wissen will über diese wohlklingenden Sprachen und deren Literaturen und Kulturen, der kommt mit einem Studium der Romanistik bestimmt auf seine Kosten. Gerade in der Schweiz sind die aus dem Latein entstandenen Sprachen von besonderer Bedeutung, sind doch drei von vier Landessprachen romanischen Ursprungs.

Die Begeisterung für Sprache, Literatur und Kultur sollten Sie ebenso mitbringen wie ein Flair fürs Schreiben und Lesen. Dabei geht das Studium weit über die Aneignung von Fremdsprachenkenntnissen hinaus. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Sprache und ihren mannigfaltigen Erscheinungsformen steht im Zentrum.

Das vorliegende «Perspektiven»-Heft soll Ihnen als Entscheidungshilfe dienen und einen Überblick über das Fachgebiet der Romanistik ermöglichen. Nebst ausführlichen Informationen zu Studien-, Berufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten bieten Porträts spannende Einblicke in die Welt der Romanistinnen und Romanisten.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und eine erfolgreiche Studienwahl.

Regula Waldesbühl

Titelbild: Ein Zitat des kolumbianischen Nobelpreisträgers Gabriel García Márquez (1927–2014) an der Fassade der nach ihm benannten Bibliothek in Barcelona (Spanien).

Dieses Heft enthält sowohl von der Fachredaktion selbst erstellte Texte als auch Fremdtexte aus Fachzeitschriften, Informationsmedien, dem Internet und weiteren Quellen. Wir danken allen Personen und Organisationen, die sich für Porträts und Interviews zur Verfügung gestellt oder die Verwendung bestehender Beiträge ermöglicht haben.

ALLE INFORMATIONEN IN ZWEI HEFTREIHEN

Die Heftreihe «**Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder**» informiert umfassend über alle Studiengänge, die an Schweizer Hochschulen (Universitäten, ETH, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen) studiert werden können.

Die Reihe existiert seit 2012 und besteht aus insgesamt 48 Titeln, welche im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden.

Wenn Sie sich für ein Hochschulstudium interessieren, finden Sie also Informationen zu jeder Studienrichtung in einem «Perspektiven»-Heft.

› Editionsprogramm Seiten 66/67

In einer zweiten Heftreihe, «**Chancen: Weiterbildung und Laufbahn**», werden Angebote der höheren Berufsbildung vorgestellt. Hier finden sich Informationen über Kurse, Lehrgänge, Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen und höhere Fachschulen, die in der Regel nach einer beruflichen Grundbildung und anschliessender Berufspraxis in Angriff genommen werden können. Auch die Angebote der Fachhochschulen werden kurz vorgestellt. Diese bereits seit vielen Jahren bestehende Heftreihe wird ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert.



Alle diese Medien liegen in den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone auf und können in der Regel ausgeliehen werden. Sie sind zudem erhältlich sowie als PDF verfügbar unter www.shop.sdbb.ch.

Weitere Informationen zu den Heftreihen finden sich auf:

www.chancen.sdbb.ch

www.perspektiven.sdbb.ch

INHALT

ROMANISTIK

6 FACHGEBIET

- 7 Die romanische Sprachfamilie und deren vielfältige Ausdrucksformen
- 10 Beispiele aus der Forschung
- 12 Im Mix Zuhause
- 14 Afrofuturismus im Zeichen des Sankofa
- 16 «Sedici Mesi» von Fabio Andina
- 18 Mehr Sichtbarkeit für das Rätoromanische

12

Im Mix zuhause: Grenzen sind in Gibraltar allgegenwärtig und prägen die dortige Sprache. Für die Menschen ist diese dadurch mehr als nur Mittel zur Verständigung. Dies zeigt sich auch im Sprachenmix des Yanito, der wesentlich zur Identität der Einwohnerinnen und Einwohner beiträgt.



20 STUDIUM

21 Romanistik studieren

- 23 Fächerbeschrieb – Kurz und knapp
- 25 Studienmöglichkeiten in Romanistik

34 Porträts von Studierenden:

- 34 Martin de Meyer, Französische Sprach- und Literaturwissenschaft
- 36 Jenny Nüesch, Vergleichende romanische Sprachwissenschaften (VRS) und Geschichte der Neuzeit
- 38 Clarissa Paolone, Italianistik und Anglistik
- 40 Livio Bonaduce, Italienische und Spanische Sprachwissenschaften

21

Studium: Romanistik ist mehr als Sprachenlernen. Inhalt ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den aus dem Latein hervorgegangenen Sprachen und Literaturen. Es geht nicht primär um die Beherrschung einer Sprache, sondern um deren umfassende Erforschung.





Ihr Feedback zu dieser Heftreihe

Jetzt Umfrage ausfüllen und
Büchergutschein gewinnen.

Teilnahme bis 31.1.2027

42 WEITERBILDUNG

44 BERUF

45 Berufsfelder und Arbeitsmarkt

47 Berufsporträts:

- 48 Solange Jaccard, Bibliothekarin und Archivarin, Gosteli-Archiv
- 51 Renato Weber, Übersetzer, Autor und Literaturvermittler, selbstständig und bei METAS
- 54 Marica Iannuzzi, Italienischlehrerin, Autorin, Lektorin und Kulturvermittlerin
- 56 Corsin Caglia, Fach- und Klassenlehrperson, Bündner Kantonsschule
- 58 Raquel Coscoñas, Kommunikationsbeauftragte, Kinderspital Basel
- 61 Sandra Schlumpf-Thurnherr, Professorin für Iberoromanische und Allgemeine Sprachwissenschaften, Universität Basel

34

Studierendenporträts: Selbst nach einem Zwischenjahr mit Einblicken in vielfältige Berufsfelder fiel es Martin de Meyer (21) schwer, sich für ein Studienfach zu entscheiden. Ausschlaggebend für seine Studienwahl waren schliesslich positive Erfahrungen mit der französischen Sprache am Gymnasium und der Wunsch, später selbst zu unterrichten.



64 SERVICE

- 64 Adressen, Tipps und weitere Informationen
- 65 Links zum Fachgebiet
- 66 Editionsprogramm
- 67 Impressum, Bestellinformationen

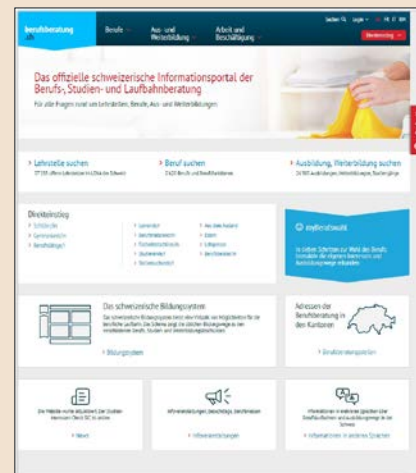
48

Berufsporträts: Solange Jaccard (32) studierte nicht bloss eine Sprache aus der Welt der romanischen Sprachen, sondern gleich deren drei. Nach dem Masterabschluss in Französisch, Spanisch und Italienisch führte sie ein Master of Advanced Studies in Archival-, Library- and Information Science (MAS ALIS) zu ihrer heutigen Tätigkeit als Bibliothekarin im Gosteli-Archiv.



ERGÄNZENDE INFOS AUF WWW.BERUFSBERATUNG.CH

Dieses Heft wurde in enger Zusammenarbeit mit der Online-Redaktion des SDBB erstellt; auf dem Berufsberatungsportal www.berufsberatung.ch sind zahlreiche ergänzende und stets aktuell gehaltene Informationen abrufbar.



Zu allen Studienfächern finden Sie im Internet speziell aufbereitete Kurzfassungen, die Sie mit Links zu weiteren Informationen über die Hochschulen, zu allgemeinen Informationen zur Studienwahl und zu Zusatzinformationen über Studienfächer und Studienkombinationen führen.

www.berufsberatung.ch/franzoesistik

www.berufsberatung.ch/hispanistik

www.berufsberatung.ch/italianistik

www.berufsberatung.ch/raetoromanistik

Weiterbildung

Die grösste Schweizer Aus- und Weiterbildungsdatenbank enthält über 30 000 redaktionell betreute Weiterbildungsangebote.

Laufbahnfragen

Welches ist die geeignete Weiterbildung für mich? Wie bereite ich mich darauf vor? Kann ich sie finanzieren? Wie suche ich effizient eine Stelle? Tipps zu Bewerbung und Vorstellungsgespräch, Arbeiten im Ausland, Um- und Quereinstieg u. v. m.

Adressen und Anlaufstellen

Links zu Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen, Stipendienstellen, zu Instituten, Ausbildungsstätten, Weiterbildungsinstitutionen, Schulen und Hochschulen.

FACHGEBIET

- 7 DIE ROMANISCHE SPRACHFAMILIE UND DEREN VIELFÄLTIGE AUSDRUCKFORMEN
- 10 TEXTE UND THEMEN ZUM FACHGEBIET



DIE ROMANISCHE SPRACHFAMILIE UND DEREN VIELFÄLTIGE AUSDRUCKSFORMEN

Die Romanistik oder auch Romanische Philologie beschäftigt sich auf wissenschaftlicher Ebene mit allen romanischen Sprachen lateinischen Ursprungs. Dabei wird das Gestern und Heute der jeweiligen Sprache ebenso erforscht wie die in ihr verfasste Literatur und die aus ihr entstandene(n) Kultur(en).

Viele angehende Studierende lernen die Fremdsprachen im Rahmen ihrer Maturitätsausbildung kennen. Wo bei den Mittelschulen vor allem das Erlernen der Sprache und die Grammatik im Vordergrund stehen, da wird an der Universität ein viel umfassenderer Ansatz gelehrt. Die Sprachwissenschaft betrachtet die Sprache in Bezug auf Laute, Satzmuster und Wortbedeutungen oder untersucht sie im Hinblick auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. In der Literaturwissenschaft geht es um die Analyse von Texten, das Interpretieren und das In-Beziehungsetzen zu geschichtlichen und kulturwissenschaftlichen Aspekten.

Kenntnisse der Sprache sind also nicht Ziel, sondern Voraussetzung für ein entsprechendes Studium. Zwar ist die Sprachpraxis ein integraler Teil des Studienplans, jedoch werden von den Studierenden Vorkenntnisse bzw. ein hoher Grad an Eigeninitiative beim Spracherwerb erwartet.

WAS BEINHALTET DIE ROMANISTIK?

Die Romanistik erforscht und lehrt nicht nur die Sprache und Literatur eines oder mehrerer Länder, sondern interessiert sich für die internationale Vielfalt verschiedener romanisch-sprachiger Kulturräume. Zu den Hauptsprachen gehören Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch und Rumänisch. Kleinere Vertreter der romanischen Sprachen sind zum Beispiel Katalanisch, Sardisch, Okzitanisch oder hier in der Schweiz Rätoromanisch.

Die dabei behandelten Länder reichen von den in Europa durch die Latinisierung entstandenen Sprachregionen bis zu jenen, die durch die Kolonisation vor allem in Amerika und Afrika hinzugekommen sind.

Sechs Sprachgruppen

Weltweit sprechen nahezu eine Milliarde Menschen eine romanische Sprache. Folgende Gruppen romanischer Sprachen können unterschieden werden:

Iberoromanisch:

- Spanisch: Spanien, alle Länder Süd- und Mittelamerikas ausser Brasilien, USA
- Portugiesisch: Portugal, Brasilien, Angola, Moçambique, Kapverden, Sao Tomé, Guinea-Bissau, Osttimor
- Katalanisch: Spanien (Katalonien, Valencia, Balearen), Frankreich (Roussillon), Sardinien

Galloromanisch:

- Französisch: Frankreich, Belgien, Westschweiz, Luxemburg, Kanada, Teile von Subsahara-Afrika, Maghreb, Italien (Aostatal)
- Frankoprovenzalisch: Frankreich (Savoyen), Schweiz (Wallis), Italien (Aostatal, Piemont)
- Okzitanisch: Frankreich (Okzitanien im Südwesten)

Italoromanisch:

- Italienisch: Italien, Südschweiz (Tessin), Istrien, Korsika, Malta
- Sardisch: Sardinien
- Korsisch: Korsika

Rätoromanisch:

- Bündnerromanisch: Schweiz (Graubünden)
- Dolomitenladinisch: Italien (Südtirol, Trentino, Veneto)
- Friulanisch: östliches Oberitalien

Dakoromanisch:

- Rumänisch: Rumänien, Moldawien
- Aromunisch: u.a. Griechenland, Mazedonien, Albanien

Romanische Kreolsprachen:

- In ehemaligen Kolonien Frankreichs, Spaniens und Portugals, z.B. Kapverden, Réunion, Louisiana

DIE ROMANISCHE SPRACHWISSENSCHAFT

Schon seit der Antike haben sich Menschen Fragen zum Wesen der Sprache gestellt. Beziehen sich diese Fragen nicht mehr auf das Was, sondern auf das Wie der Sprache, so sprechen wir von sprachwissenschaftlichen Fragestellungen. Als Sprachwissenschaft (oder Linguistik) bezeichnet man also die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der menschlichen Sprache. Woher hat der Mensch die Sprache? Wie erwirbt er sie? Diese Fragen nach dem Ursprung der Sprache beschäftigen Linguistinnen und Linguisten aller Sprachen.

Romanistinnen und Romanisten insbesondere interessieren sich für sprachwissenschaftliche Fragestellungen wie beispielsweise die folgenden:

- Welche Faktoren führten dazu, dass das Lateinische seit ca. dem 8. Jahrhundert nur noch geschrieben, aber nicht mehr gesprochen wurde?

- Wie und warum sind die romanischen Sprachen daraus entstanden und welche Rolle spielte dabei das Latein?
- Welche Varianten des Französischen, Spanischen usw. gibt es?
- Wie unterscheiden sich die heutigen romanischen Sprachen?

Teildisziplinen der Sprachwissenschaft

Beispielhaft für eine Teildisziplin innerhalb der Sprachwissenschaft ist die *Semiotik* – die Lehre der sprachlichen und nicht-sprachlichen Zeichen und ihrer Bedeutung. Sie gliedert sich in die drei Teilbereiche Pragmatik, Semantik und Syntaktik. Während sich die *Pragmatik* mit der Verwendung des sprachlichen Zeichens durch die Sprecher beschäftigt, untersucht die *Semantik* die Beziehung zwischen dem Bezeichneten und dem Zeichen – der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke. Wie kommt es, dass sich die Menschen – bis auf die gelegentlichen Missverständnisse – verstehen? Wie entstehen Assoziationen?

Die *Syntaktik* schliesslich analysiert die Verknüpfung der sprachlichen Zeichen untereinander.

Auch die *Lautlehre* ist eine Teildisziplin der Linguistik und umfasst zwei Gebiete – die Phonetik und die Phonologie. Die Phonetik untersucht die in der verbalen Kommunikation verwendeten Laute und ist an der Schnittstelle von Linguistik, Biologie, Akustik, Neurowissenschaften und Medizin angesiedelt. Es geht um die Produktion von Lauten durch die Sprechorgane, ihre Übermittlung in Form von Schallwellen und deren Wahrnehmung durch die Hörorgane. Im Gegensatz dazu interessiert sich die Phonologie für die Phoneme (kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit) einer Sprache, ihre Systematisierung und Klassifizierung.

Das linguistische Teilgebiet, das sich mit der Struktur bzw. dem inneren Aufbau von Wörtern befasst, ist die *Morphologie*. Sie versucht, Muster zu rekonstruieren und zu beschreiben, nach denen die Wörter einer Sprache gebildet wurden und neue Wörter gebildet werden. Unsere sprachliche Kompetenz umfasst nämlich die Fähigkeit, neue Wörter zu erzeugen, wenn wir uns in einer Bezeichnungssituation befinden. Häufig werden hierbei Wörter aus anderen Sprachen entlehnt

(z.B. Webmaster aus dem Englischen), zum Teil werden im Französischen Wörter aus dem Englischen äquivalent angepasst (z.B. wird (le) webmaster zu (le) maître du réseau).

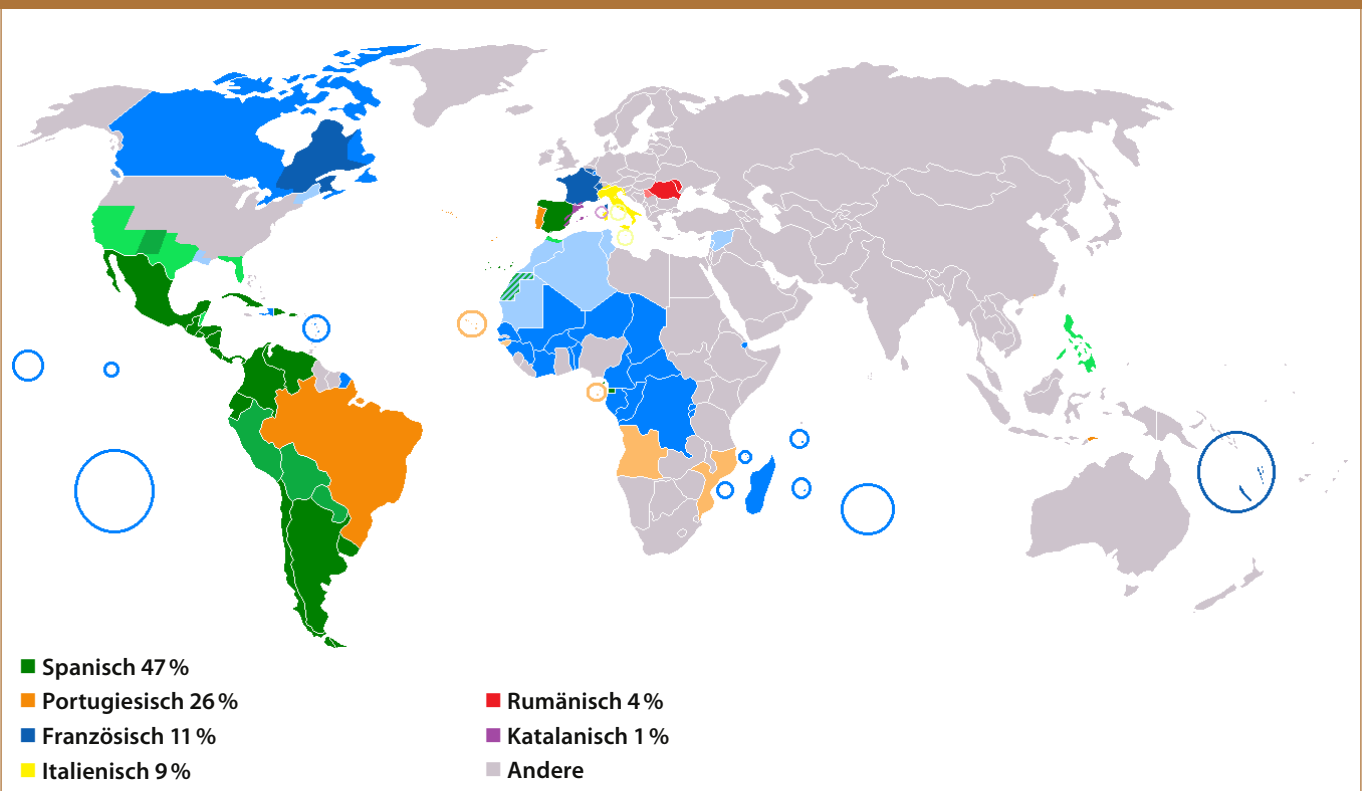
DIE ROMANISCHE LITERATURWISSENSCHAFT

Die Literaturwissenschaft der romanischen Sprachen untersucht sowohl systematische als auch historische Aspekte. Sie widmet sich den verschiedenen literarischen Gattungen, ihren Abgrenzungen und ihrer Geschichte, beschäftigt sich mit Stilistik und Rhetorik, gliedert die Epochen und Strömungen und untersucht Texte auf ihre ästhetische Wirkung. Die Literaturwissenschaft analysiert und interpretiert auch literarische Werke, beleuchtet ihren historischen, soziokulturellen, politischen oder psychologischen Kontext, erörtert kommunikationstheoretische Aspekte und so weiter.

In der literaturwissenschaftlichen Untersuchung von Texten fragt man sich zum Beispiel:

- Mit welchen sprachlichen Mitteln wird Spannung erzeugt?
- Wie werden historische Umstände in einem Werk sichtbar gemacht?

ROMANISCHE SPRACHEN WELTWEIT





Stoff der Französisistik und bis heute regelmässig auf der Bühne: Molières «Le malade imaginaire» aus dem Jahr 1673. Hier in einer Aufführung 2025 in Riddes (VS).

- Aus welcher Perspektive wird erzählt?
- Wie lassen sich die Personen eines Stücks charakterisieren?
- Wie ordnet sich ein Werk ein in den Gesamtkontext des Schaffens einer Autorin oder eines Autors?

Teildisziplinen der Literaturwissenschaft

Eine Teildisziplin der Literaturwissenschaft ist beispielsweise die *Hermeneutik* – die Lehre des Verstehens, der Deutung und der Auslegung von Texten. Die Hermeneutik ist eine wissenschaftliche Methode und als strukturiertes, planmässiges Vorgehen zu verstehen, welches eine präzise Interpretation eines Textes ermöglicht.

Eine weitere Teildisziplin ist die *Narratologie*, also die Erzähltheorie, welche Erzähltechniken und -strukturen in literarischen Werken untersucht. Sie definiert die verschiedenen Stimmen (Wer ist der Autor? Wer der Erzähler? Wem wird erzählt?), fragt nach zeitlichen Aspekten (Wann ist etwas geschehen? Wie lange hat es gedauert?),

analysiert die Erzählstruktur (Gibt es eine Rahmengeschichte, eine Geschichte in der Geschichte?) und so weiter.

Die Disziplin der *Literaturgeschichte* hingegen untersucht sowohl die Entwicklung der Literatur von ihrer Entstehung bis heute als auch die Beziehung zwischen Literatur und Geschichte. Durch die Betrachtung historischer, politischer, gesellschaftlicher und literarischer Besonderheiten teilt sie literarische Werke in Gattungen und Epochen ein.

Die *Komparatistik*, auch vergleichende Literaturwissenschaft genannt, vergleicht literarische Werke, einzelne Autoren und ganze literarische Strömungen in verschiedenen National-literaturen. Komparatistik kann an einzelnen Universitäten auch als eigenständiges Fach studiert werden.

ENTWICKLUNG DES FACHGEBIETS

Mit der europäischen Expansion ab der frühen Neuzeit (Kolonialisierung und Besiedelung) kamen neue Zentren

der romanischen Sprache in weiten Teilen Afrikas (Maghreb usw.) und Amerikas, aber auch in Asien (z.B. Vietnam) hinzu (vgl. Karte). Es entwickelten sich neue kulturelle Konstellationen, Varietäten, Sprachen, Identitäten und Literaturen. Zur Romanistik gehört also nicht nur die Analyse der Werke von Dante, Molière oder Cervantes, sondern beispielsweise auch diejenige von Chicanoliteratur (die Literatur mexikanischer Amerikanerinnen und Amerikaner) oder auch von kulturellen Phänomenen wie aktuellen Wahlkampfreden oder Werbetexten.

Quellen

Websites der anbietenden Universitäten
www.romanistik.uni-rostock.de/institut/
www.berufsberatung.ch

TEXTE UND THEMEN ZUM FACHGEBIET

Die folgenden Texte geben exemplarisch Einblicke in das Fachgebiet der Romanistik.

BEISPIELE AUS DER FORSCHUNG:

Bachelor- und Masterarbeiten, von Sprach-Apps bis zu dialektischen Studien in Äquatorialguinea. (S. 10)

IM MIX ZU HAUSE:

Wie in Gibraltar das Sprachgemisch
des Yanito die Identität der Menschen
prägt. (S. 12)

IM ZEICHEN DES SANKOFA:

Wie ein Gastprofessor aus Dschibuti
bei seinen Studierenden die Seh-
sucht nach Afrika weckte. (S. 14)

«SEDICI MESI» VON FABIO ANDINA:

Wie ein Tessiner mit dem literarischen
Denkmal für seinen Grossvater
2025 den Schweizer Literaturpreis
gewann. (S. 16)

**MEHR SICHTBARKEIT FÜR
DAS RÄTOROMANISCHE:**

Wie zwei Tools des SRG-Medienhauses
RTR die Übersetzung der räto-
romanischen Sprachen vereinfachen.
(S. 18)

BEISPIELE AUS DER FORSCHUNG

In Bachelor- und Masterarbeiten beteiligen sich Studierende an der Forschung. Einige Beispiele:

MOVIT – MOVING ITALIAN(S)

Das Projekt, das aus einer Zusammenarbeit zwischen der Universität Bern, der KU Leuven, der Vrije Universiteit Brussel und der Universität Turin entstanden ist, hat zum Ziel, die Entwicklung des zeitgenössischen Italienisch zu untersuchen und zu beschreiben, ausgehend von der Sprache italienischsprachiger Gemeinschaften im Ausland. Ziel der Forschung ist die Erstellung einer Datenbank des zeitgenössischen Italienisch, die neue Erkenntnisse über die Entwicklung der Standardsprache sowohl in Italien als auch ausserhalb der nationalen Grenzen liefern soll. Der Forschungsprozess bezieht mithilfe der Smartphone-App MovIT Sprecherinnen und Sprecher direkt in die Datenerhebung mit ein. Durch eine Reihe von Sprachquizen und interaktiven Karten lädt die App



die Teilnehmenden dazu ein, über das zeitgenössische Italienisch nachzudenken. Dabei werden Sprachverwendungen und Meinungen gesammelt, die es ermöglichen, Veränderungen der Standardsprache sowohl auf der Ebene der Sprachproduktion als auch der sprachlichen Wahrnehmung zu beobachten. Gleichzeitig schafft die App Verbindungen zwischen Mitgliedern der Migrantengemeinschaft, fördert das sprachliche Bewusstsein und stärkt das Zugehörigkeitsgefühl.

www.unibe.ch; www.movingitalians.org

DIGITAL TOOLS IN L2 AND L3 VOCABULARY ACQUISITION.

A CROSS-LINGUISTIC INVESTIGATION

In Teil 1 des Projekts untersuchen wir, wie Studierende Vokabeln lernen, wenn sie Aufsätze mit neuen, besonders für den akademischen Kontext wichtigen Wörtern schreiben. Wir vergleichen, ob die Verwendung digitaler Wörterbücher, von Übersetzungsprogrammen und von digitalen Glossen (Übersetzungen) beim Lernen von Wörtern gleichermassen effektiv sind.



Wir werden den Schreibprozess genau dokumentieren. Mittels Keylogging (Tasten-Protokollierung) und Eye-Tracking messen wir: 1. worauf die Schreibenden beim Schreiben schauen, 2. was beachtet wird und was nicht, und 3. was sie zu verstehen versuchen. In Teil 2 unseres Projekts untersuchen wir, ob und wie man Wörter lernt, wenn man englischsprachige Videos mit Untertiteln (in der Fremdsprache oder in der Muttersprache) oder ohne Untertitel schaut. Wir testen, welche Wörter die Teilnehmer lernen und nutzen dabei erneut Eye-Tracking, um zu verstehen, was die Teilnehmer visuell erfassen. Die Projektergebnisse sollen einen Beitrag zum effizienteren Wortschatzlernen im Sprachunterricht leisten.

www.unifr.ch;

www.institut-plurilinguisme.ch

LO CODI AND THE BEGINNING OF ELABORATE ROMANCE WRITING

Lo codi, «der Kodex», ist der okzitanische Name, unter dem ein umfangreicher, vollständig in okzitanischer Volkssprache verfasster Rechtstext aus dem 12. Jahrhundert in der Rechtsgeschichte und in der Geschichte der romanischen Sprachen bekannt ist. Der Text ist aus mehreren Gründen bemerkenswert, sowohl bezüglich des Umfangs und des Grades der Ausarbeitung als auch bezüglich seiner Wirkung. Er besteht aus neun «Büchern», die aus einer Zusammenfassung des Hauptinhalts der ersten neun Bücher des lateinischen Codex Iuris Civilis bestehen, mit einem Gesamtumfang von rund 157 000 Wörtern in der okzitanischen Version. Es geht um eine didaktische Umsetzung komplexer juristischer Inhalte; der Text zeigt eine von den lateinischen Vorbildern unabhängige Sprache und grosse Souveränität in der Textgestaltung. Es existieren mehrere okzitanische Handschriften sowie Übersetzungen in verschiedene romanische Varietäten (u.a. Französisch und Spanisch) und ins Lateinische. Man kann annehmen, dass er einen wichtigen Einfluss auf die Rezeption des römischen Rechts in Europa im Mittelalter hatte.



Als erster umfangreicher juristischer romanischer Paralleltext mit Versionen in mehreren Sprachen ermöglicht *Lo codi* eine Untersuchung zu Ähnlichkeiten und Unterschieden. Inhalt des Projekts ist a) die Rekonstruktion der Beziehung des Textes zu den lateinischen Vorlagen und b) der Vergleich der verschiedenen romanischen Fassungen bezüglich ihrer sprachlichen Eigenschaften als Quelle für eine vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen des Mittelalters.

www.uzh.ch; www.locodi.ch

RECONSTRUIRE DELILLE

In ganz Europa gelesen und besprochen, gehört Jacques Delille (1738–1813) zu den meistbewunderten Dichtern seiner Zeit. Seine Übersetzung von Vergils *Georgica* aus dem Jahre 1770, welche von Voltaire gepriesen wurde, bringt ihm den sofortigen Ruhm. Seine Gedichte, von den *Jardins* (1782) bis zur *Conversation* (1812) hin, erforschen oder zelebrieren die Beziehung zur Natur, die ästhetische Erneuerung, die Sensibilität und die sozialen Praktiken aus jener Zeit.



Seine Gedichte *L'imagination* und *Les Trois Règnes* machen aus ihm einen Meister der wissenschaftlichen Poesie, welche sich an der Schwelle zwischen Aufklärung und Romantik befindet. Nach seinem Tode jedoch wird er bald mit einer erstarrten Klassik verbunden: Er wird als abschreckendes Beispiel zitiert, man spottet über ihn, oft wird er karikiert, bis er ganz in Vergessenheit gerät.

Das vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Forschungsprojekt «Reconstruire Delille» umfasst drei Zielsetzungen: seine Ästhetik neu analysieren; die kulturellen Prozesse wiederherstellen, welche die Rezeption seiner Poesie von Anfang bis Ende des 19. Jahrhunderts charakterisieren; eine Datenbank, welche seine Spuren in der europäischen Kultur aufzeigt. Des Weiteren entstehen eine Ausgabe des *L'Homme des champs* basierend auf der Rezeption des Textes sowie eine internationale Tagung, welche den Impact des Schriftstellers ausserhalb Frankreichs behandelt.

www.unibas.ch;

www.delille.philhist.unibas.ch

DIALECTOLOGICAL STUDY ABOUT THE SPANISH OF EQUATORIAL GUINEA

Diese Forschungsarbeit wird im Rahmen des Projekts «Verbesserung der Sichtbarkeit Äquatorialguineas als spanischsprachiges Land» durchgeführt, das durch einen Zuschuss des SNF finanziert und von Prof. Dr. Sandra Schlumpf-Thurnherr geleitet wird. Das Hauptziel besteht darin, eine moderne dialektologische Beschreibung des äquatorialguineischen Spanisch auf verschiedenen sprachlichen Ebenen zu erstellen. Die zentrale Forschungsmethodik besteht in der Ausarbeitung und Durchführung von sprachlichen Tests und Fragebögen, die es ermöglichen, Daten über die Verwendung ausgewählter sprachlicher Merkmale im äquatorialguineischen Spanisch zu erheben. Die Beschreibungen werden durch die Analyse von Interviews nach soziolinguistischen Leitfäden ergänzt.

Auf diese Weise lassen sich Antworten auf die Frage nach der internen (diatopischen, diastratischen, diaphasischen und ethnischen) Homogenität oder Diversität des äquatorialguineischen Spanisch geben. Klassische Beschreibungen dieser Variante der spanischen



Sprache können somit überarbeitet, modernisiert und vervollständigt werden. All dies führt zu einer facettenreichen Sicht auf Äquatorialguinea, die Stereotypen hinterfragt (und gegebenenfalls widerlegt) und die Sichtbarkeit des einzigen spanischsprachigen Landes im südlichen Afrika verbessert.

www.unibas.ch;

www.iberoromanistik.philhist.unibas.ch

IM MIX ZU HAUSE

Grenzen sind in Gibraltar allgegenwärtig und prägen die dortige Sprache. Für die Menschen ist diese dadurch mehr als nur Mittel zur Verständigung. Dies zeigt sich auch im Sprachenmix des Yanito.

«Qué pasa? – Was läuft?» Damit fängt der Instagrammer The Llanito History Doctor aus Gibraltar jeweils seine Videos an. Dann fährt er auf Englisch fort, historische und kulturelle Ereignisse von Gibraltar zu kommentieren. Dieser Sprachenmix ist nicht nur sein Markenzeichen, sondern heisst Yanito (oder Llanito) – eine Sprachvarietät, die britisches Englisch und andalusisches Spanisch miteinander kombiniert. Sie ist Sinnbild der Lage und Geschichte Gibaltars und hat grossen ideellen Wert für die Yanitos, wie die Bevölkerung Gibaltars auch genannt wird.

Ihre Heimat befindet sich im Süden der iberischen Halbinsel und ist seit 1713 britisches Überseegebiet. Deshalb wird heutzutage vorwiegend die Amtssprache Englisch gesprochen. Aber in diesem kleinen Land von 6,5 Quadratkilometern mit rund 34 000 Einwohnerinnen und Einwohnern treffen unterschiedliche Kulturen und Sprachen aufeinander: Menschen aus Grossbritannien und dem Mittelmeerraum, die dem christlichen, jüdischen oder muslimischen Glauben angehören, sowie etwa 15 000 Menschen, die täglich aus Spanien zum Arbeiten ins Land kommen. Spanisch war bis ins 20. Jahrhundert Lingua franca und ist auch heute allgegenwärtig. Dass Englisch zur Hauptsprache wurde, entwickelte sich erst infolge des Zweiten Weltkriegs: Während des Kriegs bildeten die Briten in Gibraltar Truppen aus, darum verliess die Zivilbevölkerung das Land und kam vermehrt mit Englisch in Kontakt.

Umgekehrt etablierten die Briten nach dem Krieg ein britisches Bildungssystem. Die Leute merkten, dass sie fortan Englisch brauchten, wenn sie etwas erreichen wollten. Spanisch blieb eine Zeit lang die Familiensprache in vielen Häusern, heute ist es die Sprache der Menschen aus dem Nachbarland. Die Yanitos sprechen sie, wenn sie zum Einkaufen oder Urlaubmachen nach Spanien gehen.

FLEXIBLE GRENZREGIONEN

«Der Kontakt über die staatliche Grenze hinweg gehört zur Lebensrealität der Menschen», sagt Marta Rodríguez García. In ihrem Dissertationsprojekt forscht sie zur Sprachsituation in Gibraltar. Sie sei vergleichbar mit der Lage Basels im Dreiländereck: Menschen aus dem Elsass und Deutschland arbeiten in der Schweiz, umgekehrt kaufen viele Baslerinnen und Basler im grenznahen Ausland ein. Dadurch kommen

MARTA RODRÍGUEZ GARCÍA

befasst sich in ihrer Dissertation mit der sprachlichen Situation in Gibraltar. Sie interessiert sich insbesondere für den Sprachgebrauch und die Ideologien der jüngeren Bevölkerung. Aufgewachsen ist sie in Cádiz im Süden Spaniens.



die Menschen miteinander in Kontakt. «Man spürt diese Multikulturalität. Sie beeinflusst den Alltag der Menschen und damit auch ihre Persönlichkeit. Das Leben und die Erfahrungen in dieser Stadt inspirieren auch meine Forschung», sagt Rodríguez García. Insbesondere will sie wissen, wie Yanito heute von jüngeren Personen zwischen 16 und 35 verwendet wird. «In Grenzregionen ist die sprachliche Flexibilität grösser. Dieses Sprachrepertoire ist eine Ressource, mit der man spielen kann», sagt die Sprachwissenschaftlerin. In Basel höre man zum Beispiel häufig Wörter französischer Herkunft wie «merci», «adieu» (adieu) oder «sali» (salut).

So selbstverständlich und alltäglich der Austausch über Landesgrenzen hinweg heute scheinen mag, die Yanitos wissen, wie schnell sich das ändern kann. «Diktator Franco machte 1969 die Grenzen von einem Tag auf den anderen dicht. Das entzweite Familien», weiss Marta Rodríguez García. Unter dem Regime war die Grenze bis 1982 geschlossen, Gibraltar 13 Jahre lang isoliert. In dieser Zeit versorgte Grossbritannien seine Kolonie via Luftbrücke mit den wichtigsten Gütern, die spanischen Arbeitskräfte fehlten. Eine prägende Zeit, die bis heute nachwirkt.

Entsprechend stimmten rund 96 Prozent der Yanitos gegen den Austritt Grossbritanniens aus der EU. Der Brexit bereitet vielen Sorge, denn die Grenze zwischen Spanien und Gibraltar ist nun eine EU-Aussengrenze. «Vor allem die älteren Generationen wissen, dass die Balance schnell kippen kann und die Grenzen im Handumdrehen geschlossen werden können. Auf der anderen Seite haben die Menschen das Vertrauen, dass Grossbritannien und die EU eine Schliessung der Grenze nicht zulassen würden.»

Einmal mehr veranschaulicht die politische Situation die Sonderstellung Gibaltars. «Die Leute sind stolz darauf, zu Grossbritannien zu gehören, und merken doch, dass sie anders sind als die Britinnen und Briten. Ihre Kultur ist mediterran geprägt, Spanien ist nah, aber sie sind keine Spanierinnen und Spanier», so Rodríguez García.



Gibraltar: in diesem kleinen Land mit rund 34 000 Einwohnerinnen und Einwohnern wird Yanito gesprochen, eine Sprachvarietät, die britisches Englisch und andalusisches Spanisch miteinander kombiniert.

SPRACHE ALS MARKENZEICHEN

Ihre Sprache ist ein Ausdruck dieses Zustands zwischen zwei Welten. Mit ihr haben die Yanitos etwas Eigenes, mit dem sie ihrer Sonderstellung Ausdruck verleihen können – im wahrsten Sinne. «Mit Sprache lässt sich die eigene Identitätsgrenze definieren und Zugehörigkeit markieren. Entsprechend stolz sind gerade die Jüngeren auf diese Eigenheit», sagt Marta Rodríguez García.

Wann und wie die Jugendlichen Yanito verwenden, hängt von verschiedenen Faktoren ab; der soziale Kontext hat einen wesentlichen Einfluss. Rodríguez García arbeitete deshalb mit Fokusgruppen, um einen Eindruck davon zu erhalten, wie sie Yanito verwenden: Jugendliche an Schulen und in Jugendzentren, Menschen, die in England studiert haben sowie Familien.

«Wer beide Sprachen beherrscht, kann mit der Kombination aus Englisch und Spanisch spielen. Das ist sehr kreativ.» Man könnte es vergleichen mit dem Gebrauch von Schweizer- und Hoch-

deutsch: Welche Varietät wir sprechen, ist abhängig von der Situation und von unserem Gegenüber. Auch eine Mischform ist möglich, etwa: «Ich finde das schon ein bitzli grusig.»

EINE GEMEINSAME IDENTITÄT

Jene, die nicht zweisprachig sind, kopieren Ausdrucksweisen, die sie von anderen hören, ohne genau zu verstehen, wie sie zustande kommen. «Daraus ergeben sich bestimmte Muster, die sich verfestigen und die ich in jeder meiner Fokusgruppen feststellen konnte», so die Forscherin. Die spanischen Einsprengsel fungieren dort insbesondere als sogenannte Diskursmarker. «Bueno» (gut) kann zum Beispiel einen Themenwechsel einleiten oder einen Sprecherwechsel unterstreichen. Auch «venga» (komm!) oder eben «Qué pasa» sind Beispiele. «Bemerkenswert ist, dass sich diese sprachlichen Elemente verselbstständigen. Sie werden in Yanito anders verwendet als in der Herkunftssprache und sie ersetzen auch nicht einfach englische Begriffe.»

Auch deshalb ist es nicht einfach, Yanito genau zu umreißen. «Yanito entzieht sich einer klaren Definition, wie sie in der Wissenschaft gefordert wird. Meine Haupteinsicht ist: Yanito ist beeindruckend flexibel und funktioniert auf verschiedenen Ebenen.»

Die Grenzen zwischen Spanisch und Englisch sind fließend und damit einerseits Ausdruck davon, wie rege der Austausch in dieser Region über staatliche Grenzen hinweg ist. Andererseits ist Yanito wichtig für die gemeinsame Identität der Menschen in Gibraltar, die sonst nirgends richtig dazugehören. «Ich habe im Laufe meiner Forschung gemerkt, dass Yanito vor allem auf der interaktiven Ebene und aus Sicht der Konversationsanalyse spannend ist. Daran möchte ich gerne weiterforschen», sagt Marta Rodríguez García. «Qué pasa?» Eine ganze Menge.

Quellen

Noëmi Kern, UNI NOVA, November 2023, S. 20, Online unter: www.unibas.ch

AFROFUTURISMUS IM ZEICHEN DES SANKOFA

Der dschibutische Schriftsteller Abdourahman Waberi blickt zurück auf sein Semester als Dürrenmatt-Gastprofessor für Weltliteratur in Bern. Mit seinen Studierenden blickte er voraus: Afrikanische Zukünfte – Waberi hat ein klares Bild davon, und das ist optimistisch. Dafür steht auch ein westafrikanisches Tiersymbol.

Elegant stürzt sich der mythische Vogel Sankofa dem Unbekannten, dem Künftigen entgegen, dabei weisen sein Kopf, sein Blick auf die Vergangenheit. Bei den Akan in Ghana und an der Côte d'Ivoire steht er für das unwiderstehliche Streben nach Wissen und mahnt, dass nichts Tragfähiges zustande bringt, wer das Fundament vernachlässigt.

Heute zielt Sankofa die Giebel vieler historischer Institute weltweit. Er nahm denselben Weg wie die Menschen, die sich «im Austausch mit dem Anderen verändern, ohne sich zu verlieren oder zu verfälschen», wie Édouard Glissant sagt. Sankofa blickt über die Schulter auf die zurückgelegte Strecke, um die Gegenwart zu kosten und dann umsichtig zu handeln. Er steht für das tiefe menschliche Bedürfnis, sich zu bilden, zu reisen, zu schaffen und zu träumen.

Als Lehrer bin ich glücklich, wenn meine Studierenden strahlen, weil eine Figur oder ein Werk der Vergan-

genheit sie anspricht. Der Mensch ist eine geschichtenverliebte Spezies, immer auf der Jagd nach unbekannten Namen, einzigartigen Ausdrücken, seltenen Aromen.

SEHNSUCHT NACH AFRIKA

Der Sankofa sass bei mir, als ich mit dem kongolesischen Schriftsteller Alain Mabanckou ein lustiges Wörterbuch verfasste, das auf Deutsch als *Der Puls Afrikas: Eine Liebeserklärung von A bis Z* erschien. Auch dessen Fortsetzung mit dem Titel *Notre France noire: de A à Z* möchte informieren und verzaubern, will Persönlichkeiten, Ereignisse und Orte dem Vergessen entreissen. So stillen wir ein Bedürfnis, das man wohl auch an der Staatsspitze verspürt hatte, als Präsident Macron ein Verzeichnis mit «300 bis 500 verdienten Einwanderern aus den Vorstädten» forderte, nach denen Strassen in Frankreich benannt werden könnten.

Natürlich stiess ich bei meinen Studierenden an der Universität Bern auf dieselbe Sehnsucht, denselben Durst nach Afrika. Das ganze Semester wanderten wir mit wagemutigen Schriftstellerinnen, Philosophen, Filmemacherinnen und Künstlern, die uns radikale Werke geschenkt haben, über Krete und Berg Rücken. Mehr als einmal taten wir mit Blick auf die afrikanischen Zukünfte einen Schritt beiseite, um einen eigenen Bedeutungsraum zu entwickeln, um Abstand zu halten von ethnologischen Kurzschlüssen und entwicklungspolitischen Imperativen internationaler Institutionen (Weltbank, IWF) mit ihrer mechanistisch-rationalen Logik, die die Welt nun drei-, vierhundert Jahre lang beherrscht hat. Einer Vernunft, die man zur Krone des Menschenmöglichen erhob. Einer Vernunft, die in den entscheidenden Kreisen von Wirtschaft und Politik noch *common sense* ist. In

deren Gefolge begriff sich der Mensch als *Herr und Meister der Natur*, machte sich ein falsches Bild von seinem innersten Wesen, seiner Psyche und etablierte unbewusst eine Rangordnung: des Kurzfristigen über das Langfristige, der Quantität über die Qualität, der Einheitlichkeit über die Vielfalt, des Habens über das Sein, des Einzelnen über die Gemeinschaft und so weiter.

DIE WURZELN DER ÖKOLOGISCHEN KRISE DRINGEN TIEF

Einfach war unser Vorhaben nicht. Cheikh Hamidou Kane, Amadou Hampâté Bâ, Nnedi Okorafor und Maryse Condé beschwören die Geister der Toten, *die Manen* aus ganz anderen raumzeitlichen Dimensionen. Die stehen über unseren gereizten, ungedul digen Impulsen: Sie weisen uns die Richtung. Die globale Umweltkatastrophe und deren zahllose Ausprägungen zeigen die Grenzen des cartesianischen Modells auf, das die klare Trennung des Menschen von seinem *Ebenbild* (oder seiner Hülle) von der sogenannten *Natur* zu verantworten hat. Trennung vom Leben, deren Folge: Kommodifizierung der Welt.

Wer mit derart hellseherischen Köpfen unterwegs ist, verliert alle Zweifel daran, ob die ökologische Krise nicht noch viel tiefer geht. Ihre Wurzeln dringen – eine Diagnose, die zunehmend mehr Gehör, ja Akzeptanz erfährt – bis in die Ethik, Philosophie, Sitte und Spiritualität. Die im Fortschrittsstreben geformte technisch-materielle Zivilisation hat ihren moralischen Kompass und ihren Sinn für Prioritäten verloren.

ATEM SCHÖPFEN, UHREN ANHALTEN

Der Sankofa als Symbol hat Vorzüge gegenüber dem Zeitstrahl, der die Zeit als einen Stoff darstellt, der immer in die gleiche Richtung abfließt. Das Symbol Sankofa bedeutet, Atem zu schöpfen, die Zeit der Uhren anzuhalten, die dichotomische Leidenschaft des Westens zu hinterfragen sowie deren systematische, manichäische Trennung von Geist und Materie, Alt und Neu, Männlich und Weiblich, Geschriebenem und Erzähltem, Tradition und Moderne.

ZUR PERSON

Abdourahman Waberi lebt in Frankreich und brachte als Gastprofessor seinen Berner Studierenden den Afrofuturismus näher: Identitäten, Ausdrucksformen und Zukunftsentwürfe der afrikanischen Diaspora. Derzeit lehrt Waberi frankophone Literatur an der George Washington University (USA).

In Afrika ist die westliche Vernunft kein Fremdkörper, den man bekämpfen könnte, sie ist längst verwachsen mit den Sinnfeldern, von denen sich die kollektive Vorstellungskraft des Kontinents nährt. Sie spielt ihren Part in den Bemühungen, die menschlichen Grundbedürfnisse zu befriedigen. Es gilt, die ökonomischen Probleme anzupacken – nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel, die Menschheit nicht als Singularität, sondern als *ubuntu* in vielfältigen Solidarbanden zu erhalten (*Ubuntu ist ein lebensphilosophisches Konzept aus dem südlichen Afrika und wird sinngemäss übersetzt mit »Ich bin, weil wir sind«; Anm.d.Red.*). Genauso lebten die alten Völker vor Beginn des zerstörerischen Menschenwerks, das für unsere Vorfahren in der afrikanischen Savanne, in den Schweizer Bergen, in der sibirischen Steppe unvorstellbar und unannehmbar gewesen wäre. Würde ein (über-)menschliches Wesen ihnen zuflüstern, dass wir uns wochenlang die Köpfe heiss reden, ob man Wasser, Saaten und bedrohte Arten schützen solle oder nicht... sie würden sich im Grabe umdrehen.

UNBEZAHLBARER FRIEDEN

Mit dieser kognitiven Kluft, dem Schiffbruch einer ganzen Zivilisation, besteht das Risiko, die Weltgesellschaft noch stärker zu destabilisieren – durch Grenzkonflikte, mörderische Kriege, atomares Wettrüsten. Als einziger Kontinent verfügt Afrika über die moralische Glaubwürdigkeit, den Rest der Welt zur allgemeinen Abrüstung zu bewegen: Von hier (aus Niger etwa) stammt ein Teil des Urans, das die Killerindustrien benötigen. In der Vergangenheit haben zwei westliche Grossmächte Atomtests in Afrika durchgeführt, denn Frankreich machte seine ersten Versuche von 1960 bis 1966 in der algerischen Sahara, und Israel hat seine Tests wohl zu Zeiten der Apartheid auf der Prinz-Edward-Insel, einem kleinen Archipel im Indischen Ozean, veranstaltet. Afrika kennt das nukleare Feuer auf eigenem Grund und Boden, profitiert hat es davon nicht. Aber zwei afrikanische Staaten (Libyen, Südafrika) haben ihr Atomprogramm freiwillig beendet.



Der Sankofa-Vogel ist in einigen afrikanischen Regionen Symbol für eine bessere Zukunft, da er aus der Vergangenheit lernt.

Zählt man diese vier Punkte zusammen, verfügt der ökonomisch ärmste Kontinent auf moralischer Ebene über einen klaren Standortvorteil. Frieden ist unbezahlbar.

EIN AFRIKANISCHER ANSATZ FÜR DIE GEISTESWISSENSCHAFTEN

Für die Geisteswissenschaften bestünde ein afrikanischer Ansatz darin, den Boden für andere Formen des Zusammenlebens zu bereiten, weniger geläufige Felder zu durchmessen und die Beziehungen zwischen den symbolischen Sphären (den sozialen, politischen, ökonomischen, spirituellen Ordnungen) neu zu gestalten. In unserer chaotischen Ära braucht es eine solche Ambition unbedingt. Resultieren müsste sie aus der Erforschung einer nicht schon geschriebenen Zukunft, die stattdessen Erbe und Erfindungsgeist, Mut und Geduld, Versuche und Vorstösse kombiniert, ausgehend von unseren hiesigen Grenzen, hin zum anders Möglichen. Diese Ambition erfordert eine Doppelbewegung, wie sie der Zaubervogel der Akan vollführt,

der das alte Archiv erschliesst und neue Horizonte eröffnet.

IN DIE DICHTEN WÄLDER DER AFROFUTURISTINNEN

Wenn Erschöpfung und Entmutigung meine Studierenden ergriffen, wenn die vernetzten Kassandras mit ihren stacheldrahtenen Träumen die Schönheit der Welt verstellten, tauchten wir in die dichten Wälder der Afrofuturistinnen ab. Dort warteten wir auf die Eule der Athene, treue Begleiterin der Weisheitgöttin, warteten auf ihr Signal, uns wieder zu zeigen. Wir nahmen uns die Zeit, auf einer Lichtung zu Atem zu kommen, bevor wir uns bewusst in Bewegung setzten. Über unseren Köpfen zwei Vögel, ein ganz ausgezeichnetes Paar. Einerseits die Eule der Athene. Andererseits die prägnante Silhouette ihres afrikanischen Veters Sankofa.

Quellen

Abdourahman Waberi, UNI Fokus, September 2024, S. 22f. Online unter: www.uniaktuell/unibe.ch/2024/essay_waberi

«SEDICI MESI» VON FABIO ANDINA

2025 hat ein Tessiner Autor den Schweizer Literaturpreis gewonnen. Mit «Sedici Mesi» hat Fabio Andina ein literarisches Denkmal für seinen Grossvater Giuseppe Vaglio errichtet. Dieser wurde 1944 ins KZ Mauthausen verschleppt, weil er Fluchthilfe geleistet hatte. Sechzehn Monate später schaffte er es in sein Dorf zurück.

Ob in der Türkei oder in den USA, ob in Weissrussland oder bei den Uiguren; von Freiheit, von Meinungsfreiheit, keine Spur. Wer in seinem Handeln nicht den vom Staat vorgegebenen Weg einschlägt, muss mit Repressalien rechnen. Dabei scheinen all jene Erfahrungen, die man mit totalitären Regimen machte, wirkungslos. Man(n) lernt nicht. Ob im Stalinismus oder im Nationalsozialismus, im Maoismus oder in Militärdiktaturen wie damals in Spanien. Man taucht ab in ein



Cover der deutschen Übersetzung (Rotpunkt-Verlag Zürich, 2025).

System der Unterdrückung, der totalen Kontrolle, einer Staatsideologie. Freiheiten werden eingeschränkt, Selbstverantwortlichkeit wird zum Risiko, Empathie und Nächstenliebe zum Verbrechen.

GEFÄHRLICHE MENSCHLICHKEIT

Als Mitte des letzten Jahrhunderts ganz Europa im faschistischen Würgegriff erstarrte und man Andersdenkende, Andersgläubige und Anderslebende systematisch verfolgte, einsperrte und wie Ungeziefer vernichtete, wurde es für Menschen, die jenen Unterdrückten halfen, lebensgefährlich, nicht nur für sie, sondern auch für ihre Familien. Es wuchs ein System der gegenseitigen Überwachung, der Denunziation. Nachbarn wurden zu stillen Informanten. Man beglich so offene Rechnungen, zahlte heimlich zurück, sonnte sich im Gefühl der scheinbaren Macht, ohne zu merken, wie sehr man sich in Abhängigkeiten verstrickte.

Der kleine italienische Ort Cremena liegt zwischen dem Lago di Lugano und dem Lago Maggiore, direkt an der Grenze zur Schweiz. Dort lebte Giuseppe Vaglio, der Grossvater des Schriftstellers Fabio Andina, mit seiner Drei-Generationen-Familie und lebte von seinem Schreinerhandwerk. 1943 begann er damit, Menschen dabei zu helfen, über die Grenze, durch den Fluss Tresa einen Fluchtweg in die Schweiz zu finden. Dabei handelte es sich vor allem um Juden, die vor den Grausamkeiten der Faschisten fliehen mussten, ein ebenso risikoreiches Unternehmen für Flüchtende und Fluchthelfer.

DENUNZIATION, GEFANGENSCHAFT, BEFREIUNG

Am 5. März 1944 wurde Giuseppe Vaglio, verraten durch Nachbarn aus dem Dorf, von der SS festgenommen, zuerst



ZUR PERSON

Fabio Andina, geboren 1972 in Lugano, studierte Filmwissenschaften und Drehbuch in San Francisco. Heute lebt er im Bleniotal. Sein «Roman Tage mit Felice» erschien 2020 auf Deutsch, wurde mehrfach ausgezeichnet und in viele Sprachen übersetzt. 2021 folgten der zweisprachige Prosaband «Tessiner Horizonte – Momenti Ticinesi» (mit Zeichnungen von Lorenzo Custer) und 2023 der Roman «Davonkommen», der die Vorgeschichte des namenlosen Erzählers von Tage mit Felice enthüllt. Auf Italienisch liegt zudem der Erzählband «Sei tu, Ticino?» vor. 2025 wird Fabio Andina für «Sechzehn Monate» («Sedici mesi») der Schweizer Literaturpreis 2025 verliehen. Aus der Begründung der Jury: «Anhand von weitergegebenen Erinnerungen, Briefen aus der Familie und historischen Nachforschungen rekonstruiert der Autor die Lebenslage seiner Grosseltern mütterlicherseits, Giuseppe und Concetta, während dieser unfreiwilligen Trennung. In knapper, verinnerlichter Sprache wirft die Erzählung einen genauen und bewegenden Blick auf den Alltag und die Gedanken des jungen Ehepaars, das zu einer langen Zeit der Trennung und des Leidens gezwungen wurde.»

in verschiedene norditalienische Gefängnisse gesteckt und später ins österreichische Konzentrationslager Mauthausen überführt. Nach Monaten der Misshandlung und Zwangsarbeit wurde er anfang Mai 1945 von US-amerikanischen Truppen befreit und gelangte zu Fuss und als Passagier am 6. Juli 1945, sechzehn Monate nach seiner Verhaftung, wieder in sein Dorf.

Als Giuseppe Vaglio in sein Dorf zurückkehrte, war er ein anderer, gezeichnet von seinen Erlebnissen, in prekärer psychologischer Zustand. Man schwieg weitgehend in der Familie über jene Zeit und was damals passierte. Und als Giuseppe Vaglio im Alter von 75 Jahren starb, war Fabio Andina, sein Enkel, zwölf und interessierte sich wenig für das, was damals geschehen war. Erst viel später, mithilfe von Grossvaters «Arbeitsbuch für Ausländer», begann Fabio Andina Recherchen über jene sechzehn Monate anzustellen, Recherchen, die

daraus nicht nur einen äusserst lesenswerten Roman werden liessen, sondern die Heimatgemeinde seines Grossvaters veranlasste, mit einer Skulptur im Dorf an die Taten jener zu erinnern, die Flüchtenden halfen und all jenen, die dafür mit viel Schmerz und Leid bezahlen mussten.

LIEBESERKLÄRUNG AN DIE LIEBE

«Sechzehn Monate» erzählt aus wechselnden Perspektiven von den Tagen der Verhaftung bis zu jenem Tag, an dem Giuseppe Vaglio zu seiner Familie zurückkehrte. Eine Reise ins Ungeisse, für ihn immer hart am Tod, für seine Frau und seine Familie im permanenten Strudel von Verzweiflung, Angst und drohender Hoffnungslosigkeit. Ganz offensichtlich ging es Fabio Andina nicht darum, eine möglichst detailgetreue Nacherzählung jener dunklen Monate zu evozieren. Fabio Andina empfindet nach, was in den Herzen seiner Grosseltern passiert

sein musste. Er lebt mit Literatur ein Leben nach, zeichnet mögliche Spuren. Er tut dies mit aller Behutsamkeit und dem grossen Respekt an Menschen, denen man keine Wahl liess, die man auch nach 1945, nach dem Zusammenbruch des Tausendjährigen Reiches sich selber überliess, ohne ihnen zu Lebzeiten für das erduldet Leiden einen Funken von eben jenem Respekt zu zollen. «Sechzehn Monate» ist eine Liebeserklärung an die Kraft der Liebe!

Quelle

Karin Diemerling,
<https://literaturblatt.ch>, 09.06.2025



2026 erschien der auf Fabio Andinas Roman beruhende Dokumentarfilm «Da Mauthausen a Cremenaga» von Villi Hermann. Das Foto stammt aus dem Buch «Pescantina: uno sguardo al passato» der Cooperativa Sviluppo Solidarietà, 1990.

MEHR SICHTBARKEIT FÜR DAS RÄTOROMANISCHE

Das SRG-Medienhaus RTR hat zwei Programme entwickelt, welche die Übersetzung der rätoromanischen Sprache vereinfachen.

«Diese Tools erleichtern unsere Arbeit bei RTR, und sie erhöhen die Sichtbarkeit des Rätoromanischen», erklärt Bernard Bearth, Leiter Daten und Archive bei RTR. Die beiden neu entwickelten Tools «Speech to text» und «Text to text» helfen, die vierte Landessprache weiter zu digitalisieren und in die Welt hinauszutragen.

«SPEECH TO TEXT»

Gut möglich, dass die Schweizer Bevölkerung 2023 mehr Rätoromanisch zu hören bekommen hat als sonst. Der Grund: Der rätoromanische Politiker Martin Candinas war 2023 als Nationalratspräsident der höchste Schweizer.

Mit dem Transkriptionstool «Speech to text» gibt es keine Ausreden mehr, die Ansprachen von Candinas in seiner Muttersprache nicht zu verstehen: Das Programm kann gesprochenes Rätoromanisch direkt in geschriebenen Text umwandeln, und in einem zweiten Schritt kann der Inhalt mit dem Tool «Text to text» in eine andere Sprache übersetzt werden.

Das Transkribieren ist zum Beispiel hilfreich bei Interviews oder bei Studienarbeiten, für die oftmals mündliche Gespräche geführt werden. Das «Speech to text»-Tool kann die fünf verschiedenen Idiome des Rätoromanischen auseinanderhalten und niederschreiben – und jetzt auch aus den Idiomen in Rumantsch Grischun transkribieren.

«Das System hat trotz grosser Vorteile auch seine Tücken, und die sorgen durchaus für Momente zum Schmunzeln», erzählt Bernard Bearth. «Beim Transkribieren wird aus

dem gesprochenen Präsidenten (president) ein geschriebener Pessimist (pessimist). Und aus den Flitterwochen (vacanzas da mèl) in der Ferne werden plötzlich Ferien im Val Medel, einem Tal im Bündner Oberland.» Der Computer ersetzt das prüfende Auge bei der letzten Durchsicht also nicht.

«Speech to text» wird in den Redaktionen von RTR bereits eingesetzt. Mit dem Tool lässt sich effizienter arbeiten – mühsames Transkribieren von Hand fällt weg, und die Journalistinnen und Journalisten können sich auf das Wesentliche fokussieren. Auch Audio-Archivmaterial wird transkribiert und ist dadurch besser auffindbar. «Speech to text» erhöht also die digitale Präsenz des Rätoromanischen, denn die Sprache kann von Google Translate, DeepL oder anderen Übersetzungsprogrammen verwendet werden.

Auf www.töggli.ch steht der Dienst auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Gemeindevorstände können zum Bei-

spiel ihre Sitzungen aufzeichnen und nachher transkribieren und schriftlich protokollieren. Überall, wo gesprochene Worte verschriftlicht werden sollen, leistet das System einen wertvollen Dienst.

«TEXT TO TEXT»

Das Schwesterprojekt zum Transkriptionstool heisst «Text to text». Es ermöglicht die Übersetzung aus dem geschriebenen Rätoromanisch ins Deutsche, Französische, Italienische und Englische – und umgekehrt.

Das Tool ist Teil des Redaktionssystems von RTR und erleichtert die tägliche Arbeit auch dort. Der Öffentlichkeit steht es unter Textshuttle kostenlos zur Verfügung.

«Eine coole Sache, die sich intern wie auch extern grosser Beliebtheit erfreut», so Bernard Bearth. Das zeigen auch die Nutzungszahlen: Seit Sommer 2022 wurden bereits 33 000 Seiten extern und 16 000 Seiten bei RTR intern mit dem Übersetzungstool verarbeitet.

Beim Datenschutz halten sich alle beteiligten Parteien der beiden Tools an das geltende Datenschutzrecht.

Quelle

<https://publicvalue.srgssr.ch>, 2023

Originaltitel: «Diese Tools tragen zur Sichtbarkeit des Rätoromanischen bei»



Martin Candinas: Nationalratspräsident 2023 (kein Pessimist).

Geistes- und Sozialwissenschaften – Berufslaufbahnen mit Kultur und Kommunikation



Über 80 kurze und lange Berufsporträts illustrieren das weite Arbeitsfeld der Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen, das von der Forschung, den Medien über das Verlagswesen, den Bereich von Banken und öffentlicher Verwaltung bis hin zu Kulturmanagement und dem Gesundheits- und Sozialwesen reicht.

Dieses Buch ist eine Orientierungshilfe für alle, die sich für ein Studium der Geistes- oder Sozialwissenschaften und für die berufliche Laufbahnen danach interessieren.

Eines wird bei der Lektüre deutlich: Was zu Beginn einer Karriere auf den ersten Blick als Ausweichvariante eingeschätzt wird, kann für die weitere Laufbahn plötzlich sehr wichtig und zu einem Sprungbrett in neue Arbeitsgebiete werden.

Sprache: Deutsch
 Auflage: 4. vollständig überarbeitete Auflage 2018
 Umfang: 216 Seiten
 Art.-Nr.: LI1-6219
 Preis: **CHF 30.–**

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern | Tel. 031 320 29 00 | info@sdbb.ch | www.sdbb.ch
SDBB Vertrieb | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Tel. 0848 999 001 | vertrieb@sdbb.ch

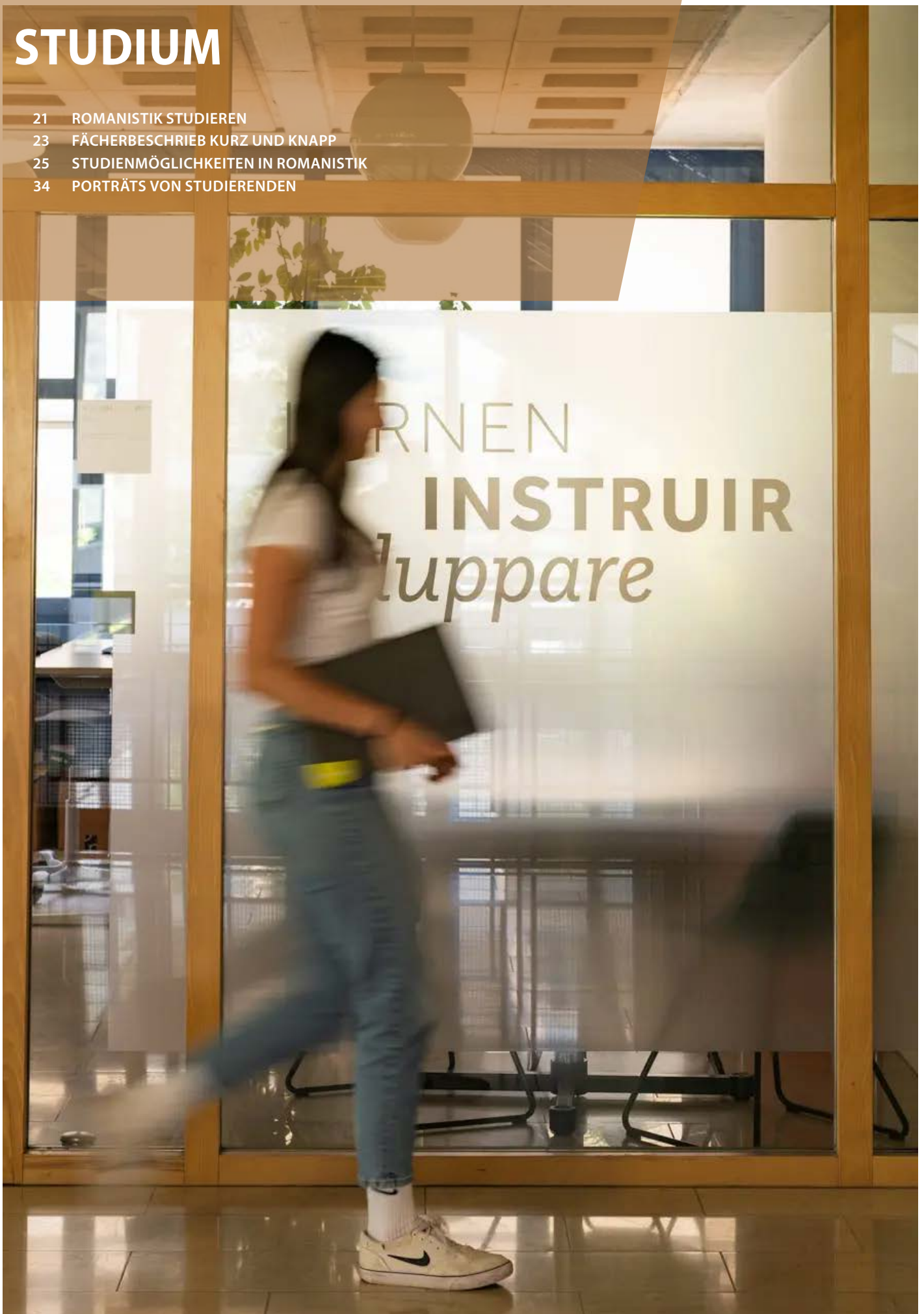


SDBB | CSFO

Online bestellen: www.shop.sdbb.ch

STUDIUM

- 21 ROMANISTIK STUDIEREN
- 23 FÄCHERBESCHREIB KURZ UND KNAPP
- 25 STUDIENMÖGLICHKEITEN IN ROMANISTIK
- 34 PORTRÄTS VON STUDIERENDEN



ROMANISTIK STUDIEREN

Romanistik ist mehr als Sprachenlernen. Inhalt ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den aus dem Latein hervorgegangenen Sprachen und Literaturen. Es geht nicht primär um die Beherrschung einer Sprache, sondern um deren umfassende Erforschung. Die Vorlesungen finden von Beginn weg in der jeweiligen Sprache des gewählten Studienfachs statt.

Sprach- und Literaturwissenschaften kann man in der Schweiz ausschliesslich an universitären Hochschulen studieren. Ein Studium der Romanistik umfasst sowohl sprach- als auch literaturwissenschaftliche Elemente. Einige Universitäten erlauben bereits im Bachelorstudium eine Vertiefung in einem der Schwerpunkte. Andere Hochschulen wiederum halten bis zu Beginn des Masterstudiums an einer generalistischen Ausrichtung fest.

Im Bachelorstudium werden sprach- und literaturwissenschaftliche Arbeiten zu Themen aus verschiedenen Epochen verfasst. Meist ist ein Kanon an klassischer Literatur aus den gewählten Studienrichtungen zu lesen, was auch geprüft wird. Auch Kurse in Phonetik gehören zum Studium, ebenso wie das Erlernen einer älteren Sprachstufe (z.B. Mittelfranzösisch). Die ersten Semester des Bachelorstudiums dienen ferner dazu, den Studierenden die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens zu vermitteln. Zusätzlich zu den Fachveranstaltungen besuchen die Studierenden Kurse zu Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenzen, die je nach Universität variieren.

Die Masterstufe dient der Vertiefung der wissenschaftlichen und kulturellen Fachkenntnisse in den Gebieten der Linguistik und der Literaturwissenschaft. Im Verlauf des Studiums können sich die Studierenden in einem der beiden Bereiche spezialisieren. Erläuterungen zu den wissenschaftlichen Teildisziplinen sowie ausgewählte Forschungsprojekte finden Sie im Kapitel Fachgebiet, Beispiele von Lehrveranstaltungen in diesem Kapitel nach den Studententabellen.

STUDIENORGANISATION

Die romanischen Sprachen können als Haupt- und/oder Nebenfach studiert werden. In der Regel ist das Hauptfach (Major) mit einem Nebenfach (Minor) oder mehreren Nebenfächern zu kombinieren. Die Wahlmöglichkeiten für das Nebenfach unterscheiden sich ebenfalls je nach Universität, abhängig sowohl vom Fächerangebot als auch von der Möglichkeit, ein fakultätsfremdes Fach zu wählen. An einzelnen Universitäten besteht auch die Möglichkeit, zwei Fächer gleichwertig zu studieren.

Die Präsenzzeit an der Universität ist – verglichen mit anderen Fächern – nicht sehr hoch, hingegen nehmen die Vor- und Nachbereitung ausserhalb der Veranstaltungen (z.B. Lektüre und Schreiben von Arbeiten) mehr Zeit in Anspruch.

NEBENFACHWAHL

Sie haben die Qual der Wahl – und somit meist grosse Freiheit bei der Wahl der Nebenfächer. Es gibt verschiedene Motive, ein solches Fach zu wählen: Interesse, Lust, Horizonterweiterung, Andersartigkeit zum Hauptfach, Zusatzqualifikation, Arbeitsmarktrelevanz und so weiter. Für Studierende mit dem Ziel «Lehrdiplom für Maturitätsschulen» empfiehlt sich die Wahl eines zweiten Studienfachs aus dem Kanon der Maturitätsschulfächer, um die Chancen auf dem Stellenmarkt für Lehrkräfte zu optimieren. Für die Unterrichtsbefähigung muss das Nebenfach eine Mindestanzahl an Kreditpunkten aufweisen. Die Studiengangsleitungen der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen geben Auskunft über die genauen Bedingungen.

SPRACHKENNTNISSE

Der Spracherwerb steht bei einem Romanistikstudium nicht im Vordergrund. Die Vorlesungen finden vom ersten Semester an in der entsprechenden Fremdsprache statt. Es ist deshalb unerlässlich, bereits vor Studienbeginn über ein gutes Sprachniveau zu verfügen. Empfohlen wird von den meisten Universitäten das Niveau B2, teilweise auch C1. Es wird nicht erwartet, dass man die Sprache schon perfekt beherrscht: Ein Aufenthalt in der entsprechenden Sprachregion im Zwischenjahr ist aber sicherlich eine gute Vorbereitung. Lücken können auch durch Sprachkurse am Anfang des Studiums aufgearbeitet werden. Die meisten Universitäten bieten im Pflichtprogramm Module für den Spracherwerb an.

LATEIN

An einigen wenigen Universitäten besteht noch ein Lateinobligatorium (z.B. Universität Zürich sowie Universitäten der französischen Schweiz, siehe Tabelle Studienmöglichkeiten) für das Studium der romanischen Sprachen.

ONLINE-INFORMATIONEN RUND UMS STUDIEREN

Was sind ECTS-Punkte? Wie sind die Studiengänge an den Hochschulen strukturiert? Was muss ich bezüglich Zulassung und Anmeldung beachten? Was kostet ein Studium? Weitere wichtige Informationen rund ums Studieren finden Sie auf www.berufsberatung.ch/studium.

Wer im Rahmen der gymnasialen Maturität keine Lateinkenntnisse erworben hat, kann dies parallel zum Studium nachholen. Für ein Nebenfach in Romanistik gelten unter Umständen wieder andere Richtlinien. Konsultieren Sie die Internetseiten der entsprechenden Universität. Lateinkenntnisse sind sicherlich grundsätzlich von Vorteil, haben sich die romanischen Sprachen doch aus dem Latein heraus entwickelt.

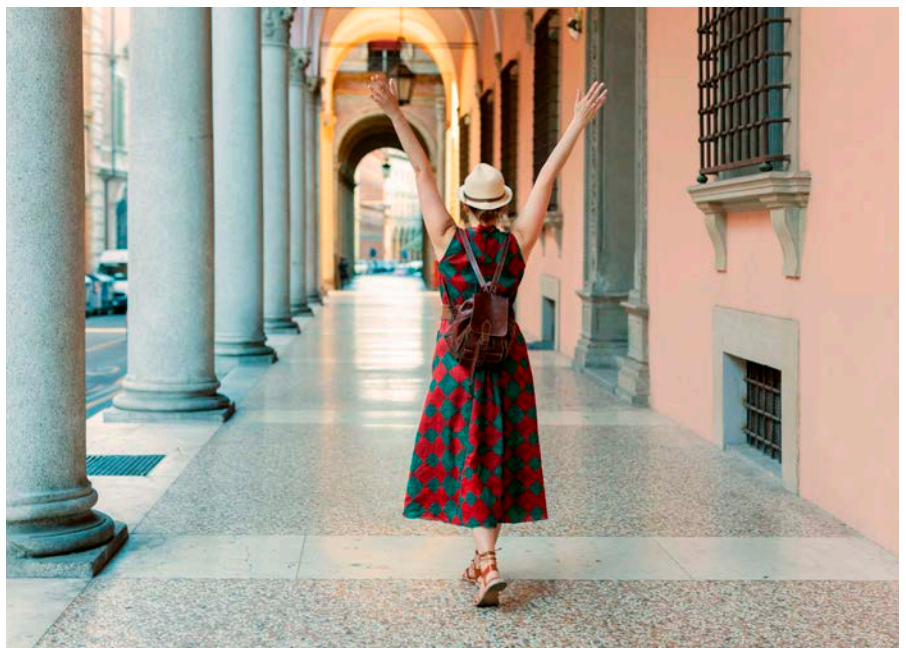
PERSÖNLICHE VORAUSSETZUNGEN

Neben den Sprachkenntnissen sollte man für ein Romanistikstudium grundsätzlich Folgendes mitbringen: grosse Begeisterung für das Lesen von Literatur und für die Feinheiten des sprachlichen Ausdrucks, Interesse für die Kultur der Länder im Sprachgebiet, Offenheit für Diskussionen, Freude an mündlichen Vorträgen und schriftlichen Arbeiten. Dazu gehört auch eine grosse Portion Eigenverantwortung, Selbstdisziplin und Ausdauer, wenn es darum geht, sich auf einen Text oder eine Textstelle einzulassen oder fremdsprachige Texte zu verfassen.

Die Sprachwissenschaft an der Universität ist viel umfassender als der Grammatikunterricht in der Mittelschule. Sie verlangt Freude an der Sprache und an deren unterschiedlichen Manifestationen im gesellschaftlichen Rahmen. Interesse an soziologischen, historischen und geographischen Fragestellungen sollte ebenso vorhanden sein wie jenes für sprachtheoretische Überlegungen und Analysen. Die Literaturwissenschaft hingegen verlangt vor allem Bereitschaft zur intensiven Lesearbeit und zur Auseinander-

STUDIENEIGNUNG

Eine Möglichkeit, die Studieneignung zu prüfen, bietet das Portal StudiScan: www.studieren-studium.com/studienwahltest



Mindestens ein Auslandsaufenthalt ist im Rahmen eines Romanistik-Studiums zwingend: Warum nicht in Bologna (Italien), der Stadt mit der ältesten europäischen Universität?

setzung mit Literatur als ästhetisches und gesellschaftliches Phänomen. Wichtig für den Studienerfolg ist die intensive und kontinuierliche Lektüre sowohl von Primär- und Sekundärliteratur aus dem gewählten Fachgebiet als auch von Werken aus Geschichte, Politik, Wirtschaft und Kultur.

AUSLANDAUFENTHALT

Ein Aufenthalt im entsprechenden Sprachgebiet ist nicht an allen Universitäten obligatorisch. Für Studierende mit dem Ziel «Lehrdiplom für Maturitätsschulen» ist jedoch ein Auslandsaufenthalt Bedingung. Art und Dauer sind je nach Hochschule unterschiedlich geregelt. Aber auch für andere Studierende empfiehlt sich eine Auslandsaufenthalt gerade bei diesem Studium, um von den vielfältigen Erfahrungen eines solchen Aufenthalts zu profitieren, sei es als Austausch-Student/in, im Rahmen eines Professional Internship (Hochschulpraktikums), eines Job Shadowing oder eines Sprachassistentenprogramms (Informationen: www.movetia.ch).

SPEZIALISIERTER MASTER – EINE ALTERNATIVE

Nach einem Bachelor in Romanistik beginnt die grosse Mehrheit der Studierenden ein Masterstudium, weil der

Bachelor allein nicht berufsqualifizierend ist. Die meisten wählen einen sogenannten «konsekutiven» Master, d.h. dieser liegt im angestammten Studienbereich. Es gibt jedoch auch die Möglichkeit, in einen spezialisierten Masterstudiengang zu wechseln. Dabei handelt es sich um interdisziplinäre Studiengänge mit spezialisiertem Schwerpunkt (siehe die nachfolgenden Tabellen).

ABGRENZUNG

Ein Sprachstudium beinhaltet viele Aspekte, jedoch ist eine Abgrenzung gegenüber anderen Ausbildungen unverzichtbar: Es geht weder darum, eine Sprache in ihrer Anwendung und Kommunikation zu perfektionieren, noch ist es eine Übersetzer- oder Dolmetscherausbildung. Im Gegensatz zu einer Ausbildung in Übersetzen und Dolmetschen, bei der das Beherrschen und Anwenden der Fremdsprache als blosses Verständigungsmittel im Vordergrund steht, vermittelt ein Philologiestudium profunde Kenntnisse der Sprache, der Literatur und der Kultur eines anderen Landes.

Quellen

Websites der Universitäten

FÄCHERBESCHRIEB – KURZ UND KNAPP

Bis anhin wurde in diesem Heft ganz allgemein von romanischen Sprachen gesprochen. Welche Fächer der Universitäten dazugehören und was dahintersteckt, soll hier kurz beschrieben werden.

FRANZÖSISCHE SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT

Die Französische Sprach- und Literaturwissenschaft/Französisistik untersucht die französische Sprache und Literatur in all ihren Erscheinungsformen und Epochen. Die Beschäftigung mit dem Ancien Français, der französischen Sprache, welche vom 9. bis zum 14. Jahrhundert in der nördlichen Hälfte Frankreichs gesprochen wurde, ist in den meisten Studiengängen Pflicht. Einige Studiengänge spezialisieren sich auf die Beschäftigung mit den Ursprüngen der französischen Sprache, wie z.B. die Studiengänge *Langue et littératures françaises et latines médiévales*, *Français médiéval* oder *Linguistique historique et variétionale du Français* an den Universitäten Genf, Lausanne und Neuenburg. Aufgrund ihrer historischen Betrachtungsweise gehören diese Studiengänge eher zur romanischen Philologie.

Die Westschweizer Universitäten bieten parallel zu den Bachelor- und Masterstudiengängen in französischer Sprach- und Literaturwissenschaft auch spezielle Studiengänge für Studierende, die nicht französischer Muttersprache sind (*Français langue étrangère*). In diesen Studiengängen kommt dem Spracherwerb mehr Gewicht zu.

HISTORISCHE ROMANISCHE PHILOLOGIE

Die Historische Romanische Philologie beschäftigt sich mit den Ursprüngen der romanischen Sprachen. Die meisten Studiengänge in diesem Bereich

setzen sich schwerpunktmässig mit den romanischen Sprachen der Gallo-romania, also mit Altfranzösisch, Altokzitanisch und Altprovenzalisch auseinander. Die historische Romanische Philologie interessiert sich für die Entwicklung der romanischen Sprachen aus dem Vulgärlatein, für die in diesen Sprachen verfasste Literatur des Mittelalters und für die Überlieferung dieser Texte.

ITALIENISCHE SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT

Die Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft/Italianistik befasst sich mit dem Italienischen in seinen regionalen und sozialen Ausprägungen in Geschichte und Gegenwart sowie mit der italienischen Literatur in ihrer ganzen Vielfalt. In beiden Teilfächern liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung von Methodenkompetenzen der Sprach- und Textanalyse sowie auf der

Auseinandersetzung mit theoretischen Überlegungen. Daneben vertiefen die Studierenden ihre Sprachkenntnisse.

SPANISCHE SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT

Das Studium der spanischen Sprach- und Literaturwissenschaft/Hispanistik setzt sich zusammen aus den beiden Teilbereichen Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft. Die hispanistische Sprachwissenschaft vermittelt einen Überblick über die geographischen, sozialen und stilistischen Varietäten des europäischen und amerikanischen Spanisch, über die Entwicklung der spanischen Sprache von der Spätantike bis heute sowie zu Methoden und Modellen ihrer Beschreibung in Synchronie (Gegenwart) und Diachronie (Geschichte). Die hispanistische Literaturwissenschaft behandelt spanischsprachige Literaturen verschiedener Epochen (vom Mittelalter bis zur Gegenwart) sowie die spanische und hispanoamerikanische Literatur im Kontext der Weltliteratur.

RÄTOROMANISCH

Die rätoromanische Linguistik behandelt einerseits die Sprachgeschichte von den Anfängen der Besiedlung des bündnerischen Gebiets bis zur Entwicklung



Auslandssemester im Rahmen von Erasmus-Programmen gibt es auch für frankophone Regionen.

des Rätoromanischen im 20. Jahrhundert, andererseits die Grundlagen der Linguistik und ihre Anwendung zur Beschreibung der aktuellen Sprache. Im Studium der Literatur wird anhand von ausgewählten Werken und Texten, die für den betreffenden Zeitabschnitt von besonderer Bedeutung sind, die Belletristik des 19. Jh. bis in die heutige Zeit behandelt, während die früheren literarischen Dokumente im Rahmen der Sprachgeschichte besprochen werden. Zusätzlich wird auch auf spezifische Vorgaben und Probleme einer Minderheitenliteratur eingegangen.

PORTUGIESISCH

Die Portugiesische Sprach- und Literaturwissenschaft befasst sich mit der Sprache Portugals und des lusophonen (= portugiesischsprachigen) Amerika und Afrika sowie mit den Literaturen der lusophonen Welt. Die Linguistik vermittelt methodische Fähigkeiten zur Beschreibung und Analyse von Sprache; das Literaturstudium befähigt zum Umgang mit Texten verschiedener Gattungen und zur Reflexion über ihre Relevanz.

RUMÄNISCH

Die Rumänische Sprach- und Literaturwissenschaft beschäftigt sich mit der vorherrschenden Sprache Rumäniens und Moldawiens in ihrer historischen,

ZUM BEGRIFF DER ROMANISCHEN PHILOLOGIE

Der Begriff der romanischen Philologie wird unterschiedlich verwendet, da das Wort «Philologie» im Deutschen und Französischen verschiedene Bedeutungen hat. Während das Wort im Deutschen als zusammenfassende Bezeichnung für Literatur- und Sprachwissenschaft verstanden wird, bezeichnet «Philologie» im Französischen die historische Betrachtung der Sprache. Die breite Betrachtungsweise im Deutschen als Synonym für Romanistik beinhaltet das Vergleichen mehrerer romanischer Sprachen und Literaturen. Die französische «philologie romane» hingegen bezeichnet im engeren Sinne die Beschäftigung mit mittelalterlichen romanischen Texten in vorwiegend altfranzösischer, okzitanischer, frankoprovenzalischer Sprache.

geographischen und sozialen Vielfalt sowie mit ihrer Literatur von den Anfängen bis heute.

LATEINAMERIKASTUDIEN

Lateinamerikastudien betrachten kulturelle Dimensionen von Globalisierungsprozessen und Globalität auf dem Subkontinent Lateinamerika aus einer historischen und komparativen

Perspektive. Es legt theoretische, empirische und sprachliche Grundlagen, um die Vielfalt der kulturellen Formen und Praktiken der europäischen Eroberer, Siedler und Einwanderer, der indigenen Bevölkerungen sowie der heutigen hybriden und multikulturellen lateinamerikanischen Nationalgesellschaften erfassen zu können.

VERGLEICHENDE ROMANISCHE SPRACHWISSENSCHAFT

Die Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft beschäftigt sich im Gegensatz etwa zur Französischen Sprach- und Literaturwissenschaft nicht mit einer Einzelphilologie, sondern mit mehreren Sprachen und Literaturen gleichzeitig. Sie verfolgt eine gesamtromanistische Perspektive und betrachtet mehrere Einzelphilologien vergleichend.

MEHRSPRACHIGKEITSFORSCHUNG

Mehrsprachigkeitsforschung ist kein romanistisches Studiengebiet im engeren Sinn, sondern ein stark interdisziplinär ausgerichtetes Masterstudienprogramm, das in der Schweiz nur an der Universität Freiburg angeboten wird. Es vertieft die theoretischen Konzepte der mehrsprachigen Kompetenz sowie ihre Funktionsweise, ihren Aufbau in gesteuerten (meist schulischen) und ungesteuerten Vermittlungskontexten und ihre Einbettung im historischen, sozialen und politischen Umfeld.

Die Ausbildung basiert auf der engen Synergie zwischen dem Institut für Mehrsprachigkeit der Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg, dem wissenschaftlichen Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit. Sie befasst sich auf wissenschaftlicher Ebene u.a. mit aktuellen Fragen wie Sprache und Migration oder mit Zusammenhängen, Vor- und Nachteilen von Fremdsprachenunterricht an den Primarschulen.

Quellen

Websites der Universitäten



Viele Studiengänge im Bereich der Historischen Romanischen Philologie setzen sich mit Altfranzösisch, Altokzitanisch und Altprovenzalisch auseinander. Ortsschild auf Französisch und Okzitanisch.

STUDIENMÖGLICHKEITEN IN ROMANISTIK

Die folgenden Tabellen zeigen auf, wo in der Schweiz Romanistik studiert werden kann. Es werden zuerst alle Bachelorstudiengänge, anschliessend die konsekutiven Masterstudiengänge und schliesslich die interdisziplinären Studienprogramme vorgestellt. Ebenfalls wird auf die Besonderheiten der einzelnen Studienorte und die Alternativen zur Hochschule eingegangen.

Zu Beginn des Studiums sind die Inhalte recht ähnlich. Forschungsschwerpunkte, mögliche Spezialisierungen und Masterstudiengänge unterscheiden sich hingegen. Es lohnt sich deshalb, die einzelnen Hochschulen und ihre Studiengänge genauer anzuschauen. Ebenso ist es empfehlenswert, den Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium frühzeitig zu planen – allenfalls ist es

sinnvoll, für die gewünschte Masterstudienrichtung die Universität zu wechseln. Je nach Hochschule ist es möglich, nach einem Bachelorabschluss auch einen eher fachfremden Master zu wählen. Aktuelle und weiterführende Informationen finden Sie auf www.berufsberatung.ch sowie auf den Websites der Universitäten.

Weitere Informationen



www.berufsberatung.ch/franzoesistik



www.berufsberatung.ch/italianistik



www.berufsberatung.ch/hispanistik



www.berufsberatung.ch/raetoromanistik



Zum Romanistik-Studium gehören viele Stunden Lesen und Schreiben. Stoff und Inspiration dazu bieten die Universitätsbibliotheken, wie hier die Bibliothek Romanistik in der Berner Länggasse.

BACHELORSTUDIEN AN UNIVERSITÄTEN

BA = Bachelor of Arts

Studiengang	Sprachliche Voraussetzungen
FRANZÖSISCHE SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT	
Universität Basel: https://franzoesistik.philhist.unibas.ch	
Französisistik BA	Latein nicht obligatorisch
Universität Bern: www.francais.unibe.ch	
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft BA	Lateinkurs im Studium integriert
Universität Freiburg: www.unifr.ch/llf	
Français	Latein nicht obligatorisch
Deutsch und Französisch: Zweisprachigkeit und Kulturkontakt BA / Français et Allemand: Bilinguisme et échange culturel	– Muttersprachliches Niveau: Nachweis ausreichender Deutsch- oder Französischkenntnisse – Latein nicht obligatorisch
Français langue étrangère BA	Französisch GER-Niveau B2
Universität Genf: www.unige.ch/lettres/framo ; www.unige.ch/lettres/elcf	
Français langue étrangère BA	Französisch GER-Niveau B2
Langue et littérature françaises BA	Latein obligatorisch
Langues et littératures françaises et latines médiévales BA	Latein obligatorisch
Universität Lausanne: www.unil.ch/lettres	
Français langue étrangère BA	Französisch GER-Niveau B2
Français médiéval BA	Latein obligatorisch
Français moderne BA	Latein obligatorisch
Langues et littératures françaises et latines médiévales BA	Latein obligatorisch
Universität Neuenburg: www.unine.ch/lettres ; www.unine.ch/ilcf	
Linguistique et dialectologie BA	Latein obligatorisch
Littérature française, pilier en Lettres et sciences humaines, BA	Latein obligatorisch
Français langue étrangère, pilier en Lettres et sciences humaines, BA	Französisch GER-Niveau B2
Universität Zürich: www.rose.uzh.ch	
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft BA	Lateinkurs im Studium integriert
Linguistique et dialectologie BA	Latein obligatorisch
ITALIENISCHE SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT	
Universität Basel: https://italianistik.philhist.unibas.ch	
Italianistik BA	Latein nicht obligatorisch
Universität Bern: www.italiano.unibe.ch	
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft BA	Lateinkurs im Studium integriert
Universität Freiburg: www.unifr.ch/ital	
Italienisch BA	Latein obligatorisch
Universität Genf: www.unige.ch/lettres/roman	
Langue et littérature italiennes BA	Latein obligatorisch
Universität der italienischen Schweiz: www.isi.usi.ch	
Lingua, letteratura e civiltà italiana BA	– Italienisch Niveau C1 – Latein nicht obligatorisch
Universität Lausanne: www.unil.ch/lettres	
Italien BA	Latein obligatorisch
Universität Zürich: www.rose.uzh.ch	
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft BA	Lateinkurs im Studium integriert

Studiengang

Sprachliche Voraussetzungen

SPANISCHE SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT

Universität Basel: <https://iberoromanistik.philhist.unibas.ch>

Hispanistik BA

Latein nicht obligatorisch

Universität Bern: www.espanol.unibe.ch

Spanische Sprach- und Literaturwissenschaft BA

Lateinkurs im Studium integriert

Universität Freiburg: www.unifr.ch/esp

Spanisch BA

Latein nicht obligatorisch

Universität Genf: www.unige.ch/lettres

Langue, littérature et culture hispaniques BA

Latein obligatorisch

Universität Lausanne: www.unil.ch/lettres

Espagnol BA

Latein obligatorisch

Universität Neuenburg: www.unine.ch/lettres

Langues et Littératures hispaniques, pilier en Lettres et sciences humaines, BA

Latein obligatorisch

Universität Zürich: www.rose.uzh.ch

Iberoromanische Sprach- und Literaturwissenschaft BA

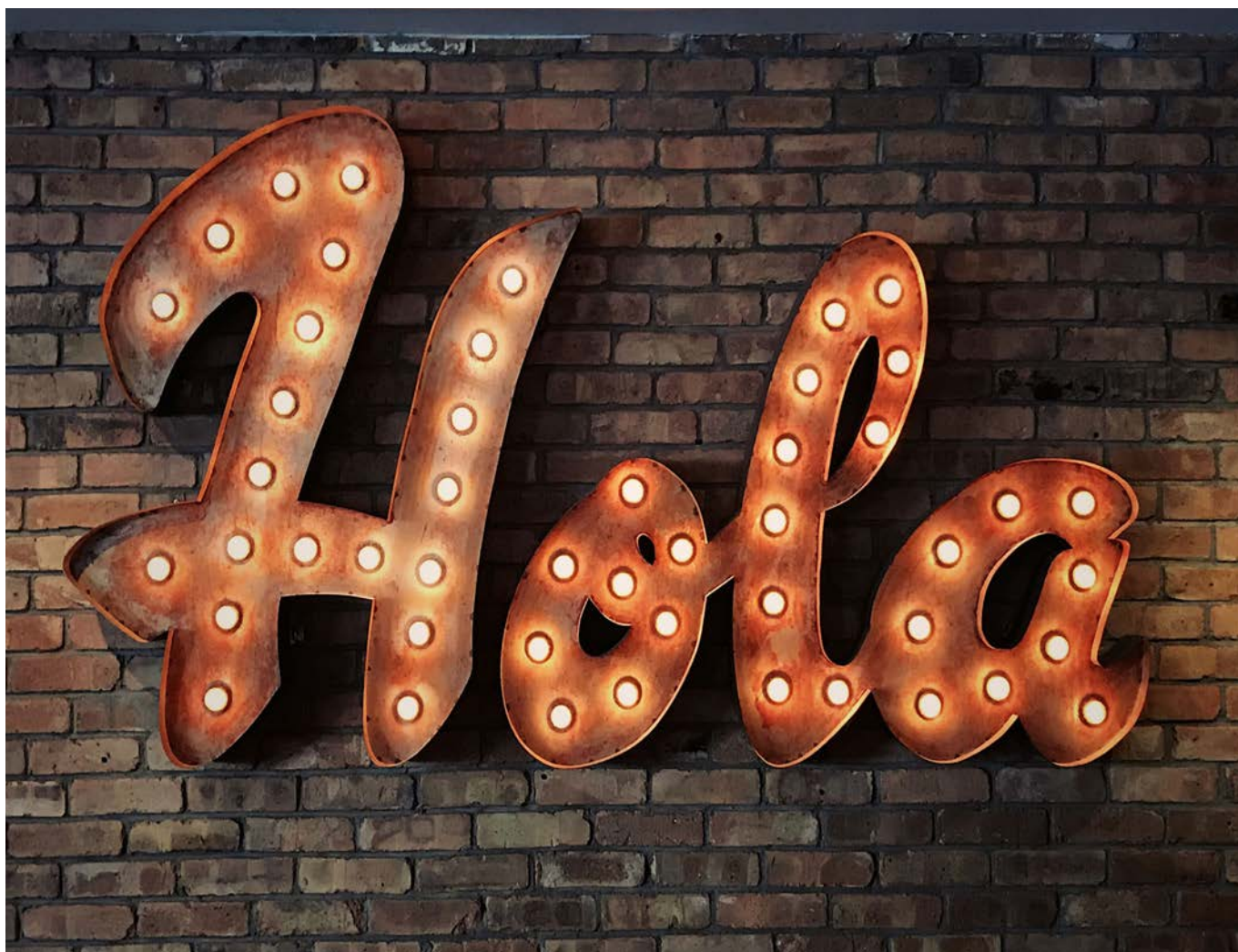
– Lateinkurs im Studium integriert
– Portugiesisch fakultativ zum Spanischen als Module wählbar

VERGLEICHENDE ROMANISCHE SPRACHWISSENSCHAFT

Universität Zürich: www.rose.uzh.ch

Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft BA (Major 120 ECTS)

Latein nicht obligatorisch



Dass Spanisch von sehr vielen Menschen auf der Welt gesprochen wird, ist ein grosser Anreiz, dieses Fach zu studieren.

MASTERSTUDIEN AN UNIVERSITÄTEN

Bei einem Studium an einer universitären Hochschule geht man vom Master als Regelabschluss aus. Mit dem Master wird üblicherweise auch ein Spezialgebiet gewählt, das dann im Berufsleben weiterverfolgt werden kann.

Es gibt folgende Master:

Konsekutive Masterstudiengänge bauen auf einem Bachelorstudiengang auf und vertiefen das fachliche Wissen. Mit einem Bachelorabschluss einer schwei-

zerischen Hochschule wird man zu einem konsekutiven Masterstudium in derselben Studienrichtung, auch an einer anderen Hochschule, zugelassen.

Es ist möglich, dass bestimmte Studienleistungen während des Masterstudiums nachgeholt werden müssen.

Spezialisierte Master sind meist interdisziplinäre Studiengänge mit spezialisiertem Schwerpunkt. Sie sind mit Bachelorabschlüssen aus verschiedenen Studienrichtungen zugänglich.

Interessierte müssen sich für einen Studienplatz bewerben; es besteht keine Garantie, einen solchen zu erhalten.

Joint Master sind spezialisierte Master, die in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen angeboten werden und teilweise ebenfalls nach Bachelorabschlüssen verschiedener Studienrichtungen gewählt werden können.

MA = Master of Arts

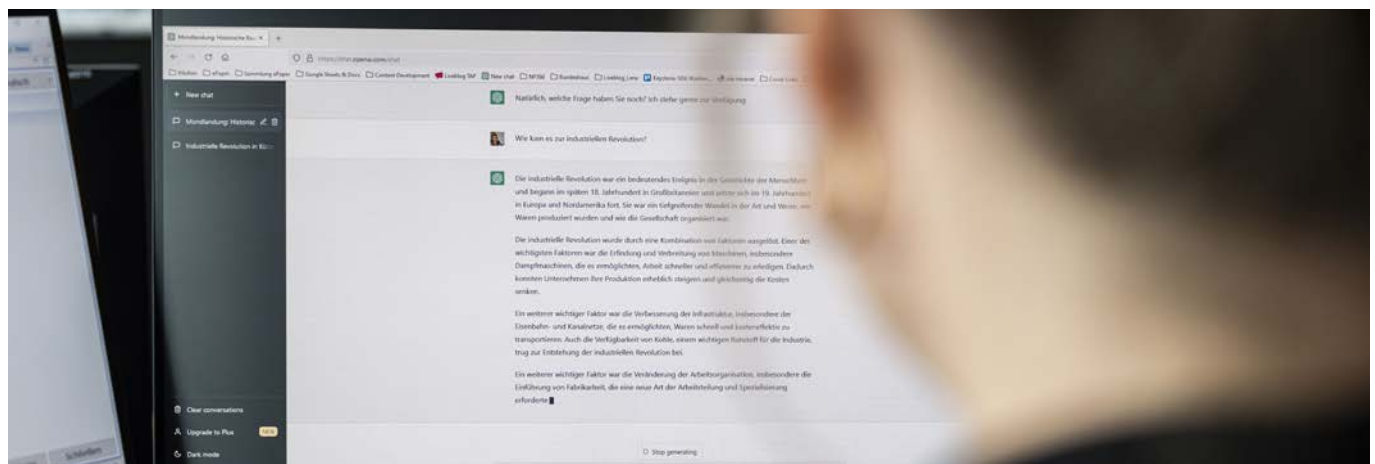
Studiengang	Schwerpunkte / Spezialisierungen	Sprachliche Voraussetzungen
FRANZÖSISCHE SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT		
Universität Basel: https://franzoesistik.philhist.unibas.ch		
Französisistik MA	– Linguistik – Literaturwissenschaft	Latein nicht obligatorisch
Universität Bern: www.francais.unibe.ch		
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft MA	– Linguistique française – Littérature française	6 ECTS Latein, falls noch nicht vorhanden
Universität Freiburg: www.unifr.ch/pluriling ; www.unifr.ch/llf		
Français langue étrangère/Français langue seconde MA	– Perspective linguistique – Perspective didactique – Approfondissement empirique – Recherche et application	Französisch GER-Niveau C1
Französisistik MA		Latein nicht obligatorisch
Universität Genf: www.unige.ch/lettres ; www.unige.ch/lettres/framo		
Français langue étrangère MA	– Littérature, langue et interculturalité – Représentation, idéologie et plurilinguisme	Latein obligatorisch
Langue et littératures françaises MA		Latein obligatorisch
Langue et littérature française avec spécialisation MA	– Français moderne – spécialisation en histoire et épistémologie de la critique – dramaturgie et histoire du théâtre	Latein obligatorisch
Universität Lausanne: www.unil.ch/lettres		
Français langue étrangère MA	– Littérature et histoire culturelle françaises et francophones – Linguistique – Didactique	Französisch GER-Niveau C1
Français médiéval MA	– Littératures françaises et provençale du Moyen Âge et de la Renaissance – Réception du Moyen Âge jusqu'à nos jours – Philologie gallo-romaine – Edition de textes	Latein obligatorisch
Français moderne MA	– Entweder ohne Spezialisierung oder mit folgender: Etudes françaises et francophones dans le contexte européen	Latein obligatorisch

Studiengang	Schwerpunkte / Spezialisierungen	Sprachliche Voraussetzungen
Universität Neuenburg: www.unine.ch/lettres		
Enseignement du français langue étrangère, pilier en Lettres et sciences humaines, MA	– Didactique et plurilinguisme – Rhétorique et écriture – Acquisition et enseignement du français	Französisch GER-Niveau C1
Littératures, pilier en Lettres et sciences humaines, MA	Littérature française	Latein obligatorisch
Sciences du langage et de la communication, pilier en Lettres et sciences humaines, MA	linguistique du français moderne	Latein nicht obligatorisch
Universität Zürich: www.rose.uzh.ch		
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft MA	– Sprachwissenschaft – Literaturwissenschaft	Lateinkurs im Studium integriert
ITALIENISCHE SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT		
Universität Basel: https://italianistik.philhist.unibas.ch		
Italianistik MA		Latein nicht obligatorisch
Universität Bern: www.italiano.unibe.ch		
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft MA	– Sprachwissenschaft – Literaturwissenschaft	6 ECTS Latein, falls noch nicht vorhanden
Universität Freiburg: www.unifr.ch/ital		
Italienisch MA	– Letteratura e Filologia – Percorso interdisciplinare (Studi italiani)	Latein obligatorisch
Universität Genf: www.unige.ch/lettres		
Langue et littérature italiennes MA		Latein obligatorisch
Langue et littérature italiennes avec spécialisation MA	Méthodes de la critique	Latein obligatorisch
Universität der italienischen Schweiz: www.isi.usi.ch		
Lingua, letteratura e civiltà italiana MA		Latein nicht obligatorisch
Universität Lausanne: www.unil.ch/lettres		
Italien MA		Latein obligatorisch
Universität Zürich: www.rose.uzh.ch		
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft MA	– Allgemeine und Historische Italienische Sprachwissenschaft – Literatur des Mittelalters und Renaissance, moderne und zeitgenössische Literatur	Lateinkurs im Studium integriert
SPANISCHE SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT		
Universität Basel: https://iberoromanistik.philhist.unibas.ch		
Hispanistik MA		Latein nicht obligatorisch
Universität Bern: www.espanol.unibe.ch		
Spanische Sprach- und Literaturwissenschaft MA	– Spanische Sprachwissenschaft – Spanische und Hispanoamerikanische Literaturwissenschaft	6 ECTS Latein, falls noch nicht vorhanden
Universität Freiburg: www.unifr.ch/esp		
Spanisch MA		Latein nicht obligatorisch
Universität Genf: www.unige.ch/lettres		
Langue, littérature et culture hispaniques MA		Latein obligatorisch
Langue, littérature et culture hispaniques avec spécialisation MA	Recherche et critiques en études hispaniques	Espagnol MA
Universität Lausanne: www.unil.ch/lettres		
Espagnol MA		Espagnol MA
Universität Neuenburg: www.unine.ch/lettres		
Littératures, pilier en Lettres et sciences humaines, MA	Littérature espagnole et hispano-américaine	Latein nicht obligatorisch
Sciences du langage et de la communication, pilier en Lettres et sciences humaines, MA	Linguistique hispanique	Latein nicht obligatorisch
Universität Zürich: www.rose.uzh.ch		
Iberoromanische Sprach- und Literaturwissenschaft MA	– Sprachwissenschaft – Literaturwissenschaft	Lateinkurs im Studium integriert

PORTUGIESISCHE, RÄTOROMANISCHE, RUMÄNISCHE UND VERGLEICHENDE ROMANISCHE SPRACHWISSENSCHAFT ALS NEBENFACH/MINOR ODER WAHLMODUL (BA UND MA)

Diese Fächer sind mit Ausnahme der Vergleichenden Sprachwissenschaft auf Bachelorstufe an der Universität Zürich nicht als normale Bachelor oder Master, sondern nur als Nebenfach/Minor (60 oder 30 ECTS) oder Wahlmodul studierbar.

Studiengang	Schwerpunkte/Spezialisierungen	Sprachliche Voraussetzungen
PORTUGIESISCHE SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT		
Universität Genf: www.unige.ch/lettres		
Langue et littérature portugaises, BA und MA	Wahlmodul in einen anderen BA integriert	Latein obligatorisch
Universität Zürich: www.rose.uzh.ch		
Iberoromanische Sprach- und Literaturwissenschaft BA	als Wahlmodule im Gesamtpaket mit dem Spanischen kombiniert	Lateinkurs im Studium integriert
RÄTOROMANISCHE SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFT		
Universität Freiburg: www.unifr.ch/pluriling		
Mehrsprachigkeitsforschung MA	Option Rätoromanisch	Latein nicht obligatorisch
Rätoromanische Sprach- und Literaturwissenschaft BA und MA		Latein nicht obligatorisch
Universität Genf: www.unige.ch		
Langue et littérature rhétoromanches BA und MA	Wahlmodul in einen anderen BA integriert	Latein obligatorisch
Universität Zürich: www.rose.uzh.ch		
Rätoromanische Sprach- und Literaturwissenschaft BA und MA	– (Rätoromanische) Sprachwissenschaft – (Rätoromanische) Literaturwissenschaft	Lateinkurs im Studium integriert
RUMÄNISCH		
Universität Genf: www.unige.ch		
Langue et culture roumaines BA	Wahlmodul in einen anderen BA integriert	Latein obligatorisch
Universität Zürich: www.rose.uzh.ch		
Rumänisch BA und MA	Nur als Wahlmodul in anderen Studiengängen studierbar, siehe unter Besonderheiten an einzelnen Studienorten, S. 32	Je nach Studienrichtung
VERGLEICHENDE ROMANISCHE SPRACHWISSENSCHAFT		
Universität Zürich: www.rose.uzh.ch		
Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft MA		Latein nicht obligatorisch



Good news für Studierende des Rätoromanischen: Eine neue KI kann alle fünf Sprachvarianten des Rätoromanischen übersetzen – und steht gratis zur Verfügung. Weitere Informationen: <https://alas.liarumantscha.ch>.

INTERDISZIPLINÄRE STUDIENGÄNGE UND SPEZIALMASTER

BA = Bachelor of Arts; **MA** = Master of Arts; spez. **MA** = spezialisierter Master of Arts

Studiengang	Sprachliche Voraussetzungen
Universität Basel: https://philhist.unibas.ch	
Literaturwissenschaft/Literary Studies / Etudes Littéraires MA	Studium der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft entlang der Querverbindungen der europäischen Literaturen und Kulturen in Geschichte und Gegenwart. Schwerpunkt: Literaturwissenschaftliche Praxis, die in verschiedenen Bereichen (Kritik, Edition, Übersetzung) vertieft werden kann.
Sprache und Kommunikation MA	Dieser Studiengang ist auf die allgemeine Sprachwissenschaft wie auch die einzelphilologisch orientierte Sprach- und Kommunikationswissenschaft ausgerichtet und berücksichtigt darüber hinaus sprachvergleichende und kontrastive Fragestellungen.
Universität Bern: www.philhist.unibe.ch	
Editionsphilologie MA	Editionsphilologie umfasst Theorie und Praxis der philologischen Grundlagenarbeiten (Erschliessung der Überlieferungszeugen, Textkritik und Kommentar). Sie beschäftigt sich auf breiter Basis mit der Sicherung, Dokumentation, Konstitution und Vermittlung der Textgrundlagen geisteswissenschaftlicher Forschung.
Latin American Studies/Lateinamerikastudien MA	Dieser Studiengang setzt sich zum Ziel, zentrale Kenntnisse der Geschichts-, Literatur-, Musikwissenschaften und Sozialanthropologie über die lateinamerikanischen Gesellschaften zu vermitteln.
Universität Freiburg: www.unifr.ch/lettres	
Mehrsprachigkeitsforschung MA	Dieses interdisziplinäre Studienprogramm untersucht Mehrsprachigkeit in ihren individuell-persönlichen und gesellschaftlichen Komponenten. Der Schwerpunkt wird dabei auch auf institutionelle, politische und wirtschaftliche Dimensionen der Sprachenvielfalt in unseren zeitgenössischen Gesellschaften gelegt. Option Rätoromanisch möglich.
Universität Genf: www.unige.ch/lettres	
Études médiévales MA	D'inspiration résolument transdisciplinaire, le Master en études médiévales fait appel aux chaires spécialisées dans l'étude du Moyen Âge des Départements d'histoire générale, de philosophie, d'histoire de l'art, de musicologie et de différentes langues et littératures.
Universität Neuenburg: www.unine.ch/lettres	
Dramaturgie et histoire du théâtre, pilier en Lettres et sciences humaines, MA	Joint Degree zwischen den Universitäten Neuenburg, Genf und Lausanne. Le programme fait appel à des enseignant-e-s en littérature française mais aussi à des spécialistes issus d'autres disciplines: autres langues et littératures, histoire, histoire de l'art, histoire et esthétique du cinéma, sciences de l'Antiquité, philosophie, anthropologie, etc.
Universität Zürich: www.linguistik.uzh.ch ; www.literaturwissenschaft.uzh.ch ; www.rose.uzh.ch	
Linguistics/Sprachwissenschaft, spez. MA	Dieses Studienprogramm ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit aktuellen Forschungsfragen in allen Literaturen, die an der Universität Zürich gelehrt werden. Im Vordergrund steht die Entwicklung eines eigenen Forschungsprofils im Bereich der Literatur einer bestimmten Sprache oder in sprachübergreifender Perspektive.
Literary Studies/Literaturwissenschaft, spez. MA	Der Master bietet eine vertiefte Auseinandersetzung mit aktuellen Forschungsfragen der Literaturwissenschaft. Im Fokus stehen die Entwicklung eines eigenen Forschungsprofils sowie die forschungsnahe, gegenwartsbezogene und praxisorientierte Vermittlung des ästhetischen und epistemologischen Potenzials von Literatur. Besondere Schwerpunkte sind Intermedialität sowie Literatur als Kulturanalyse und Wissensgeschichte.

BESONDERHEITEN AN EINZELNEN STUDIENORTEN



Wer Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft studieren möchte, kann das in der Schweiz nur am Romanischen Seminar der Universität Zürich.

Universität Freiburg

An der Universität Freiburg lässt sich *Rätoromanisch* im Bachelor nur als Nebenfach studieren.

Universität Genf

Die Universität Genf bietet vor allem für Nicht-Muttersprachler/innen *Französisch als Fremdsprache* mit Fokus auf Spracherwerb sowie ergänzende Zertifikate und Diplome an.

In *Rätoromanisch*, *Portugiesisch* und *Rumänisch* können an der Universität Genf Wahlmodule besucht werden.

Universität Lausanne

Die Universität Lausanne bietet teilweise ebenfalls Wahlmodule in den Sprachen *Rätoromanisch*, *Portugiesisch* und *Rumänisch* an.

Universität Neuenburg

Neben den in den Tabellen gelisteten Bachelor- und Masterstudiengängen bietet die Universität Neuenburg auch Zertifikate und Diplome in *Französisch als Fremdsprache* an.

Universität Zürich

Portugiesisch lässt sich als Wahlfach integriert in den Studiengang der *Iberoromanistik* zusätzlich zum Spanischen studieren. Ebenfalls belegbar ist *Portugiesisch* als Teilbereich im Studienprogramm Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft sowie im Monomaster Sprachwissenschaft.

Rätoromanisch wird an der Universität Zürich nur im Nebenfach angeboten.

Rumänisch lässt sich nur noch als Modul anderer Studiengänge der Romanistik belegen (z.B. in der *Vergleichenden Romanischen Sprachwissenschaft* oder sporadisch innerhalb der Programme *Italienische* oder *Französische Sprach- und Literaturwissenschaften*, im Studiengang *Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft* sowie im Monomaster *Literaturwissenschaft*.

Die Universität Zürich bietet zudem in der *Französischen*, *Italienischen* und *Spanischen Sprach- und Literaturwissenschaften* bereits auf Bachelorstufe die Möglichkeit einer Schwerpunkt-

setzung (60 ECTS) in entweder Sprach- oder Literaturwissenschaft an.

Das Romanische Seminar der Universität Zürich ist schweizweit das einzige Institut, das *Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft* als eigenständiges, vollwertiges Hauptfach (Major) im Bachelor (120 ECTS) und Master (Minor zu 30 ECTS) anbietet. Ziel ist es, diese kleinen Fächer vor dem Hintergrund der drei romanischen Landessprachen der Schweiz zu erhalten und zukunftsfähig zu machen.

Westschweizer Universitäten allgemein

Französisch als Fremdsprache wird von den Westschweizer Universitäten vor allem für Studierende angeboten, die nicht französischer Muttersprache sind. Dem Spracherwerb kommt in diesem Studiengängen mehr Gewicht zu.

VERWANDTE STUDIENRICHTUNGEN

In den nebenstehenden «Perspektiven»-Heften sind weitere Studiengänge beschrieben, die sich teilweise mit ähnlichen Themen befassen wie die Romanistik. Weitere Informationen zur Heftreihe: www.sdbb.ch/perspektiven. Weitere aktuelle Informationen zu allen Studiengängen: www.berufsberatung.ch/studienggebiete.



Sprachaffinität ist auch gut für Journalismus.

«PERSPEKTIVEN»-HEFTE

Anglistik
Germanistik, Nordistik
Geschichte
Information, Medien und Kommunikation
Slavistik, Osteuropa-Studien
Sprache und Literatur

ALTERNATIVEN ZUR HOCHSCHULE

Vielleicht sind Sie nicht sicher, ob Sie überhaupt studieren wollen. Zu den meisten Fachgebieten der Hochschulen gibt es auch alternative Ausbildungswege. Zum Beispiel kann eine (verkürzte) berufliche Grundbildung mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ als Einstieg in ein Berufsfeld dienen. Nach einer EFZ-Ausbildung und einigen Jahren Berufspraxis stehen verschiedene Weiterbildungen in der höheren Berufsbildung offen: höhere Fachschulen HF, Berufsprüfungen BP, höhere Fachprüfungen HFP. Über berufliche Grundbildungen sowie Weiterbildungen in der höheren Berufsbildung informieren die Berufs-

informationsfaltblätter und die Heftreihe «Chancen. Weiterbildung und Laufbahn» des SDBB Verlags. Sie sind in den Berufsinformationszentren BIZ ausleihbar oder erhältlich beim SDBB: www.shop.sdbb.ch. Auf der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung erhalten alle – ob mit EFZ-Abschluss mit oder ohne Berufsmaturität, mit gymnasialer Maturität oder Fachmaturität – Informationen und Beratung zu allen Fragen möglicher Aus- und Weiterbildungswege (Adressen: www.sdbb.ch/adressen). Im Folgenden einige Beispiele von alternativen Ausbildungen zu einem Hochschulstudium.

AUSBILDUNGEN

Buchhändler/in (EFZ, BP, Quereinstieg)
Dolmetscher/in BP
Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ
Fachjournalist/in
Journalist/in
Korrektor/in BP
Konzepter/in und Texter/in BP
Lektor/in
Mitarbeiter/in öffentlichen Bibliotheken (Zertifikatskurs Verband Bibliosuisse)
Sprachlehrer/in
Übersetzer/in



Bibliophile Personen können ihrer Leidenschaft auch als Buchhändler/in oder Fachmann/-frau Information und Dokumentation nachgehen.

PORTRÄTS VON STUDIERENDEN

In den folgenden Porträts geben Studierende der Romanistik Einblick in ihren Studienalltag.

MARTIN DE MEYER

Französische Sprach- und Literaturwissenschaft,
Bachelorstudium,
Universität Zürich

JENNY NÜESCH

Vergleichende romanische Sprachwissenschaften und Geschichte der Neuzeit,
Bachelorstudium,
Universität Zürich

CLARISSA PAOLONE

Italienische und Englische Sprach- und Literaturwissenschaften,
Masterstudium,
Universität Basel

LIVIO BONADUCE

Spanische und Italienische Sprach- und Literaturwissenschaften,
Doktoratsstudium,
Universität Bern



Martin de Meyer, Französische Sprach- und Literaturwissenschaften mit Minor Erziehungswissenschaften, Bachelorstudium, 4. Semester, Universität Zürich

«MOTIVATION UND INTERESSE ALS SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG»

Selbst nach einem Zwischenjahr mit Einblicken in vielfältige Berufsfelder fiel es Martin de Meyer (21) schwer, sich für ein Studienfach zu entscheiden. Ausschlaggebend für seine Studienwahl waren schliesslich positive Erfahrungen mit der französischen Sprache am Gymnasium und der Wunsch, später selbst zu unterrichten.

Für Martin de Meyer ist es heute klar, wo es beruflich weitergeht: Er möchte Gymnasiallehrer für das Fach Französisch werden. Seine Studienfächer hat er diesem Zukunftsplan angepasst: «In

Bezug auf die Ausbildung als Gymnasiallehrer ist das Französischstudium sehr theoretisch und hat im Bachelor fast nichts mit dem Beruf zu tun. Es behandelt Sprache und Literatur

auf einer wissenschaftlichen und pädagogikfremden Ebene. Deswegen habe ich im Minor Erziehungswissenschaften gewählt.»

Bereits im Gymnasium konnte sich der 21-Jährige durch das Programm «Immersion Französisch» vertieft mit der Sprache auseinandersetzen. So verfasste und analysierte er beispielsweise im Fach Geschichte Texte auf Französisch.

MIT AUSGLEICH ZUM STUDIENERFOLG

Im vierten Semester besucht Martin de Meyer sechs Vorlesungen und drei Übungen pro Woche. Dazu gibt er zwei Stunden Nachhilfe auf Oberstufenniveau. «Ich würde sagen, dass meine Mitstudierenden tendenziell mehr arbeiten. Ich lebe noch zu Hause und muss glücklicherweise keine Miete zahlen. Ich kann mir so ein hauptsächlich studienorientiertes Semester leisten. Jedoch kann ich es mir gut vorstellen, in naher Zukunft eine WG-Erfahrung zu machen.»

Auch Freizeitaktivitäten kommen im Alltag des Studenten nicht zu kurz. Er betont den Wert eines gesunden Ausgleichs für den Studienerfolg. «Sport und Musik finden bei mir zum Glück noch Platz. Ich spiele Schlagzeug in einer Band, fahre regelmässig Velo und gehe schwimmen. Diese Aktivitäten helfen mir, meine Erfolgserlebnisse und somit mein psychisches Wohlbefinden nicht nur vom Studium abhängig zu machen. Anfangs habe ich den Fehler gemacht, meine Prioritäten ausschliesslich auf das Studium zu setzen. Mit der Zeit wurde es immer schwerer, mich für Uniarbeiten zu motivieren.»

INTERESSE AN ZEITGENÖSSISCHEM

«Im Fach Französisch ist mein Interesse sehr abhängig vom Thema und von den Dozierenden. Man muss in den ersten Semestern erst herausfinden, wo das persönliche Interesse am besten geweckt wird. Mir gefallen Dozierende und Module, die sich vom literarischen Kanon abwenden, sich an zeitgenössische Werke trauen oder zumindest eine Anknüpfung an aktuelle Themen einbringen und den Studierenden Neugier und ein differenziertes Weltbild vermitteln.»

Als zentrale Vorlesung nennt Martin de Meyer die «Introduction à l'histoire du français». In diesem Modul habe er gelernt, Werke zeitlich und in ihrem historischen Kontext einzuordnen. Doch auch moderne Themen finden Platz im Französischstudium: «Dieses Semester befasse ich mich mit der Morphologie und der Entstehung von französischen Pokémon-Namen. Gotta catch 'em all!»

VIelfÄLTIGE BEGEGNUNGEN

Neben den Inhalten trägt für den 21-Jährigen auch der Kontakt mit Dozierenden und Kommilitonen zum Wohlbefinden im Studienalltag bei.

«Solange mir die Mehrheit der Module Spass macht und ich das Gefühl habe, dass ich etwas für mein Leben lerne, bleibe ich dran.»

«Besonders gefällt mir die Vielfalt an Menschen, denen man im Laufe der Semester begegnet. Gleichzeitig finde ich es aufgrund der freien Wählbarkeit der Module schwer, immer wieder neue Kontakte zu knüpfen.»

Die Dozierenden lerne man mit der Zeit immer besser kennen: «Das hilft, das Professorenbild zu entmystifizieren. Die meisten sind sehr sympathisch!»

PRÜFUNGSSTRESS UND PUNKTESAMMELN

«Ich empfinde das Studium als anspruchsvoll, aber fairerweise sagt das jede Person. Meist schaffe ich es nicht, 30 ECTS-Punkte pro Semester zu sammeln, da die Module im Bachelor Französische Sprach- und Literaturwissenschaft tendenziell wenige ECTS-Punkte geben. So muss man mehr Veranstaltungen belegen und sich daher auch auf mehr Prüfungen vorbereiten. Deswegen sammle ich im Durchschnitt 24–27 ECTS-Punkte pro Semester und plane, meinen Bachelor in sieben Semestern abzuschliessen. Die Wahlmodule im Bachelor sind meiner Meinung nach etwas begrenzt. Dafür ist die Chronologie der Modulwahl sehr frei: Wann und in welcher Abfolge man seine

Module absolviert, ist einem individuell überlassen.»

Eine Herausforderung im Studienalltag stellen für Martin de Meyer die traditionellen Vorlesungen dar: «Da im Französisch keine Vorlesungsaufzeichnungen zur Verfügung stehen, hängen meine Notizen von meiner punktuellen Konzentration ab und sind dadurch etwas sporadisch.» Trotzdem berichtet der Student von Prüfungserfolg. Man sei auch genügend vorbereitet, wenn man einmal eine Veranstaltung verpasse.

KEIN STUDIUM OHNE ZWEIFEL

Martin de Meyer ist zuweilen nicht immer von seiner Studienwahl überzeugt, kann dabei aber optimistisch bleiben: «Ich zweifle ab und zu an meiner Wahl, ehrlich gesagt habe ich aber keine Energie, ein neues Bachelorstudium anzufangen. Ich wüsste nicht einmal, welche Fachrichtung für mich geeigneter wäre. Vielleicht gibt es gar kein Studium ohne Zweifel. Genauso optimistisch sind seine Ratschläge für Studieninteressierte: «Go with the flow – lass dich nicht von der empfohlenen ECTS-Anzahl pro Semester stressen. Deine Motivation und dein Interesse sind die wichtigsten Schlüssel zum Erfolg.»

Porträt

Caroline Strässle



Jenny Nüesch, Vergleichende romanische Sprachwissenschaften (VRS) und Geschichte der Neuzeit, Bachelorstudium, 8. Semester, Universität Zürich

IM PANROMANISCHEN VERGLEICH

Gestartet ist Jenny Nüesch (23) mit Germanistik und nur einer romanischen Sprache. Nach einem Jahr wechselte sie zu VRS. Nun untersucht, vergleicht und analysiert sie gleich drei romanische Sprachen: Spanisch, Italienisch und das bündnerromanische Vallader.

«Im ersten Jahr müssen viele Einführungsveranstaltungen besucht werden, welche Pflicht für das weitere Studium sind. Bereits ab dem zweiten Semester nehmen die Freiheiten jedoch zu. Besonders bei VRS

kann man fast das gesamte Studium individuell gestalten. Es gibt sogenannte Modulgruppen, aus welchen eine bestimmte Anzahl an Credits absolviert werden müssen. Innerhalb dieser Gruppe ist man aber sehr

frei bei der Wahl. Ich kann also entscheiden, ob ich die vorgeschriebene Anzahl Credits lieber mit Modulen zur Sprachpolitik im Zusammenhang mit minorisierten Sprachen in Europa erreiche oder ob ich mich doch lieber auf das Spanische in Lateinamerika fokussieren möchte und wie indigene Sprachen dessen Entwicklung beeinflusst haben.

ZEITLICHE BELASTUNG VARIERT

Pro Semester und Woche finden mindestens ein Sprachkurs, eine Vorlesung und oftmals zwei bis drei Seminare statt. Gerade zu Beginn des Studiums habe ich vermehrt Sprachkurse absolviert, um danach die Möglichkeit zu haben, Vorlesungen und Seminare in den gelernten Sprachen zu besuchen. Es gilt noch zu erwähnen, dass die Veranstaltungen 90 Minuten dauern, meist mit einer kurzen Pause nach 45 Minuten. Seminare sind aufwändiger vorzubereiten, da oft mehrere Texte in einer Woche gelesen werden müssen, um danach an den Diskussionen teilnehmen zu können. Dafür zieht sich der Leistungsnachweis nicht bis in die vorlesungsfreie Zeit, was bei Vorlesungen durchaus der Fall sein kann.

Gegen Ende des Semesters muss auf jeden Fall Zeit für die Prüfungsvorbereitung einberechnet werden. Wer die Sprachkurse regelmässig besucht, sollte jedoch die Semesterprüfung ohne grosse Probleme absolvieren können, da die Grammatik und die Vokabeln jede Woche angewendet werden. Wie viele Stunden ich schliesslich pro Woche in meine Veranstaltungen investiere, hängt von diversen Faktoren ab, wie beispielsweise dem Vorwissen, der Veranstaltungssprache oder den Dozierenden. Da das VRS-Studium sehr individuell gestaltbar ist, unterscheidet sich die zeitliche Belastung von Person zu Person.

Wenn man Prioritäten setzt, findet sich neben dem Studium auch Zeit für anderes. Ich sammle erste Berufserfahrung, bin in zwei Vereinen tätig und gehe regelmässig in den Akademischen Sportverband Zürich. Allerdings werde ich mein Bachelor-

studium nicht in der Regelstudienzeit abschliessen. Ich wollte mir jedoch diese Zeit nehmen, um verschiedene Sprachen zu lernen beziehungsweise zu vertiefen oder auch einen Austausch in Chile zu absolvieren.

STÄNDIGER SPRACHENWECHSEL

Das Anstrengendste an meinem Studium ist sicher der ständige Sprachenwechsel. Je nach Semester habe ich um 10 Uhr eine Vorlesung auf Italienisch und danach um 14 Uhr sollte ich auf Englisch über geschichtswissenschaftliche Texte diskutieren, um dann um 16 Uhr in einem Kolloquium Vorträge auf Spanisch zu hören.

«Ich würde allen empfehlen, sich die Zeit zu nehmen, im Studienleben anzukommen, andere Studierende kennenzulernen und gewissermassen ein Unterstützungsnetz für das gesamte Studium aufzubauen.»

Man gewöhnt sich jedoch schnell daran und die Dozierenden sind grundsätzlich sehr verständnisvoll, wenn man mal Sprachen verwechselt oder nicht auf ein gewisses Wort in der gewollten Sprache kommt. Zudem kann man durch die grossen Freiheiten bei der Modulwahl proaktiv vermeiden, dass zu viele Veranstaltungen an einem Tag stattfinden.

FASZINIERENDE SPRACHENVIELFALT

Jenny Nüesch belegte ursprünglich Germanistik und Italianistik, weil sie sehr gerne Bücher in diesen Sprachen las. Nach dem ersten Semester bemerkte sie jedoch, dass sie viel mehr an den romanischen Sprachen interessiert war als an den germanischen. Ein Mitstudent, welcher Italienisch und VRS studierte, wies sie damals auf VRS hin. Sie ist bis heute froh, dass sie diesen Schritt wagte und sich von den vielen romanischen Sprachen nicht abschrecken liess. Die Vielfalt und der Vergleich dieser wohlklingenden Sprachen fasziniert sie immer wieder aufs Neue.

Als ich mit VRS begann, beherrschte ich mit dem Italienischen auf Niveau B2 nur eine romanische Sprache. Das führte dazu, dass ich besonders zu Beginn bisweilen überfordert war. Da in vielen Veranstaltungen auch Muttersprachler teilnehmen, ist das Niveau teilweise recht hoch. Es kam mir jedoch oft entgegen, dass der Studiengang VRS sehr klein ist und die Dozierenden Rücksicht nahmen. Mein grösstes Problem waren vermutlich die fehlenden Französischkenntnisse. In Graubünden hatte ich nur Italienisch in der Schule und konnte im Gegensatz zum Grossteil meiner Mitstudierenden keine Sekundärliteratur auf Französisch lesen.

Da mein Schwerpunktfach in der Mittelschule Bildnerisches Gestalten war, brachte ich abgesehen von meinen Italienischkenntnissen nicht viel mit. Dank begeisterten Italienisch-Lehrpersonen in der Mittelschule erhielt ich jedoch dort eine stabile Basis, was mir beim Erlernen von Vallader, also Rätoromanisch, oder später fürs Spanische enorm half.

AUS DEM STUDIENALLTAG

Eine zentrale Veranstaltung heisst «Vom Latein zu den Romanischen Sprachen». Hier kam ich erstmals mit älteren romanischen Sprachstufen in Berührung und die Inhalte dieser Vorlesung begleiten mich bis heute. So hiess auch eine kürzlich von mir verfasste Seminararbeit «Der lateinische Wortschatz des Dalmatischen im panromanischen Vergleich».

In meinem Semester kenne ich «nur» drei Hauptfachstudierende, im Nebenfach sind es mehr. Das liegt jedoch daran, dass wir abgesehen von zwei Einführungsmodulen immer Veranstaltungen mit Studierenden anderer Studiengänge des Romanischen Seminars besuchen. Diese Durchmischung ist sehr erfrischend und man ist keinesfalls isoliert, wenn man VRS studiert. Zu empfehlen ist auch der Fachverein Romanistik (FARO), in welchem alle Studierenden des Romanischen Seminars zusammenkommen. In diesem Verein organisieren wir unter anderem Apéros und eine jährliche Erzählnacht. Der Kontakt zu den Dozierenden ist meist eng, denn die

Gruppen sind meist klein. Die Dozierenden setzen sich sogar unipolitisch für die Anliegen der Studierenden ein und die Gespräche zwischen Studierenden und Dozierenden finden auf Augenhöhe statt.

Besonders schätze ich die familiäre Atmosphäre sowie die freie Gestaltungsmöglichkeit meines Studiums. So kann ich selbst Schwerpunkte setzen und mich auf die Berufswelt vorbereiten, wie ich es als sinnvoll erachte. Genau diese grosse Wahlmöglichkeit kann aber besonders zu Beginn auch überfordernd sein. Es hat etwas gedauert, bis ich wusste, was mich interessiert und meine Modulwahl war deshalb oft ein eher chaotischer Prozess. Es gibt jedoch ein Mustercurriculum, welches bei der Gestaltung des Studiums hilft. Auch die zuvorkommende Studienberatung des Romanischen Seminars bietet Unterstützung an.

UND AUSSERDEM

Welches meine Zukunftspläne sind? Ich würde gerne doktorieren und schauen, wie weit ich in der Wissenschaft komme. Ich könnte mir aber auch vorstellen, mich in Richtung Übersetzen weiterzubilden, in einem Museum zu arbeiten, um dort beispielsweise mehrsprachige Führungen anzubieten oder in einem Archiv mit Quellen in verschiedenen Sprachen zu arbeiten.

Anfängerinnen und Anfängern rate ich, im ersten Semester nicht 30 Credits zu absolvieren, sondern sich auf die Einführungen und die verschiedenen Sprachen zu fokussieren. Das Studium kann gerade zu Beginn von grossen Wechseln geprägt sein, etwa das erste Mal in einer WG wohnen oder pendeln. Ich würde deshalb allen empfehlen, sich die Zeit zu nehmen, im Studienleben anzukommen, andere Studierende kennenzulernen und gewissermassen ein Unterstützungsnetz für das gesamte Studium aufzubauen. Auch lohnt es sich, proaktiv auf die Dozierenden zuzugehen, gerade wenn man mit den Anforderungen oder dem Sprachniveau auch mal an seine Grenzen stösst.»

Porträt

Regula Waldesbühl



Clarissa Paolone, Italianistik und Anglistik, Masterstudium, 5. Semester, Universität Basel

«MEIN STUDIUM HAT MIR AUCH PERSÖNLICH VIEL GEBRACHT»

Ihre Leidenschaft für Sprachen begleitet Clarissa Paolone (25) schon von Kindesbeinen an. Im Masterstudium der Italianistik und der Anglistik vertieft die Italienisch-Muttersprachlerin ihre Interessen und bringt ihre Studienfächer als Lehrperson jungen Menschen näher.

«Mir war früh klar, dass ich Italienisch und Englisch studieren wollte, auch wenn ich am Anfang noch kein konkretes Berufsziel vor Augen hatte. Die Infotage, bei denen ich einen Einblick in verschiedene Seminare erhalten konnte, waren dabei eine

grosse Hilfe. Auch die «Perspektiven»-Hefte haben mich sowohl vor als auch während des Studiums unterstützt, insbesondere bei der Entscheidung für den Master. Zu lesen, wie vielfältig die Karrieremöglichkeiten nach einem Sprachstudium sind, hat mich

zu Beginn etwas verunsichert – heute sehe ich darin einen grossen Pluspunkt. Mein Studium erlaubt mir, verschiedene Berufsmöglichkeiten kennenzulernen und auch in der Zukunft offen zu bleiben.

AUSTAUSCH AUF AUGENHÖHE

Die Italianistik ist ein kleiner Fachbereich mit einer sehr persönlichen und familiären Atmosphäre. Die Dozierenden kennen uns in der Regel alle mit Namen. In den Seminaren und Vorlesungen kann man jederzeit Fragen stellen und eigene Gedanken in die Diskussionen einbringen. Auch bei Events der Fachgruppe wie dem Sommergrillfest, dem Panettone-Essen im Winter oder der Studienreise findet ein reger Austausch statt.

Besonders schätze ich auch die grosse Unterstützung und Offenheit gegenüber Studierenden, die Italienisch nicht als Muttersprache haben. Die Vielfalt der sprachlichen Hintergründe der Studierenden ist sehr bereichernd. Je unterschiedlicher diese sind, desto spannender gestalten sich die Diskussionen.

Zu Beginn des Studiums sind viele Vorlesungen vorgegeben, später wird die Kurswahl deutlich flexibler. Im Master kann man sich stärker spezialisieren und individuelle Schwerpunkte setzen. Im ersten Masterjahr besuchte ich etwa sechs Seminare und zwei Vorlesungen pro Semester, was rund zwölf Stunden pro Woche ausmachte. Momentan besuche ich keine Lehrveranstaltungen mehr, da nur noch die Abschlussarbeiten anstehen.

NOCH IM STUDIUM, SCHON IM BERUF

Zusätzlich zum Studium unterrichte ich acht Wochenlektionen Italienisch an einer Sprachschule und Englisch an einer Berufsschule. Am Seminar für Italianistik arbeitete ich als Hilfsassistentin im Bereich Literatur: In dieser Funktion durfte ich in den letzten zwei Jahren spannende Aufgaben übernehmen, etwa die Erstellung von Quellen- und Namensverzeichnissen für literaturwissenschaftliche Publikationen, Recherchen im Staatsarchiv und die Mitarbeit an Events wie dem Bachelor-Infotag.

Viele meiner Mitstudierenden arbeiten, das Pensum hängt jedoch stark von der individuellen Situation ab. Im ersten Bachelorjahr arbeitete ich nur während der Semesterferien.

«Zu lesen, wie vielfältig die Karrieremöglichkeiten nach einem Sprachstudium sind, hat mich zu Beginn etwas verunsichert – heute sehe ich darin einen grossen Pluspunkt.»

Das würde ich, wenn möglich, gerade zu Beginn des Studiums empfehlen. Später war ich auch während des Semesters in einer Ludothek und in einem Sekretariat tätig und konnte so Einblicke in verschiedene Berufsfelder gewinnen.

VON GIOVANNI VERGA BIS ZUR INKLUSIVEN SPRACHE

Neben den Einführungskursen, die sich in der Linguistik mit der Geschichte und dem Aufbau der italienischen Sprache und in der Literaturwissenschaft mit der Analyse literarischer Texte beschäftigen, gibt es im Verlauf des Studiums eine grosse Vielfalt an Seminaren. Ein Literaturseminar der Italianistik behandelte beispielsweise Giovanni Vergas «I Malavoglia». Wir haben uns nicht nur intensiv mit dem Roman selbst auseinandergesetzt, sondern auch die literarische und historische Epoche untersucht, in der das Werk entstanden ist. Als Leistungsnachweis hielten wir jeweils einen Vortrag, in dem wir ein Kapitel zusammenfassten und analysierten.

Ein Beispiel für ein linguistisches Seminar ist eine Veranstaltung zur inklusiven Sprache im heutigen Italienisch. Dabei analysierten wir unterschiedliche Textsorten, darunter Regierungs- und Zeitungstexte, aber auch informellere Texte aus dem Alltag. Zudem haben wir Lösungsansätze für eine inklusivere Sprache untersucht.

Die Prüfungsformen hängen stark von der jeweiligen Lehrveranstaltung ab. In der Italianistik gab es zu Beginn

des Studiums häufig Prüfungen, die den Stoff eines gesamten Semesters behandelten. Wichtig ist, früh genug mit dem Lernen zu beginnen, da die Prüfungsphase durchaus intensiv sein kann. Im Verlauf des Studiums bestanden die Leistungsnachweise dann häufiger auch aus Präsentationen oder schriftlichen Arbeiten.

ZWISCHEN FREIHEIT UND EIGENVERANTWORTUNG

Die Mittelschule hat mich gut auf das Studium vorbereitet. Ich wählte Italienisch sowohl in der Sekundarschule als Wahlfach als auch am Gymnasium als Schwerpunktfach. Am Gymnasium haben wir bereits Texte von Dante und Boccaccio gelesen, was sicherlich hilfreich war.

Gerade zu Beginn ist das Studium anspruchsvoll. Man erhält zahlreiche neue Eindrücke, lernt viele Menschen kennen und hat ein grosses Lesepensum zu bewältigen. Es braucht Zeit, um alles gut zu organisieren und den Stundenplan sinnvoll zu gestalten. Im Master schätze ich besonders die forschungsorientierten Seminare, in denen man eigene Interessen vertiefen kann. Insgesamt gefällt mir, dass das Studium so frei gestaltet werden kann, was in anderen Studiengängen nicht immer der Fall ist.

Grundsätzlich ist das Studium theoretisch ausgerichtet, einige Elemente haben aber einen Praxisbezug, zum Beispiel ein Kurs zur Entstehung des Buchdrucks und zu alten Drucktechniken. Auch meine Tätigkeit als Hilfsassistentin hat mir viel praktisches Wissen vermittelt. Um die eigene Zukunft zu gestalten, ist es hilfreich, durch Praktika oder ähnliche Erfahrungen verschiedene Berufsfelder kennenzulernen.

DIE ZUKUNFT FEST IM BLICK

Nach dem Master werde ich die Pädagogische Hochschule besuchen, um das Lehrdiplom für die Sekundarstufe II zu erwerben. Diese Entscheidung hat sich bestätigt, als ich im Master mit dem Unterrichten begann und merkte, wie viel Freude mir diese Tätigkeit bereitet. Rückblickend würde ich vielleicht schon im Bachelor ein

Praktikum an einer Schule absolvieren, um herauszufinden, ob der Lehrberuf wirklich zu mir passt. Sprachen bleiben eine grosse Leidenschaft von mir, und ich hoffe, diese Begeisterung in Zukunft auch an Lernende weitergeben zu können.

Mein Studium hat mir nicht nur fachlich, sondern auch persönlich viel gebracht. Man lernt, wissenschaftliche und literarische Texte zu analysieren und interpretieren, fundierte Texte zu schreiben und die eigenen Interessensgebiete zu finden und sich damit auseinanderzusetzen.

Für Studieninteressierte ist es sicherlich hilfreich, im Vorfeld einmal eine Vorlesung oder ein Seminar zu besuchen. Auch die Infotage sind ein guter Einstieg. Wenn Unsicherheiten bestehen, können zudem die Studienberatung sowie die Dozierenden des Fachbereichs weiterhelfen. Ich empfehle, während des Studiums die Events der Fachgruppe zu besuchen und sich selbst studentischen Gruppen anzuschliessen – hier knüpft man schnell neue Kontakte und Freundschaften.»

Porträt

Caroline Strässle



Livio Bonaduce, Doktoratsstudium der Italienischen und Spanischen Sprachwissenschaften, Universität Bern

DIE SPANISCHSPRACHIGE WELT ERFORSCHEN

Ein dreimonatiger Sprachaufenthalt in Argentinien entfachte bei Livio Bonaduce (27) das Interesse für die spanische Sprache und die hispanische Kultur. Nach dem Spanisch- und Italienischstudium vertieft er sich als Doktorand im Bereich der spanischen Linguistik.

«Nach Abschluss der Maturität ging ich für drei Monate nach Argentinien in eine Sprachschule. Als ich wieder zurückkam, war für mich der Wunsch klar, Spanisch zu studieren. Ich bin auch jetzt noch von meiner Studien-

wahl überzeugt. Vielleicht würde ich heute als Minor Geographie wählen, nicht weil ich Italienisch nicht mochte, sondern weil sich meine Interessen verschoben haben. Wenn man zwei Sprachfächer wählt, hat man den

Vorteil, dass die erlernten Kenntnisse in beiden Fächern vorkommen. So entwickelt man ein tieferes Verständnis. Eine Kombination mit einem anderen Fach ermöglicht wiederum mehr Abwechslung. Während des Masterstudiums haben mir die eigenen Projekte viel Spass gemacht. Die Forschung, also der praktische Teil in den Seminaren, war für mich immer sehr spannend. So habe ich mich entschieden, ein Doktoratsstudium zu verfolgen, was dann auch geklappt hat.»

MEHR ALS NUR DIE SPRACHE

Livio Bonaduce ist weiterhin von den Inhalten seines Studienfachs begeistert: «Viele denken, es gehe in meinen Studienfächern um das Erlernen der Sprache, wobei das nicht der Fall ist. In der Sprach- und Literaturwissenschaft geht es viel weiter. Eine zentrale Veranstaltung der spanischen Linguistik ist beispielsweise die Vorlesung «Español de América», welche Kenntnisse zum geschichtlichen Hintergrund des Spanischen in Amerika und zur heutigen soziolinguistischen Situation vermittelt.»

Auch der Bereich der Literatur hat dem 27-Jährigen viel zu bieten: «Der Titel meiner letzten Seminararbeit ist «Perspectivas de la Nueva Biografía en las obras autobiográficas de Jorge Luis Borges». In dieser Arbeit habe ich untersucht, wie die autobiografischen Texte des argentinischen Schriftstellers Jorge Luis Borges mit der Theorie der Neuen Biografie zusammenhängen und welche neuen Ansätze zur Biografie darin erkennbar sind.

Des Weiteren war ein Highlight meines Studiums die Reise nach Granada im Rahmen eines Linguistikseminars. Auch sehr geschätzt habe ich das «BENEFRI»-Programm, durch welches ich Studienveranstaltungen in Fribourg und Neuchâtel besuchen konnte.»

GUT ORGANISIERT DURCH DEN STUDIENALLTAG

Während des Masterstudiums besuchte Livio Bonaduce zwei bis drei Seminare und drei bis vier Vorlesungen pro Woche. Zusätzlich arbeitete er acht Stunden pro Woche als wissenschaftliche Hilfskraft und als Tutor. «Ich

denke, diese zeitliche Belastung ist typisch. Allgemein ist der Stundenplan in den Sprachfächern eher dünn besiedelt. Wenn man sich gut organisiert und dem Studium Zeit gibt, hat vieles noch Platz nebenbei. So habe ich viel vom Unisport-Angebot profitiert. Es ist gut möglich, 20–30 Prozent neben dem Studium zu arbeiten. Einige meiner Mitstudierenden arbeiteten sogar noch mehr, wirkten aber teilweise etwas gestresster.»

Der Doktorand kam mit seinem Studium gut zurecht: «Mühe mitzuhalten hatte ich eigentlich nie. In den ersten Veranstaltungen ist man mit der Sprache noch nicht so sattelfest und traut sich nicht immer, sich aktiv

«Aus meinem Auslandssemester habe ich nur Positives zu berichten.»

zu beteiligen. Das wird mit der Zeit jedoch immer einfacher. Die Freude am Fach und eine gute Zeiteinteilung sind wichtig, dann geht es ganz gut. In den letzten zwei Wochen des Semesters wurde es dann immer etwas intensiver, da die Prüfungen nicht

mehr weit weg waren. Mit einer guten Vorbereitung muss man sich aber keine Sorgen machen. Bei mündlichen Prüfungen war ich tendenziell nervöser, sie waren aber schneller vorbei. Im ersten Studienjahr gibt es Pflichtveranstaltungen. Das ist gut so, damit alle Studierenden die gleiche Basis haben. Im Hauptstudium ist dann vieles frei wählbar. Meine Studienfächer gehören zu kleineren Instituten, also gibt es natürlich kein riesiges Angebot – dafür sind die Veranstaltungen sehr spezifisch und bieten doch für alle etwas.»

FAST WIE EINE KLASSE

Am Studium gefiel dem 27-Jährigen besonders das familiäre Umfeld: «Durchschnittlich waren wir etwa zwölf Studierende pro Kurs. Man ist fast wie eine Klasse: im traditionellen Sinn. Die Veranstaltungen waren sehr interaktiv, es ist also nicht nur ein Zuhören. Man kennt in diesen kleinen Studienfächern eigentlich alle, auch Studierende aus anderen Semestern. Der Kontakt zu den Dozierenden ist ebenfalls familiärer als in anderen Fachrichtungen. Da wir ein kleines Institut sind, kennen sie uns

alle mit Namen. Sie nehmen sich Zeit bei Fragen und sind präsent. Das habe ich sehr geschätzt.»

KONTAKTE KNÜPFEN, HORIZONTE ERWEITERN

Als Doktorand hat Livio Bonaduce wertvolle Ratschläge für jene, die erst mit dem Studium anfangen: «Wichtig ist, das Auslandssemester möglichst früh einzuplanen. Es verbessert in einem kurzen Zeitraum intensiv die Sprachkenntnisse – dann fällt im Studium alles ein wenig leichter: die Prüfungen, das Verständnis von Lektüren, die Interaktion. Zudem ist es einfach toll, neue Leute kennenzulernen und an einer Uni im Ausland Kurse zu besuchen. Aus meinem Auslandssemester habe ich nur Positives zu berichten. Empfehlenswert finde ich auch, an den Events der Fachschaften teilzunehmen. Dort lernt man viele Leute kennen und kann sich so ein soziales Umfeld aus Mitstudierenden aufbauen, die mit denselben Sorgen und Herausforderungen konfrontiert sind.»

Porträt

Caroline Strässle



Livio Bonaduce hatte im Rahmen eines Linguistikseminars Gelegenheit, nach Granada (Spanien) zu reisen. Im Bild ein Ausschnitt der Alhambra.

WEITERBILDUNG



Nach rund 15 Jahren Bildung in Volksschule, beruflicher Grundbildung oder Mittelschule und dem Abschluss eines Studiums liegt für viele Studienabgänger und Studienabgängerinnen der Gedanke an Weiterbildung fern – sie möchten nun zuerst einmal Berufspraxis erlangen oder die Berufstätigkeit intensivieren und Geld verdienen. Trotzdem lohnt sich ein Blick auf mögliche Weiterbildungen und Spezialisierungen; für gewisse Berufe und Funktionen nach einem Studium sind solche geradezu unerlässlich.

Direkt nach Studienabschluss ist es meist angezeigt, mit Berufserfahrung die eigenen Qualifikationen zu verbessern. Ausgenommen sind Studienrichtungen, die üblicherweise mit einer Dissertation abschliessen (z.B. Naturwissenschaften) oder in stark reglementierte Berufsbereiche führen (z.B. Medizin). Weiterbildungen sind dann sinnvoll, wenn sie für die Übernahme von bestimmten Aufgaben oder Funktionen qualifizieren. Wo viele Weiterbildungen zur Wahl stehen, empfiehlt es sich herauszufinden, welche Angebote im angestrebten Tätigkeitsfeld bekannt und bewährt sind.

FORSCHUNGSORIENTIERTE WEITERBILDUNG

Wer eine wissenschaftliche Laufbahn plant, muss eine *Doktorarbeit (Dissertation)* schreiben. Voraussetzung dafür ist der Abschluss eines Masterstudiums mit guten Noten. In einer Dissertation geht es um die vertiefte Auseinandersetzung

mit einem Thema bzw. einer Fragestellung; daraus entsteht eine umfangreiche, selbstständige Forschungsarbeit. Ein Doktoratsstudium dauert in der Regel zwei bis vier Jahre. Viele kombinieren das Schreiben einer Dissertation mit einer Teilzeitbeschäftigung, oft im Rahmen einer Assistenz an einer Universität, zu der auch Lehraufgaben gehören. Das Doktoratsstudium kann auch an einer anderen Hochschule als das Bachelor- oder Masterstudium – auch im Ausland – absolviert werden. Die offizielle Bezeichnung für den Dokortitel lautet PhD (philosophiae doctor).

Auf die Dissertation kann eine weitere Forschungsarbeit folgen: die *Habilitation*. Sie ist die Voraussetzung dafür, um an einer Universität bzw. ETH zum Professor bzw. zur Professorin gewählt zu werden.

BERUFSORIENTIERTE WEITERBILDUNG

Bei den Weiterbildungen auf Hochschulstufe sind die *Certificate of Advanced Studies CAS* die kürzeste Variante. Diese berufsbegleitenden Nachdiplomstudiengänge erfordern Studienleistungen im Umfang von mindestens 10 ECTS-Punkten. Oftmals können CAS kombiniert und allenfalls je nach Angebot zu einem MAS weitergeführt werden.

Mit *Diploma of Advanced Studies DAS* werden berufsbegleitende Nachdiplomstudiengänge bezeichnet, für die mindestens 30 ECTS-Punkte erreicht werden müssen.

Die längste Weiterbildungsvariante sind die *Master of Advanced Studies MAS*. Sie umfassen mindestens 60 ECTS-Punkte.

Diese Nachdiplomstudiengänge richten sich an Personen mit einem Studienabschluss, welche bereits in der Berufspraxis stehen.

Nach einem fachwissenschaftlichen Studium kann eine pädagogische, didaktische und unterrichtspraktische Ausbildung (*Lehrdiplom-Ausbildung*) im Umfang von 60 ECTS absolviert werden. Mit diesem Abschluss wird das Lehrdiplom für Maturitätsschulen erworben (Titel: «*dipl. Lehrerin / Lehrer für Maturitätsschulen [EDK]*»). Diese rund einjährige Ausbildung zur Lehrerin, zum Lehrer kann im Anschluss an das fachwissenschaftliche Masterstudium absolviert werden oder sie kann ganz oder teilweise in dieses integriert sein. Das gilt grundsätzlich für alle Unterrichtsfächer, unabhängig davon, ob der fachliche Studienabschluss an einer Universität oder an einer Fachhochschule (Musik, Bildnerisches Gestalten) erworben wird. *Traineeprogramme, Praktika, Stages, Volontariate* u.a. sind eine besondere

Form der berufsorientierten Weiterbildung. Sie ermöglichen, sich in einem bestimmten Gebiet «on the job» zu qualifizieren. Je nach Tätigkeitsfeld und Programm existieren sehr unterschiedliche Bedingungen punkto Entlohnung, Arbeitszeiten usw. Im Vordergrund steht der rasche Erwerb berufspraktischer Erfahrungen, was die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erheblich verbessert.

Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/berufseinstieg

ZULASSUNG UND KOSTEN

Die Zulassungsbedingungen sind unterschiedlich. Während einige Weiterbildungsangebote nach einem Hochschulabschluss frei zugänglich sind, wird bei anderen mehrjährige und einschlägige Praxiserfahrung verlangt. Die meisten Weiterbildungen werden nur berufsbegleitend angeboten.

Da die Angebote im Weiterbildungsbereich in der Regel nicht subventioniert werden, sind die Kosten um einiges höher als diejenigen bei einem

regulären Hochschulstudium. Sie können sich pro Semester auf mehrere tausend Franken belaufen. Gewisse Arbeitgeber beteiligen sich an den Kosten einer Weiterbildung.

Weitere Informationen:

www.berufsberatung.ch/studienkosten

BEISPIELE VON WEITERBILDUNGEN NACH EINEM STUDIUM IN ROMANISTIK

Das Romanistikstudium bereitet – wie alle geisteswissenschaftlichen Fächer – nicht auf eine bestimmte Berufstätigkeit vor. Um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen, besuchen Absolventinnen und Absolventen deshalb häufig berufsqualifizierende Weiterbildungen.

Lehrdiplome

Nahezu die Hälfte aller Romanistinnen und Romanisten entscheidet sich für eine Lehrtätigkeit, meistens auf Sekundarstufe II (Lehrdiplom für Maturitätsschulen). Ebenfalls nahe liegt eine Unterrichtstätigkeit auf der Tertiärstufe (Hochschuldidaktik) oder in der Erwachsenenbildung.

www.berufsberatung.ch/sek2

Archiv, Information und Dokumentation

Archiv-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft (MAS), Universitäten Bern und Lausanne, www.archivwissenschaft.ch

Bibliothek- und Archivpraxis (CAS), Fachhochschule Graubünden, www.fhgr.ch

Datenmanagement und Informationstechnologien (CAS), Universität Zürich, www.weiterbildung.uzh.ch

Information Science (MAS), Fachhochschule Graubünden, www.fhgr.ch

Verbände

Verbands-/NPO-Management (MAS), Universität Freiburg, www.unifr.ch

Public Management (MAS), Hochschule Luzern, www.hslu.ch

Diverse Lehrgänge und Zertifikate, Institut für Verbands-, Stiftungs- und Genossenschafts-Management, www.vmi.ch

Kommunikation, Medien, Journalismus

Diverse Kurse und Studiengänge, MAZ, Institut für Journalismus und Kommunikation, www.maz.ch

Strategisches Kommunikationsmanagement (CAS), Fachhochschule Nordwestschweiz, www.fhnw.ch

Andere

Juristische Grundausbildung für Nichtjuristinnen und Nichtjuristen (CAS), Fachhochschule Nordwestschweiz, www.fhnw.ch

Kulturpolitik und Kulturförderung (CAS), Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, www.zhaw.ch

Kulturmanagement (MAS), Universität Basel, www.weiterbildung.unibas.ch

BERUF

45 BERUFSFELDER UND ARBEITSMARKT

47 BERUFSPORTRÄTS



BERUFSFELDER UND ARBEITSMARKT

Studiert man eine Sprache, so wird die berufliche Zukunft stark mit einer Lehrtätigkeit assoziiert. Es sind bei den klassischen Unterrichtssprachen denn auch zwischen 40 und 60 Prozent, die diesen Weg einschlagen. Absolventinnen und Absolventen verfügen jedoch über Kompetenzen, die für eine Vielfalt von Berufen qualifizieren.

Ein geisteswissenschaftliches Studium ist keine Berufsausbildung. Es ist eine Schulung, in der man neben dem spezifischen Fachwissen und der generellen Sprachkompetenz ein breites Spektrum an generalistischen Qualifikationen in Form von Fähigkeiten, Arbeitsweisen und Methoden erwirbt, die in ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen gefragt sind. Typische Beispiele sind das Recherchieren, analytisches und kritisches Denken, die Fähigkeit, komplexe Sachverhalte sinnvoll zu reduzieren und sprachlich verständlich zu formulieren, sich mündlich und schriftlich geübt auszudrücken, zu argumentieren, selbstständig zu arbeiten und so weiter.

Unabhängig davon, in welchem Berufsfeld Romanistinnen und Romanisten Fuss fassen, sie haben meist mit Texten zu tun. Sie schreiben, bearbeiten, korrigieren, lekturieren, übersetzen oder interpretieren Texte, wobei die geschriebene und die gesprochene Sprache sowohl Material als auch Instrument sein kann. Eine text- bzw. sprachbezogene Tätigkeit verlangt Sprachgewandtheit, sprachästhetisches Urteilsvermögen, Stilsicherheit und Kreativität.

BERUFSEINSTIEG UND STELLENMARKT

Absolventinnen und Absolventen der Sprach- und Literaturwissenschaften berichten zwar bei der Stellensuche nach dem Studium von grösseren Schwierigkeiten als der Durchschnitt mit einem Universitätsabschluss. Dennoch ist die Zahl der Personen, die ein Jahr nach dem Masterabschluss ohne Erwerbstätigkeit und noch auf Stellensuche sind, nur unwesentlich höher. Es gibt zudem beträchtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Sprachfächern und Sprachregionen. Die Absolventinnen und Absolventen der französischen Philologie in der Deutschschweiz sowie die Germanisten und Germanistinnen in der Westschweiz sind gefragt auf dem Arbeitsmarkt für Lehrpersonen. Ein Studium in einer anderen Landessprache ist aber auch für Stellen in der staatlichen Administration von Vorteil. Am schwierigsten haben es die Absolventinnen und Absolventen kleiner Sprachfächer. Dabei wird deutlich, dass es insbesondere für diejenigen, die kein obligatorisches Schulfach studiert haben und denen deshalb der Lehrerberuf nicht möglich ist, sehr viel schwieriger ist, nach dem Studium eine stabile Beschäftigung zu finden.

Erwartungsgemäss ist nach einem Master in Sprach- und Literaturwissenschaften der Bildungssektor der Hauptbeschäftigungsbereich. Je nach gewählter Sprache gibt es jedoch grosse Unterschiede. Neben Berufen im Bereich Schule (Maturitäts-, Sekundar-, Primar- und Berufsschulen), denen sich 42 Prozent der Absolventen und Absolventinnen zuordnen, sind die Lehre und Forschung an Hochschulen (19 Prozent), der Bereich Information und Kultur (9 Prozent), die Öffentlichen Dienste (7 Prozent) und vor allem auch der private Dienstleistungssektor (11 Prozent) weitere wichtige Einstiegsfelder. Im Letzteren sind Absolventinnen und Absolventen der Sprach- und Literaturwissenschaften in unterschiedlichsten Bereichen beschäftigt, u.a. in Gastgewerbe/Tourismus, Handel, Werbung/PR, Banken und Versicherungen oder in Planungsbüros. Weiter sind etwa drei Viertel von ihnen teilzeitlich tätig. Sie üben zudem häufiger als Masterabsolventinnen und -absolventen anderer Fächer mehrere Erwerbstätigkeiten gleichzeitig aus. Auch erwähnt ein Viertel von ihnen, bei ihrer Tätigkeit keinen inhaltlichen Bezug zum Studium mehr zu haben. Dennoch würden 66 Prozent wieder das selbe Studium wählen.

TÄTIGKEITSGEBIETE

Nicht alle Tätigkeitsgebiete, die für Romanistinnen und Romanisten interessant sind, verlangen eine ganz spezifische Fachausbildung. Viele stehen allen Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern gleichermaßen offen. So trifft man sie in der öffentlichen Verwaltung ebenso wie in der Privatwirtschaft. Man kann in diesem extrem breiten Berufsspektrum in einer Bank das Management in Kommunikation trainieren, ein Informatik-Konzept für einen internationalen Verband erarbeiten, als Beauftragte des Roten Kreuzes Vermittlungsdienste erbringen, ein Theater leiten, erwachsene Analphabeten unterrichten, für Politikerinnen Reden verfassen und vieles mehr. Die Möglichkeiten sind beinahe unbegrenzt, die Stellenangebote allerdings weniger – und man steht oft in Konkurrenz zu Stellensuchenden mit anderen geisteswissenschaftlichen Abschlüssen.

Die nachfolgende Auflistung gibt einen Überblick über die wichtigsten Berufsfelder, in denen man Romanistinnen und Romanisten antrifft:



Nach dem Studium in Romanistik besteht die Möglichkeit, sich als Fachreferent/in weiterzubilden und später u.a. Studierende bei der Literaturrecherche für ihre wissenschaftlichen Arbeiten zu unterstützen.

Unterrichten

Ein Teil der Sprachstudierenden verbindet das fachwissenschaftliche Studium mit einer pädagogisch-didaktischen Zusatzausbildung, dem Lehrdiplom für Mittelschulen, und erwirbt so einen beruflichen Abschluss. Dieser ermöglicht eine Unterrichtstätigkeit an Gymnasien, Mittel-, Berufs- oder Privatschulen, in der betriebsinternen Mitarbeiterschulung eines Wirtschaftsunternehmens oder in der Erwachsenenbildung. Es lohnt sich, für eine Tätigkeit an öffentlichen Schulen die Fächerkombination gut zu bedenken. Die Anstellungschancen sind besser, wenn Fächer kombiniert werden, die grosse Lehrpensen erlauben. Für den Einstieg in den Beruf ist es

hilfreich, schon während des Studiums Stellvertretungen zu übernehmen (s. Porträts Marica Iannuzzi und Corrin Caglia S. 54 und S. 56).

Forschung und Lehre

Arbeitsmöglichkeiten in der Lehre, in der Wissenschaft und der Forschung finden sich für Sprach- und Literaturwissenschaftler/innen an den Universitäten. An diesen gibt es zwar meistens mehrere Romanistik-Lehrstühle, doch die Konkurrenz für ihre Besetzung ist international und daher meist sehr gross.

Wissenschaftliche Berufsmöglichkeiten ausserhalb der Universität sind rar. Eines der seltenen Beispiele: Die Mitarbeit bei der Herausgabe

eines Wörterbuchs (s. Porträt Sandra Schlumpf-Thurnherr, S. 61).

Medien und Kommunikation, Verlage, PR, Werbung

Die Medien sind ein wichtiges Arbeitsfeld vieler Sprachwissenschaftler/innen. Der Einstieg ist jedoch nicht einfach. Eine journalistische Tätigkeit sollte möglichst früh und mit kleinen Schritten beginnen – zum Beispiel mit Berichten über das lokale Geschehen, dem Mitwirken bei Unimagazinen oder einer Tätigkeit als Freelancer/in für eine Tageszeitung. Wer ein vielseitiges Portfolio von Artikeln und Kritiken mitbringt, hat nach Studienabschluss Chancen, sein Auskommen als freier Journalist

oder mit einer Anstellung als Redaktorin zu verdienen. Im Verlagswesen arbeiten Sprachwissenschaftler/innen als Lektorinnen oder Korrektoren. Nebst dem begehrten Arbeitsfeld der Journalistik können PR, Werbung und Unternehmenskommunikation je nach Konjunktur Wachstumsbranchen sein. Dies beinhaltet Tätigkeiten als Texter oder in der Öffentlichkeitsarbeit eines Unternehmens, eines Verbandes oder der öffentlichen Verwaltung (s. Porträts Renato Weber, Marica Iannuzzi oder Raquel Coscoñas: S. 51, S. 54 und S. 58)

Informationsmanagement

Als wissenschaftliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Dokumentations- und Archivmitarbeitende sind Sprachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an Universitäts- und Fachbibliotheken oder in Dokumentationsstellen und Archiven tätig. Als Informationsmanagerinnen und -manager leiten sie die Informationsflüsse in einer Institution und sind für die Recherche, die Selektion und die Aufbereitung von gedruckten und elektronischen Informationen verantwortlich (s. Porträt Solange Jaccard, S. 48).

Internationale Organisationen

Gute Fremdsprachenkenntnisse können für eine Anstellung bei international tätigen Firmen und Institutionen ein Vorteil sein. Möglich ist auch die Mitarbeit an Projekten in der Administration von Non-Profit-Organisationen und internationalen Organisationen. Die raren Stellen bei NGO sind jedoch sehr begehrt und oftmals erst über unbezahlte Praktika zugänglich.

Öffentliche Dienste

Sprachwissenschaftlerinnen oder -wissenschaftler findet man in den Verwaltungsabteilungen von Bund, Kantonen oder Gemeinden überall dort, wo es darum geht, Texte zu erstellen, zu redigieren, zu interpretieren, mit Informationen zu arbeiten und so weiter. Das kann zum Beispiel bei den Informationsdiensten einer Behörde, in PR-Abteilungen oder im Informationsmanagement sein.

Übersetzungswesen

Einige Absolventinnen und Absolventen von Sprachstudien finden als Übersetzer/innen Arbeit, obwohl sie auf dem Arbeitsmarkt von den Studienabgänger/-innen der Übersetzer- und Dolmetscherschulen Konkurrenz erhalten. Die meisten übersetzen Alltagstexte wie Geschäftsberichte, Konferenzprotokolle, Verpackungsaufschriften, wissenschaftliche und technische Texte. Sie arbeiten entweder selbstständig, in freier Mitarbeit oder als Angestellte. Ein wichtiger Arbeitgeber ist der Übersetzungsdienst des Bundes. Neben der öffentlichen Verwaltung bieten grosse Wirtschaftsunternehmen und Übersetzungsbüros Jobs an. Nur wenige Übersetzer/innen hingegen finden mit literarischer Übersetzung ein Auskommen (s. Porträt Renato Weber, S. 51). Trotz der Vielfalt der Möglichkeiten gestaltet sich der Berufseinstieg nicht immer wie gewünscht. Die Ausrichtung des Studiums wie beispielsweise die Spezialisierung, die Fächerkombination und der Erwerb zusätzlicher Kenntnisse kann für die späteren Berufsmöglichkeiten entscheidend sein. Ebenfalls dürften in diversen studienbegleitenden Jobs gesammelte Erfahrungen die Laufbahn positiv beeinflussen. Damit wird das persönliche Netzwerk erweitert und kann bei der Stellensuche wieder aktiviert werden. Flexibilität, Kreativität, Neugier und die Bereitschaft bzw. das Interesse an der eigenen Weiterentwicklung sind zudem hilfreiche Eigenschaften auf dem Weg zum Traumjob. Das Spektrum von Berufswegen ist, wie es in diesem Kapitel zum Ausdruck kommt, sehr breit – so wird die Laufbahnplanung zum kreativen Prozess: Der eigene Weg kann oder muss er- und gefunden werden.

Quelle

www.berufsberatung.ch/studium-arbeitsmarkt

BERUFSPORTRÄTS

Die folgenden Berufsporträts vermitteln einen Einblick in Funktionen, Tätigkeitsbereiche und den Berufsalltag von Fachleuten, die ein Romanistikstudium absolviert haben.

SOLANGE JACCARD

Bibliothekarin/Archivarin,
Gosteli-Archiv, Bern

RENATO WEBER

Übersetzer (freischaffend sowie
beim METAS, Bern), Autor,
Literaturvermittler

MARICA IANNUZZI

Italienischlehrerin, Autorin,
Lektorin, Kulturvermittlerin

CORSIN CAGLIA

Fach- und Klassenlehrperson,
Bündner Kantonsschule, Chur

RAQUEL COSCOÑAS

Kommunikationsbeauftragte,
Kinderspital Basel

SANDRA SCHLUMPF-THURNHERR

Professorin für Iberoromanische und
Allgemeine Sprachwissenschaften,
Universität Basel



Solange Jaccard, MA Französische und Spanische Sprachwissenschaft sowie Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft, Universitäten Neuenburg und Bern, Bibliothekarin und Archivarin, Gosteli-Archiv, Worblaufen (BE)

«ES IST WUNDERBAR, VON STARKEN FRAUEN UMGEBEN ZU SEIN»

Solange Jaccard (32) studierte nicht bloss eine Sprache aus der Welt der romanischen Sprachen, sondern gleich drei. Nach dem Masterabschluss in Französisch, Spanisch und Italienisch führte sie ein Master of Advanced Studies in Archival-, Library- and Information Science (MAS ALIS)

zu ihrer heutigen Tätigkeit als Bibliothekarin im Gosteli-Archiv. Auch hier kann sie ihre Sprachkenntnisse gut gebrauchen.

«Ich bin im Gosteli-Archiv hauptsächlich verantwortlich für die Bibliothek, bin aber zudem in der Benutzung, der archivischen Erschliessung und mittels Führungen auch in der Vermittlung tätig.

Montags und mittwochs bin ich teilweise im Bereich Benutzung tätig, ich beantworte Mails, unterstütze bei der Recherche und bereite die gewünschten Archivalien für die Konsultation vor. Der Donnerstag ist mein eigentlicher Benutzungstag, das heisst ich bin an diesem Tag zuständig für unsere Kundschaft. Daneben arbeite ich auch immer wieder an meinem aktuellen Erschliessungsprojekt im Archiv oder in der Bibliothek. Ungefähr einmal im Monat führe ich eine Gruppe durchs Archiv, manchmal auf Deutsch, manchmal auf Französisch.

Momentan bin ich an einem Erschliessungsprojekt im Bibliotheksbereich. Im Gosteli-Archiv gibt es eine grosse Zeitschriftensammlung, die noch nicht im Katalog erfasst ist.

ERSCHLIESSEN MIT ANTON, KATALOGISIEREN MIT ALMA

Diese Zeitschriftenreihen katalogisiere ich nun im Programm «Alma», damit sie in «Swisscovery» auffindbar sind. Katalogisieren ist eine typische Tätigkeit für Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Meistens katalogisiere ich Bücher, die wir über Schenkungen, Belegexemplare oder Nachlässe bekommen, einen kleinen Teil erwerben wir selbst. Bisher konnte aus Ressourcengründen im Gosteli-Archiv nur ein Teil der Zeitschriften katalogisiert werden. Damit die ganze Sammlung zugänglicher wird und für die Benutzerinnen und Benutzer auch von zu Hause sichtbar wird, was alles in unserem Bibliotheksbestand zu finden ist, erfassen wir nun alle bei uns gesammelten Zeitschriften.

Aber auch im Archivbereich gibt es viel zu erschliessen. Dort haben wir Bestände von Frauenorganisationen, Vereinen oder Verbänden jeglicher Art

(Hebammen-, Lehrerinnen-, Pflegerinnen-, Landfrauen-, Stimmrechtsverbände usw.) und Privatsammlungen von einzelnen Frauen, die in Politik, Wirtschaft, Bildung, Kultur, Gesellschaft und Familie eine wichtige Rolle gespielt haben. Diese erschliessen wir in einem Archivinformationssystem namens «Anton».

Das Team des Gosteli-Archivs besteht aus zwei Co-Direktorinnen und sechs Mitarbeiterinnen. Daneben ist eine Studentin im Stundenlohn angestellt und wir haben momentan zwei freiwillige Mitarbeiterinnen, einen Wochenplatz und ab und zu eine lernende Fachfrau Information und Dokumentation EFZ, die bei uns ihr dreimonatiges Praktikum absolviert. Zudem haben wir einen Stiftungsrat und einen wissenschaftlichen Beirat.

ZWISCHEN BÜRO, ARCHIVALIEN UND FACHTAGUNGEN

Die meiste Zeit verbringe ich im Büro, beim Erschliessen erfasse ich die Archivdossiers oder die Bibliotheksmedien in den jeweiligen Katalogen. Die Arbeit ist aber doch auch sehr physisch, weil wir (noch) wenige digitale Ablieferungen haben. Natürlich

bin ich auch täglich am Computer, um meine Mails zu beantworten. Für die Bereitstellung und das Versorgen von Archivalien bin ich aber auch oft im Magazin, was mir eine Abwechslung vom Sitzen bietet.

Als Verantwortliche der Bibliothek nehme ich teil an den Austauschsitzen der Institution Zone der Berner Spezialbibliotheken sowie an den gesamtschweizerischen Swiss Library Service Platform (SLSP)-Foren.

Teilweise können Bestände nicht von der Aktenbildnerin oder den Angehörigen selbst nach Worblaufen gebracht werden. So führt mich manchmal ein Abholtermin nach Zürich oder auch sonstwohin in der Schweiz, um einen Bestand mit dem Auto ins Archiv zu transportieren.

Das Gosteli-Archiv ist seit 2024 Mitglied beim Dachverband deutschsprachiger Lesben- und Frauenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen. Der Verband organisiert jeweils eine Fachtagung zur jährlichen Mitgliederversammlung. Bereits zweimal durfte ich an der Archivtagung in Deutschland teilnehmen. Zudem war ich 2025 für die Gründung des europäischen Netzwerks «ELENOR – feminist memory in action» in Berlin.

VIelfältige Kommunikation

Die Kommunikation findet mit meinen Arbeitskolleginnen hauptsächlich mündlich in Sitzungsgefässen, aber auch per Mail und Microsoft Teams statt. Mit den Benutzerinnen und Benutzern kommunizieren wir per Mail und vor Ort. Die Organisation unserer zahlreichen Gruppenführungen für Vereine, Studierende, Schüler und Schülerinnen, Freundesgruppen und so weiter geschieht per Mail oder Telefon. Mit externen Berufskolleginnen und -kollegen kommuniziere ich mehrheitlich per Mail oder wir tauschen uns mündlich an Sitzungen aus.

Es ist wunderbar, in einem Archiv umgeben von starken Frauen zu sein, die sich in allen Bereichen für ihre Rechte einsetzen und eingesetzt haben. Das inspiriert mich jeden Tag! Ausserdem bereitet mir die Abwechslung Freude, zwischen Bibliothek und Archiv, zwischen Computerarbeit

BERUFLAUFBAHN

16–17	Austauschjahr mit Organisation AFS in Apulien, Italien
19	Gymnasiale Maturität, Gymnasium Seefeld Thun (BE)
26	MA in Science du langage et de la communication, orientations: linguistique du français moderne, linguistique hispanique; Langue et littérature italiennes, Universität Neuenburg und Universität Bern
26	Praktikum: einjähriges Bibliothekspraktikum in der Basisbibliothek Unitobler, Bern
27	Mitarbeiterin Basisbibliothek Unitobler, Bern (60%)
27	Leiterin Bibliothek Sprachwissenschaft und Mitarbeiterin Basisbibliothek Unitobler, Bern
28–30	Master of Advanced Studies in Archival-, Library- and Information Science (MAS ALIS), Universitäten Bern und Lausanne
29	Bibliothekarin und Archivarin, Gosteli-Archiv, Worblaufen (BE)

und Kontakt mit Benutzerinnen und Arbeitskolleginnen, zwischen nicht mehr an der Uni sein, aber sich doch über wissenschaftliche Themen Gedanken machen oder bei den Gosteli-Gesprächen (Forschungstagung) dabei sein zu können.

DIE WICHTIGKEIT VON GEDÄCHTNIS-INSTITUTIONEN

Die Arbeit ist quasi nie fertig. Ist ein Erschliessungsprojekt abgeschlossen, steht das nächste vor der Tür. Sobald einmal alle Papierakten aufgenommen worden sind, werden es digitale Akten – in wahrscheinlich noch grösseren Mengen – sein. Dies ist aber auch schön, denn die Arbeit geht nicht aus und bleibt stets wichtig. Es geht darum, eine Ordnung zu schaffen, Geschichten zugänglich zu machen sowie diese vor der Vergessenheit zu retten.

Auch der Platzmangel stellt immer wieder eine Herausforderung dar. Dem wollen wir mit einem unterirdischen Magazin Abhilfe schaffen. Dieses wird auch die Aufbewahrungsbedingungen unserer Archivalien verbessern.

«Ich habe im Studium unter anderem gelernt, Texte zu verfassen, richtig zu zitieren, eine Bibliothek zu nutzen und gesicherte Informationen zu finden. In meinem Beruf kann ich diese Kompetenzen gut einsetzen. Auch meine Sprachkenntnisse kann ich gut gebrauchen.»

Und: Der Wandel zum Digitalen, der bereits in Gange ist, wird sich noch verstärken. Ich rede hier von der Verschiebung von Papierakten zu digitalen Akten im Archivbereich sowie von physischen Medien auf E-Medien im Bibliotheksbereich. Der Beruf wird sich somit in eine Richtung wandeln, in der Informatikkompetenzen noch relevanter werden, als sie es heute bereits sind. Auch die Wichtigkeit der Gedächtnisinstitutionen allgemein verstärkt sich durch den digitalen Wandel: Authentizität und Zugang zu Wissen sind und bleiben essenziell!

FLIESSENDER ÜBERGANG

Gleichzeitig wie meine Chefin und meine Kollegin aus dem Gosteli-Archiv absolvierte ich den MAS in Archiv-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft (ALIS) in Bern/Lausanne. Meine Vorgängerin hat in dieser Zeit gekündigt und deshalb wurde die Stelle der Bibliothekarin im Gosteli-Archiv frei. Die beiden erzählten mir davon und so habe ich mich auf die jetzige Stelle beworben.

Damals war ich in der Universitätsbibliothek Bern angestellt. Schon während des Studiums arbeitete ich als Hilfsassistentin in der Bibliothek Romanistik der Unitobler. Dank meiner Tätigkeit als Hilfsassistentin wusste ich, dass mir die Bibliotheksarbeit gefällt. Ich bewarb mich deshalb auf das Praktikum in der Basisbibliothek Unitobler und bekam die Stelle. Somit fiel mir der Einstieg nach dem Studium leicht. Als ich dann im August 2020 mit dem Praktikum begann, verteidigte ich fast zeitgleich auch noch meine Masterarbeit in Spanisch.

Nach dem Praktikum erhielt ich eine Festanstellung zunächst zu 60 Prozent und konnte mich dann ein paar Monate später auf die Leitungsstelle der Sprachwissenschaftsbibliothek bewerben. Seit dem Herbst 2023 bekleide ich nun die jetzige Stelle im Gosteli-Archiv.

SKILLS AUS DEM STUDIUM

Ich habe im Studium unter anderem gelernt, Texte zu verfassen, richtig zu zitieren, eine Bibliothek zu nutzen und gesicherte Informationen zu finden. In meinem Beruf kann ich diese Kompetenzen gut einsetzen und neuen Studierenden die Funktionen von Katalogen erklären beziehungsweise sie bei den Recherchen unterstützen. Im MAS dann habe ich spezifisch die Theorien der ALIS-Berufe dazu gelernt.

Meine Sprachkenntnisse kann ich ebenfalls gut gebrauchen, und zwar für den Kontakt mit Benutzerinnen und Benutzern aus französisch- oder italienischsprachigen Gebieten, für Führungen oder zum Erschliessen von Beständen in diesen Sprachen.

EIN KURVIGER WEG ZUR ROMANISTIK

Solange Jaccard hatte sich zunächst für den Studiengang «Biologie et ethnologie» an der Universität Neuenburg entschieden. Schon bald wurde ihr jedoch klar, dass sie nicht am richtigen Ort war, und es zog sie zu den Sprachen hin, für die ihr Herz schon immer schlug. Sie sattelte auf französische Sprach- und Literaturwissenschaften und Französisch als Fremdsprache um und entschied sich schliesslich definitiv für spanische und französische Sprach- und Literaturwissenschaften. Dazu kamen später noch italienische Sprach- und Literaturwissenschaften. Und zwar in Bern, da das Italienisch-Institut in Neuenburg leider schon vor ihrer Studienzeit geschlossen worden sei. «Die Auseinandersetzung mit denselben Themen in allen drei Sprachen gleichzeitig faszinierte mich immer wieder von Neuem.»

DER EIGENEN NEUGIERDE NACHGEHEN UND GENIESSEN

Mein Tipp an zukünftige Studierende? Der eigenen Neugierde nachgehen, sich nicht von Prüfungen oder ECTS-Punkten abhalten lassen, das Netzwerk der Universitäten Bern, Neuenburg und Freiburg (BeNeFri) oder ähnliche uniübergreifende Angebote nutzen und in die unterschiedlichsten Uni-Atmosphären eintauchen. Und enfin et surtout: Das Studium und den täglichen Austausch mit Gleichaltrigen geniessen.»

Porträt

Regula Waldesbühl



Renato Weber, MA Französische und Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft, Übersetzer, Autor und Literaturvermittler, selbstständig und beim Eidgenössischen Institut für Metrologie (METAS), Bern

VERMITTLER ZWISCHEN DEN SPRACHEN

Renato Weber (39) studierte Französische und Italienische Literatur- und Sprachwissenschaft in Basel, Neuenburg und Pavia (Italien). Die Mehrsprachigkeit begleitet ihn schon sein Leben lang. Er besuchte die Primarschule in Rorschach, Corcelles und Moutier sowie das

«Gymnase français» in Biel. Nach Berufserfahrungen als Kantonschul- und Sprachlehrer arbeitet er heute als teilselbstständiger Autor und Übersetzer.

«Weshalb ich diese Studienwahl getroffen hatte? Ich hegte damals den Wunsch, die Menschen besser zu verstehen und mir eine weitgehend neue Welt zu erschliessen, mich darin zu rechtzufinden, besser mitreden zu können und mich einzubringen als sozusagen gebildeter Mensch.

VOM SPRUNG INS KALTE WASSER

Am Anfang dachte ich an eine akademische Karriere oder an den Lehrberuf. Deshalb habe ich das Lehramt für Maturitätsschulen an der PH Bern absolviert. Parallel sammelte ich erste Unterrichtserfahrung an einer Sekundarschule in Moutier. Danach folgte der eigentliche Sprung ins kalte Wasser: vier Jahre Unterrichtserfahrung am privaten Lyceum Alpinum in Zuoz sowie an der Berufsunteroffizierschule in Herisau. Die Freude am Übersetzen liess mich in

jener Zeit jedoch nie ganz los. Schon seit meinen Jugendjahren war ich fortlaufend irgendetwas am Übersetzen. So kam mir während meiner Lehrjahre die Idee, dass ich doch auch vom Übersetzen leben könnte. Mutig reichte ich in Herisau die Kündigung ein, zog nach Basel, wo meine Frau lebte und wir nahmen gemeinsam eine Wohnung. Allerdings war es nicht ganz so einfach, wie ich mir das vorgestellt hatte. Ich war so naiv zu glauben, ich könnte mit der Gründung meines Übersetzerbüros «Florio Trans.» gleich von meiner Arbeit leben. Schnell war klar, dass ich irgendeine Teilzeitstelle brauche, um ein regelmässiges Einkommen zu haben. Nach weiteren knappen zwei Jahren als Übersetzer, einer 60-Prozent-Anstellung bei einer kleinen Pharma- und Kosmetikfirma bei Basel, habe ich nach langem Suchen und Bewerben beim SECO in Bern im Bereich Arbeitsmarkt/Arbeitslosenversicherung eine Stelle gefunden. Vor einem Jahr wechselte ich dann zum METAS, wo ich dieselbe Tätigkeit ausübe, wobei sie sich natürlich aufgrund des technologischen Wandels schon etwas verändert hat.

Der Übergang vom Lehrberuf in eine Teilzeitanstellung als Übersetzer plus Tätigkeit als Freischaffender war teils sehr aufreibend und auf jeden Fall sehr zeit- und arbeitsintensiv, denn ich habe nie eine spezifische Übersetzer-Weiterbildung gemacht oder nachgeholt – ganz im Gegensatz zu den meisten anderen Mitstreitenden. Es war eine Art Wette, die ich mit mir selbst abschloss und die besagte, dass ich das früher oder später schaffe. Es hätte durchaus auch schiefgehen können. Deshalb bin ich heute umso glücklicher und dankbarer.

AUS DEM ÜBERSETZERALLTAG ERZÄHLT

Beim SECO übersetzte ich eine grosse Bandbreite an Texten ins Französische, beispielsweise Mitteilungen, Schreiben, Inserate, Notizen für Parlamentsgeschäfte oder Protokolle. Dabei bediente ich mich hauptsächlich aktueller Computer-Assisted Translation-Tools (CAT-Tools). Einen Tag die Woche bearbeitete ich auch

die eingehenden Mails und Aufträge des Sprachdiensts, die ich je nach Zielsprache an andere Mitarbeitende weiterleitete oder an Externe schickte. Die Texte reichten von ein paar Zeilen bis zu mehrseitigen Weisungen oder Berichten. Für Abwechslung sorgte zudem das Gegenlesen von Übersetzungen der Praktikanten und Praktikantinnen, mit denen ich mich dann gerne auch mündlich austauschte, sowie die Bearbeitung der Rechnungen für die extern gemachten Übersetzungen.

Beim METAS ist meine Arbeit thematisch sogar noch breiter gefächert: Die Inhalte reichen von Physik, über Chemie bis hin zur gesetzlichen Metrologie. Zudem arbeite ich praktisch im Tandem mit einer einzigen Übersetzerin, deren Texte ich systematisch gegenlese – und sie meine natürlich auch.

Als Freischaffender steht das konzentrierte Arbeiten an (meist längeren) Übersetzungen im Zentrum. Natürlich bin ich auch hier in Kontakt mit meinen Partnern und Auftraggeberinnen, meist per Mail oder auch telefonisch. Hin und wieder bin ich auch an einer Vernissage eingeladen, wenn ich zum Beispiel Texte für einen Ausstellungskatalog übersetzt oder korrigiert habe. Besonders gefreut hat mich auch der im Jahr 2021 erhaltene Terra-Nova-Preis der Schweizerischen Schillerstiftung für einen aus dem Italienischen übersetzten Novellenband.

SONNEN- UND SCHATTENSEITEN

Als Sonnenseite erlebe ich klar das konzentrierte und vertiefte Arbeiten mit mehreren Sprachen, ohne dass ich gleich (sprich live) etwas liefern muss, wie dies etwa beim Unterrichten oder Dolmetschen der Fall ist. Natürlich ist dieser Aspekt noch ausgeprägter beim literarischen Übersetzen, wo ich normalerweise keine kurzfristigen Aufträge habe und natürlich auch der Klang und der Rhythmus der Sprache eine Rolle spielt. Ich glaube, es gibt keine andere Tätigkeit, wo man sich so vertieft mit Sprache (Terminologie, Stil, Rhythmus, Rechtschreibung usw.) auseinandersetzen kann und darf.

BERUFLAUFBAHN

19	Gymnase français mit zweisprachiger Maturität, Biel (BE)
22	BA Französische und Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft, Universität Basel
24	MA Littératures, Universität Neuenburg
24–27	Wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Dissertation, Universität Neuenburg
26	Lehrdiplom für Maturitätsschulen für Französisch und Italienisch, PH Bern
27–29	Kantonsschullehrer, Lyceum Alpinum, Zuoz (GR)
29–30	Sprachlehrer und Übersetzer, Berufsunteroffizierschule der Armee, Herisau (AR)
30–	Diverse Projekte als Freischaffender: Übersetzungen, Texte, Lektorate, Einsitz in literarischen Jürs, www.floriotrans.com
32	Französisch-Übersetzer beim Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Bern
38	Französisch-Übersetzer beim Eidgenössischen Institut für Metrologie (METAS), Bern

Als Freischaffender sehe ich keine Schattenseiten: Im Gegenteil, dank meiner Teilzeitfestanstellung kann ich mir den Luxus erlauben, nur das zu machen, was mir auch Spass macht und auch einmal Aufträge abzulehnen: Das macht das Arbeiten besonnener. Beim METAS sind ausserdem Teamgeist und Hilfsbereitschaft sehr ausgeprägt, was für ein gutes Arbeitsklima sorgt.

Vielleicht eine Schattenseite: Bei manchen Aufträgen frage ich mich bisweilen schon, wozu und für wen ich die Texte übersetze. Es liegt wohl daran, dass in der Verwaltung tendenziell eher ein Zuviel an Texten produziert wird. Da erlebe ich das Übersetzen hin und wieder als Alibiübung – was nicht immer sehr motivierend ist. Aber insgesamt ist mein Alltag sowohl in Bern als auch als Freischaffender sehr abwechslungsreich und voller Überraschungen.

TEILZEIT UND FREIZEIT

Als Teilzeitangestellter mit vier fixen Wochentagen bin ich natürlich privilegiert. Die Attraktivität meiner Teilzeitanstellung hat sich während der Pandemie noch gesteigert, da das Pendeln wegfiel. Dementsprechend

GELEBTE MEHRSPRACHIGKEIT

Die Mehrsprachigkeit, die Literatur und vor allem das Übersetzen liessen Renato Weber nie mehr los. Sei es als Chefredaktor der Zeitschrift «Les Lettres et les Arts», als Sprachlehrer oder als Literaturvermittler. Inzwischen ist Weber hauptsächlich als Übersetzer (vom Deutschen und Italienischen ins Französische) sowie als Korrektor tätig. Dies sowohl als Angestellter beim Eidgenössischen Institut für Metrologie METAS als auch in selbstständiger Tätigkeit. Die Themenpalette seiner Korrektur- und Übersetzertätigkeiten ist breit und reicht von kunstgeschichtlichen Texten bis zu Abhandlungen über die Sicherheitspolitik und Filmkritik. Mit viel Herzblut übersetzt er auch seit jeher Literatur, wie Kurzgeschichten oder Gedichte, die er sowohl in Zeitschriften als auch in Buchform veröffentlicht.



Für seine Französisch-Übersetzung Giovanni Orellis Novellenband «I mirtili del Moléson» erhielt Renato Weber 2021 den Terra-Nova-Preis der Schweizerischen Schillerstiftung. Im Bild: der Moléson.

bleibt gut Zeit, meine Freizeit nach Gutdünken zu gestalten. Diese verbringe ich mit meiner Familie, mit Kochen, Wandern, Schwimmen und natürlich mit Lesen. Ausserdem bin ich seit zwei Jahren auch in der Jury des Literaturpreises «Roman des Romands».

GEDULD UND GENAUIGKEIT

Ob mein Studium mir für meine jetzige Tätigkeit nützlich ist? Ich denke schon, denn ohne dieses könnte ich die Texte, die ich übersetze, weniger gut literarisch und kulturhistorisch verstehen und einordnen. Klar ist jedoch, dass ich vieles aus dem Studium vergessen habe und beim Arbeiten immer wieder Neues dazulerne. Während des Studiums habe ich mir jedoch auf jeden Fall eine gewisse Arbeitsmethodologie angeeignet, dank der ich Wesentliches von Unwesentlichem einfacher und schneller unterscheiden kann. Des Weiteren habe ich gelernt, dass sich Geduld und Genauigkeit am Ende fast immer auszahlen.

Meine beiden Jobs gefallen mir sehr. Aber man weiss nie, was auf uns zukommt, denn beispielsweise können neue Technologien die Bedürfnisse sehr rasch verändern. Auf jeden Fall würde ich auch in Zukunft gerne als Vermittler zwischen den Sprachen und im Sprach- und Kulturbereich tätig sein. Ob ich nochmals denselben Weg einschlagen würde? Vermutlich ja, obwohl ich feststelle, dass das Studium

heute viel «durchgeplanter» ist als zu meiner Zeit, als Bologna noch in den Kinderschuhen steckte. Dies erlebe ich insbesondere in den Geisteswissenschaften als Nachteil. Freiräume fürs Lesen sowie fürs selbstständige Arbeiten und Denken sind in diesem Bereich einfach zentral. Wenn die Wochen mit Vorlesungen oder Seminaren vollgepackt sind, ist die eigentlich angestrebte akademische Reife und Autonomie kaum zu erreichen.

STUDIEREN ALS PRIVILEG

Studieren zu dürfen ist ein grosses Privileg, vor allem hier in der Schweiz, wo die Hochschulen personell und materiell sehr gut ausgerüstet sind und ein Studium relativ wenig kostet. Niemand muss den akademischen Weg wählen, aber wenn sich jemand dafür entscheidet, sollte er/sie dies nie vergessen. Ich rate dazu, sich in dieser einmaligen Zeit voll zu engagieren, sich mit Leidenschaft seinen Studienfächern hinzugeben und nicht irgendwelchen Leistungspunkten nachzujagen: Alles andere ergibt schlicht keinen Sinn. Wenn einer/eine mit Hingabe studiert, kommt alles andere wie Motivation, Leidenschaft, Reife, Arbeitsmethodologie und wertvolle Studienkontakte von alleine.»

Porträt

Regula Waldesbühl



Marica Iannuzzi, MA Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft/Lateinische Philologie, Italienischlehrerin, Autorin, Lektorin und Kulturvermittlerin

SPRACHE ALS BERUF UND BERUFUNG

Ihre ganze obligatorische Schulzeit inklusive Gymnasium absolvierte Marica Iannuzzi (29) im Tessin. Für ihr Studium zog sie dann über die Alpen. An der Universität Zürich belegte sie Italienische Literatur- und Sprachwissenschaft mit dem Nebenfach lateinische Philologie. Seit

ihrer Kindheit hegt sie eine Leidenschaft für das Lesen und Schreiben, welche sich nun wie ein roter Faden durch ihre Laufbahn ziehen.

«Seit ich die ersten Bilderbücher in den Händen meiner älteren Brüder gesehen hatte, also noch bevor ich lesen konnte, war ich ob der Bücher total fasziniert. Ich wollte unbedingt sofort lernen, sie zu lesen. Bald wuchs in mir auch das Bedürfnis, mehr in die Tiefe zu gehen, die Geschichten zu analysieren und auch selbst welche zu schreiben.»

Die Wahl ihres Studiums traf Marica Iannuzzi sodann mit Überzeugung – und hat sie bisher nie bereut. Rückblickend meint sie zu ihrer Schul- und Studienzeit: «Das Tessin hat mich sprachlich sehr gut vorbereitet. Der Wechsel in einen deutschsprachigen Kontext hat mir jedoch ermöglicht, Sprache aus einer neuen Perspektive zu erleben – und damit auch mich selbst. Jede Sprache eröffnet eine eigene Sicht auf die Welt. Gerade dieser Abstand hat meine Beziehung zum Italienischen noch einmal vertieft: Ich habe es nicht mehr nur als selbstverständlich erlebt, sondern bewusster wahrgenommen und mich gewissermassen erneut in meine eigene Sprache verliebt.»

Sprache ist für Marica Iannuzzi Beruf und Berufung. Sie veröffentlicht Beiträge in Zeitschriften und Zeitungen, schreibt Kurzgeschichten und engagiert sich in literarischen, kulturellen und medialen Projekten. Als Lehrerin, Autorin, Lektorin und Kulturvermittlerin verbindet sie ihre Leidenschaft für Sprache mit der Förderung des kulturellen Austauschs und der italienischen Sprache in der Schweiz.

SCHLÜSSEL ZU ZUFRIEDENHEIT UND ERFOLG

Eine wichtige Voraussetzung, die man laut Marica Iannuzzi für ein Studium der Sprach- und Literaturwissenschaften wirklich braucht, ist Leidenschaft. Die Leidenschaft für das, was man tut, ist für sie der Schlüssel zu Zufriedenheit und Erfolg. Der folgende Satz umschreibt es für sie recht treffend: «Eine gute Lehrperson sollte wissen, wie sie

Studierende begeistern kann, und eine Romanistik-Studentin sollte von Natur aus ein bisschen leidenschaftlich sein.» Sie sagt denn auch: «Die Wahl meines Studiums habe ich mit dem Herzen und nicht mit dem Kopf getroffen.

«Der Wechsel in einen deutschsprachigen Kontext hat mir ermöglicht, Sprache aus einer neuen Perspektive zu erleben – und damit auch mich selbst.»

So habe ich nicht überlegt, was mir in der Zukunft einen sicheren Arbeitsplatz oder ein hohes Einkommen garantieren würde, sondern meine Wahl fiel auf Studienfächer, die ich hoffentlich nie bereuen würde.

Bezüglich Berufstätigkeit hege ich ganz viele Ideen. Nach einem sprach- und literaturwissenschaftlichen Studium stehen uns ja unzählige Möglichkeiten offen, und je grösser die Auswahl, desto schwieriger ist es für mich, mich festzulegen. Eine meiner ersten Ideen war es, Lehrerin zu werden, um den Enthusiasmus und das Wissen weiterzugeben, das aus einem solchen Studium entsteht. Dieser Idee bin ich nachgegangen und habe das Lehrdiplom für Maturitätsschulen und Berufsfachschulen erfolgreich abgeschlossen. Ich unterrichte an verschiedenen Schulen in unterschiedlichen Kantonen in einem Teilpensum und arbeite mit Lernenden mit vielfältigen sprachlichen Hintergründen. Diese Vielfalt ist für mich ein zentraler Bestandteil meines Berufsalltags und entspricht auch dem, was ich in Schule und Leben als besonders bereichernd empfinde.»

ENGAGEMENT FÜR DAS ITALIENISCHE

Neben ihrer Tätigkeit als Lehrerin engagiert sich Marica Iannuzzi aktiv für die Förderung der italienischen Sprache und Kultur in der Schweiz und übernimmt dabei sowohl organisatorische als auch publizistische Aufgaben. Dazu gehören unter anderem ihre Mitarbeit als Lektorin für Italienisch beim «Forum Helveticum» sowie ihre Jury- und Expertentätig-

BERUFSLAUFBAHN

19	Gymnasiale Maturität (Latein und Altgriechisch), Liceo Cantonale di Locarno (TI)
22	BA Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft und Lateinische Philologie, Universität Zürich
25	MA Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft und Lateinische Philologie, Universität Zürich, Hilfsassistentin, Lehrstuhl für Italienische Literatur, Universität Zürich Tutorin, Bibliothek Jakob Jud, Zürich
26	Hochschulpraktikum, Schweizerisches Literaturarchiv, Schweizerische Nationalbibliothek, Bern
27	Italienisch-Lehrerin (Erstsprache und Fremdsprache), Weiterbildung Accademia della Crusca und Università per Stranieri di Perugia (Italien)
29	Lehrdiplom für Maturitätsschulen und Berufsfachschulen, Universität Freiburg

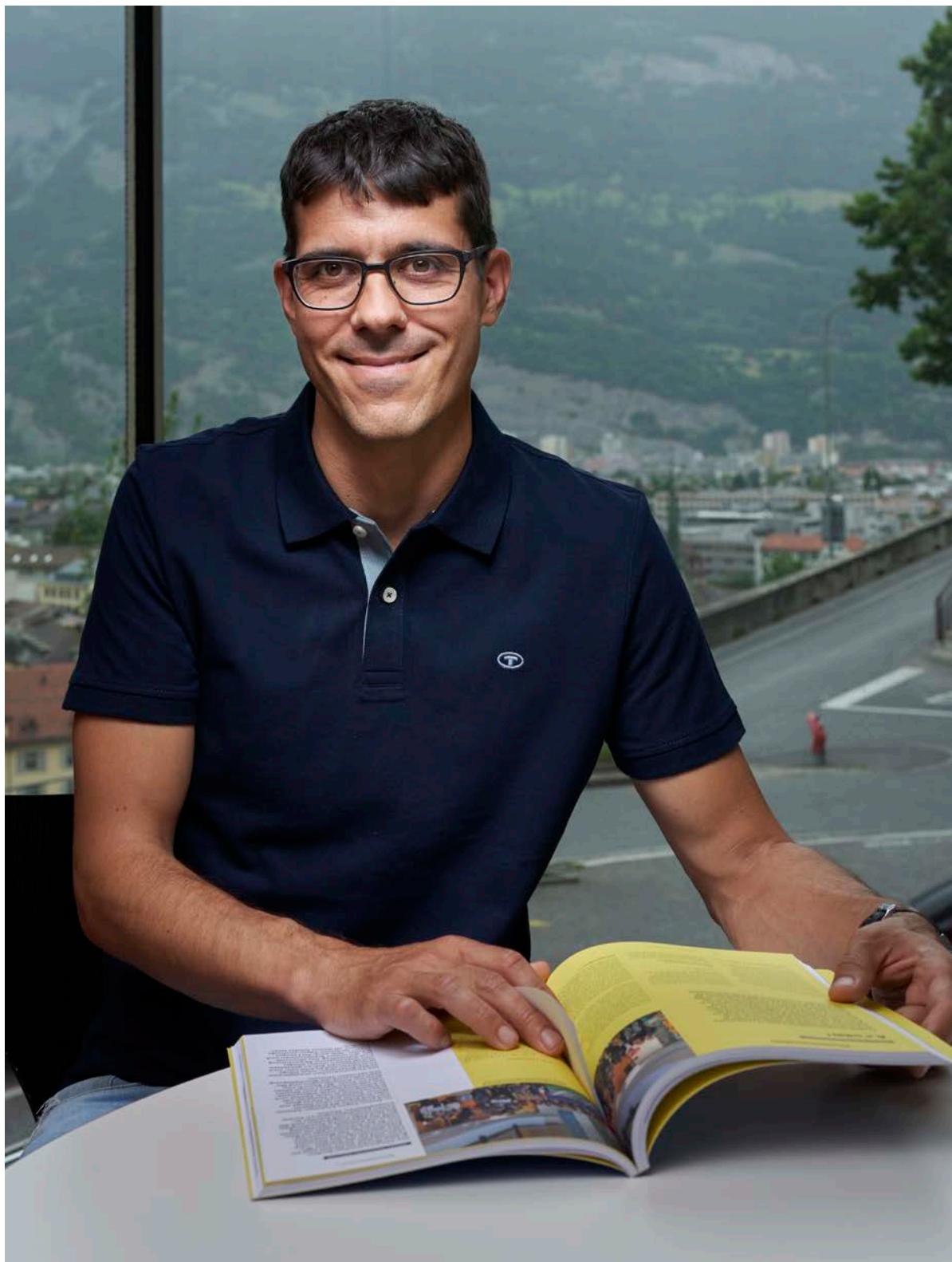
keit beim Schweizer Schreibwettbewerb «Linguissimo». Darüber hinaus ist sie in institutionellen und kulturellen Kontexten tätig und engagiert sich in entsprechenden Projekten, unter anderem in Zusammenarbeit mit der Radiotelevisione svizzera RSI im Bereich Radio- und Podcastproduktion sowie als Rezensentin für die Zeitschrift «Viceversa Literatur». Zudem wirkte sie als Nachwuchsautorin beim internationalen «Babel Festival» im Bereich Literatur und Übersetzung mit. Parallel dazu entwickelt sie eigene literarische Projekte und Kurzprosa, insbesondere im Rahmen des Migros-Kulturprozent-Projekts «Double».

WAS ICH NOCH SAGEN WOLLTE

«Ich werde oft gefragt, wie ich es schaffe, so viele verschiedene Tätigkeiten miteinander zu verbinden. Meine Antwort darauf lässt sich mit einem Gedanken der Römer zusammenfassen: «Die Zeit, die wir haben, ist genug, es kommt nur darauf an, wie wir sie verwalten und wie wir sie leben.»

Porträt

Regula Waldesbühl



Corsin Caglia, MA Romanisch und MSc Angewandte Psychologie, Fach- und Klassenlehrperson, Bündner Kantonsschule, Chur (GR)

LEHRER, ÜBERSETZER, PROJEKTMANAGER ODER BETREUER

Bereits sein Lehrpatent schloss Corsin Caglia (44) zweisprachig romanisch-deutsch ab und stand dann mit 21 vor seiner ersten eigenen Klasse. Nach einigen Jahren Unterrichtstätigkeit auf der Primarchulstufe stellte er fest, dass er mehr in die Tiefe gehen wollte. Seine Wahl

**fiel auf das dem Lehrberuf nahe-
liegende Psychologiestudium.
Durch eine glückliche Fügung
kam er zudem wieder auf das
Fach zurück, das ihm in die Wiege
gelegt wurde: das Romanische.**

«Meine Unterrichtslektionen verteilen sich auf vier Tage die Woche. In der unterrichtsfreien Zeit bereite ich den Unterricht vor und betreue verschiedene Abschlussarbeiten. Zudem realisiere ich mit Kolleginnen und Kollegen gewisse Projekte oder bespreche mit ihnen Anliegen der Fachschaft. Dazu gehört beispielsweise auch das Erstellen der Aufnahmeprüfungen oder das Redigieren bzw. Übersetzen von Unterlagen auf Romanisch. Regelmässig finden auch Gespräche mit Lernenden statt, sei es im Zusammenhang mit Abschlussarbeiten oder Standortbestimmungen.

PENDELN, PROJEKTWOCHEN UND PARTNERSCHULE

Mich trifft man insbesondere im Unterrichtszimmer oder im Vorbereitungszimmer an. Da ich täglich insgesamt zwei Stunden pendle, erledige ich auch gewisse Arbeiten im Zug oder zu Hause. Während des Schuljahrs haben wir in der Regel zwei Projektwochen. Beispielsweise besuchen wir regelmässig die Ladinerinnen und Ladiner in den Dolomiten, denn dort

MIT DEM FACH ROMANISCH ZURÜCK INS KLASSENZIMMER

Corsin Caglias Weg führt ihn immer wieder zurück in die Schulstube. So unterrichtet er nun an der Scola chantunala grischuna, wie die Schule auf Romanisch heisst. Sie ist eine grosse dreisprachige Schule mit vier Abteilungen (Gymnasium, FMS, HMS, IMS). Darin lehren und lernen rund 1250 Personen. Sein Amt als Fachlehrperson für die Fächer Romanisch sowie Psychologie / Pädagogik bekleidet Corsin Caglia nunmehr seit 13 Jahren. Daneben ist er als Klassenlehrperson tätig und wirkt in verschiedenen Arbeitsgruppen mit. Sein Pensum umfasst 80 Prozent, damit er als Vater an einem Tag pro Woche die Kinderbetreuung übernehmen kann.

liegt unsere Partnerschule, mit der wir regelmässig in Kontakt stehen. Neben der Zusammenarbeit mit den Klassen tausche ich mich mit dem Kollegium und der Schulleitung aus. Zeitweise stehe ich auch in Kontakt mit den Eltern der Lernenden oder mit Lehrpersonen anderer Schulen.

SONNEN- UND SCHATTENSEITEN

Einerseits ist da die Begeisterung für die Themen beider Unterrichtsfächer. Gerade auch im Fach Romanisch gibt es vieles zu entdecken und mit der Erarbeitung bestimmter Themen betritt man nicht selten auch Neuland. Andererseits macht das Begleiten von Jugendlichen in diesem für die Persönlichkeitsentwicklung so bedeutsamen Alter grosse Freude.

Das Benoten von Prüfungen und insbesondere Arbeiten ist hingegen nicht immer ganz einfach, denn so viele Überlegungen können dabei eine Rolle spielen.

Eine weitere Herausforderung könnte auch sein, als Lehrperson immer in Bewegung zu bleiben. Sonst läuft man Gefahr, dass man mit der Zeit einfach sein Programm abspult. Da sich die Klassenkonstellationen ständig verändern und die Unterrichtsfächer dynamisch und vielschichtig sind, schätze ich jedoch dieses Risiko bei mir als nicht allzu gross ein.

Bald wird auch der neue Lehrplan eingeführt, in dem teilweise neue Kompetenzen im Vordergrund stehen. Zudem wird es Veränderungen im Zusammenhang mit der technischen Entwicklung geben. Diese gilt es zu beobachten und den Unterricht diesbezüglich ständig zu reflektieren.

EIN FLIESSENDER ÜBERGANG

Es war eine glückliche Fügung, dass ich an die Kantonsschule gelangt bin. Aufgrund meiner Erstausbildung erhielt ich während meines Psychologiestudiums die Anfrage, ein paar Romanischlektionen an der Kantonsschule zu übernehmen. Da mir das Unterrichten auf dieser Schulstufe sehr zusagte, nahm ich kurze Zeit später berufsbegleitend das Zweitfachstudium Romanisch sowie das Lehrdiplomstudium an der Universität Freiburg in Angriff.

BERUFSLAUFBAHN

- | | |
|-----------|--|
| 21 | Zweisprachiges Lehrpatent romanisch-deutsch, Primarlehrperson in Tinizong-Rona (GR), 4. – 6. Klasse (100 %) |
| 31 | MSc Angewandte Psychologie, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Unterrichtstätigkeit (Romanisch) Kantonsschule in Chur (20 – 40 %), Tätigkeit auf dem Schulpsychologischen Dienst der Stadt Zürich (50 %) |
| 34 | MA Romanisch und Psychologie/Pädagogik, Lehrdiplom Sekundarstufe II, Universität Freiburg |
| 35 | Lehrperson (Romanisch und Psychologie/Pädagogik), Bündner Kantonsschule, Chur (80 %) |

Der Übergang ins Berufsleben erfolgte bei mir daher fließend. So konnte ich schrittweise in der neuen Berufswelt Fuss fassen.

WERTVOLLER ROLLENWECHSEL

Für mich war es sehr bereichernd, dass ich gewisse Teile des Studiums berufsbegleitend absolvieren konnte. Dieser ständige Rollenwechsel half mir, mich gut in die Situation der Schülerinnen und Schüler zu versetzen. Gleichzeitig liessen sich meine Kompetenzen verbessern und ich erhielt fachliche sowie methodische Impulse, die ich teilweise gleich umsetzen konnte. Mein Werdegang zeigt auf, dass sich auch während des Studiums noch Türen öffnen können. Es lohnt sich deshalb, zu prüfen, ob solche Gelegenheiten in eine bestimmte berufliche Richtung münden könnten.»

Porträt

Regula Waldesbühl



Raquel Coscoñas, BA Französische Sprach- und Literaturwissenschaft und Hispanistik, MA Sprache und Kommunikation, Kommunikationsbeauftragte, Kinderspital Basel

«KOMMUNIZIEREN KÖNNEN WIR ALLE ...»

Raquel Coscoñas (34) kümmert sich mit ihrem Team um den internen und externen Kommunikationsfluss des Universitäts-Kinderspitals. Ihr Arbeitsalltag ist vielgestaltig und reicht vom Übersetzen von Diabetologie-Broschüren, dem Aufgleisen und Durchführen von Fotoshootings

bis zu diversen «Hast-du-schnell-fünf-Minuten-Anfragen», die sich nicht selten als grössere Projekte entpuppen.

Was ist Ihre Funktion?

Und wie kommunizieren Sie?

Ich bin Kommunikationsbeauftragte. Wir sind ein Dreierteam und erstellen Informationsflyer und -broschüren, betreuen die Website, das Intranet sowie die internen Bildschirme, aber auch unsere Social-Media-Kanäle. Medienarbeit ist ebenfalls ein Teilbereich. Jede und jeder hat seine/ihre Verantwortlichkeiten, aber wir helfen uns gegenseitig gerne aus. Primär sorgen wir für einen guten und raschen Informationsfluss sowohl intern als auch extern. Da wir die erste Anlaufstelle sind, kommen viele Mitarbeitende auf uns zu, wenn sie nicht weiterwissen und so sind wir bisweilen – humoristisch gesehen – fast schon «Mädchen für alles».

Ich kommuniziere hauptsächlich per Mail, gerne aber auch per Telefon oder dann direkt in Persona, denn ich mag es, Gesichter zu den jeweiligen Namen zu haben.

Mit welchen Leuten arbeiten Sie zusammen?

Dankbarerweise mit unterschiedlichen Personen im Haus und das sind viele. Wir sind ca. 1300 Mitarbeitende, von der Ärzteschaft über die Pflege und den Hausdienst bis hin zum HR und der Geschäftsleitung. Wir arbeiten interdisziplinär, was ich sehr an meiner Arbeit schätze.

Einerseits ist es schön, dass die Mitarbeitenden zu uns kommen und den Kontakt suchen. Das macht die Arbeit kurzweilig. Andererseits kann es auch herausfordernd sein, sich zu konzentrieren, wenn wir während unserer Arbeit unterbrochen werden. Da wir eine Dienstleistungsabteilung sind, unterstützen wir unsere Mitarbeitenden bei der Kommunikation bei unterschiedlichen Themen. Jedoch erledigen wir auch Aufgaben, die eigentlich nicht oder nur am Rande zu unserem Berufsalltag «gehören», da sie aber historisch gewachsen sind, können wir sie nicht so leicht abgeben.

Womit beschäftigen Sie sich zurzeit bei der Arbeit?

Momentan bearbeite und übersetze ich Diabetologie-Broschüren und erstelle zeitgleich ein Video für Kinder ab vier Jahren, das Diabetes einfach erklären soll. Daneben gleise ich mehrere Foto-shootings und einen Videodreh auf und versuche, unseren YouTube-Kanal aufzuräumen und einheitlich zu gestalten. Es gibt auch immer noch zahlreiche weitere «Projektli», die parallel laufen.

Ist dies eine typische Tätigkeit?

Jein. Ja, da unsere kleine Abteilung fast alles abdeckt und nein, weil es in grösseren Unternehmen unterschiedliche Abteilungen für diese vielen Aufgaben gibt. So passiert es bei uns nicht selten, dass plötzlich jemand in der Türe steht und die Intranet-News aufschalten will oder noch eher ein «Hast-du-schnell-fünf-Minuten?»-Thema besprechen möchte, das sich bisweilen als Mega-Projekt herausstellt. Und schon wieder wird man dann ganze 30 Minuten unterbrochen.

Welches sind die Sonnen- und Schattenseiten bei Ihrer Arbeit?

Mir gefällt die vielfältige Tätigkeit in meinem Berufsalltag. Wir haben uns jeweils Verantwortlichkeiten zugeschrieben, aber helfen uns gerne gegenseitig weiter. Meine Hauptverantwortlichkeiten liegen bei der Content-Kreation für Social-Media, der Durchführung von gewissen Veranstaltungen, wie dem «Teddybärspital» oder dem Zukunftstag und dem Erstellen diverser Drucksachen.

Mein Steckenpferd seit ca. zwei Jahren ist «Employer Branding», wo ich mich in Zukunft auch vermehrt sehe. Im Moment besteht dieser Fokus aus engerem Austausch mit dem HR. Wir schauen, wie wir aktuelle Mitarbeitende vermehrt binden und wie wir uns als Unternehmen nach Aussen positionieren. Dies geschieht primär auf der «Jobs&Karriere»-Seite. Dafür erstellen wir diverse Kurzporträts in Video-Format sowie neue professionelle Fotos aus dem Spitalalltag mit den Mitarbeitenden. Durch den Kontakt mit den unterschiedlichen Abteilungen erhalte ich einen Einblick in diverse

Arbeitsabläufe, was ich faszinierend finde. Zudem schätzen es die Mitarbeitenden, wenn man sich für ihre Arbeit interessiert.

Unser Haus ist in gewissen Bereichen noch sehr hierarchisch geprägt. Das zeigt sich bei der Erstellung von Veranstaltungsprogrammen: Da braucht es eine gewisse Vorlaufzeit. Sobald Ärztinnen und Ärzte mit einem gewissen Rang viel zu spät ihren Auftrag bei uns aufgeben, behandeln wir diesen natürlich mit hoher Priorität. Dasselbe gilt für «Befindlichkeiten», auf

«Durch den Kontakt mit den unterschiedlichen Abteilungen erhalte ich einen Einblick in diverse Arbeitsabläufe, was ich faszinierend finde.»

die es einzugehen gilt. Nicht selten fallen Aussagen wie «Ich mag dieses Grün aber nicht und möchte nun doch lieber das Blau» oder «Ich finde das nicht schön und möchte es anders». Für solche Anliegen braucht es oft eine Prise Humor und viel Gelassenheit.

Wie sieht eine Woche bei Ihnen aus?

Ich komme morgens ins Büro, checke meine Mails, arbeite an meinen Projekten und habe zwischenzeitlich Sitzungen. Bisweilen gibt es auch Tage, an denen ich fast nur Sitzungen habe. Doch so gibt es immer auch sitzungsfreie Tage, an denen ich beispielsweise Medienschaffende von den Online-Lokalnews «Bajour» oder «SRF» für einen Filmdreh begleite. Oder aber ich bin selbst auf den Stationen am Filmen und Fotografieren, ein wenig alles und von allem sozusagen.

Wo verbringen Sie die meiste Zeit? Und wo führt Sie die Arbeit sonst noch hin?

Definitiv im Büro, manchmal aber auch in Sitzungszimmern, was ich mir früher nie hätte vorstellen können. Den ganzen Tag vor dem Bildschirm zu arbeiten, war für mich unvorstellbar. Aber nun ist es so und dank Stehpult geht das auch ganz gut. Man

gewöhnt sich schnell an vieles. Grundsätzlich bin ich inhouse unterwegs. Für Social-Media bin ich jedoch manchmal auch ausserhalb des Büros in den unterschiedlichen Abteilungen anzutreffen, was mir den Spitalalltag näherbringt. Aber meist bekomme ich im Kommunikationskosmos vom «Patientenfluss» nicht viel mit.

Welches sind die Herausforderungen als Kommunikationsbeauftragte?

Kommunizieren können alle. Alle können Social-Media bespielen und alle können mit Word, mittlerweile auch Canvas oder sonstigen KI-Programmen «schöne» Dokumente gestalten. Das heisst, wenn wir sagen, dass etwas zu kurzfristig in Auftrag gegeben wurde oder etwas nicht CI/CD-konform ist oder aber nicht ihren Wünschen gerecht werden, riskieren wir, dass die Mitarbeitenden ihr Produkt selbst gestalten. Weil sie es ja «können». Es können inzwischen auch alle fotografieren, filmen, Collagen kreieren oder Filme schneiden. Die Tatsache, dass alle Mitarbeitenden – wenn sie es wollen – Zugang zu diversen Programmen haben und uns eigentlich «gar nicht brauchen» oder teilwei-

se auch nicht verstehen, dass gewisse Dinge ihre Zeit brauchen. Das braucht viel Nerven. Durch den «öffentlichen» Zugang zu diversen Gestaltungsprogrammen wird unsere Arbeit teilweise nicht respektiert beziehungsweise unsere Expertise/Kompetenz nicht ernst genommen.

Es ist oftmals ein Balanceakt, unsere Mitarbeitenden zu unterstützen, gleichzeitig das CI/CD einzuhalten, die diversen Befindlichkeiten zu berücksichtigen und dennoch nicht überall Ausnahmen zuzulassen.

Welchen Einfluss hat KI auf Ihren Bereich?

Einen sehr grossen, die Textarbeit oder auch das Bespielen von Social-Media wird bestimmt grossflächiger von KI übernommen werden. Informationsvermittlung wird eher über Video stattfinden als in Textform, und dies nicht nur auf Social-Media, sondern auch im Spitalalltag. Unsere Kompetenz wird mehrheitlich mit KI-Lösungen konkurrieren.

Wie ist Ihr Einstieg ins Berufsleben verlaufen?

Ich habe mehrere Absagen erhalten. Ein «Direkteinstieg» war für mich nicht möglich, darum musste ich erst Praktika absolvieren. Vor dem Praktikum im UKBB habe ich ein neunmonatiges Praktikum in der Kommunikationsabteilung der Psychiatrie Basel (UPK) absolviert. Im UKBB habe ich anschliessend als Praktikantin gestartet, durfte dann die Mutterschaftsvertretung meiner Kollegin übernehmen und habe anschliessend – auf Biegen und Brechen – eine Festanstellung erhalten. Nun bin ich seit dreieinhalb Jahren in dieser Funktion tätig.

Wie kamen Sie damals zu Ihrer Studienwahl?

Ich hatte die Absicht, Spanisch- und Französischlehrerin am Gymi zu werden. Das Französischstudium hat mir aber leider dann nicht gefallen, habe mich jedoch «durchgebissen». Ich wusste aber, dass es beim Bachelor bleiben würde und war dankbar, dass ich im Master auf «Sprache und

Kommunikation» wechseln konnte. Der Schwerpunkt lag so bei der Linguistik, welche mich schon immer mehr fasziniert hat als die Literatur.

Wie sehen Sie die Beziehung zwischen Studium und Beruf im Rückblick?

Ich habe tatsächlich keine grossen Berührungspunkte mehr. Was ich schnell gemerkt habe, ist, dass die «universitäre» bzw. «wissenschaftliche» Sprache, die ich mir für meine Arbeiten aneignen musste, nichts mit der Unternehmens-Alltagssprache zu tun hat. Es geht um einfache, klare Kommunikation ohne grosses Tamtam. Einfache, aktive Sätze zu bilden, fiel mir am Anfang sehr schwer. Meine Kenntnisse in Französisch, Spanisch und Englisch sind auch nur bedingt notwendig im Alltag, da wir auf externe lokale und regionale Dienstleister setzen. Als Praktikantin durfte ich noch wissenschaftliche Texte, meist Studien, laiengerecht aufbereiten, da kam mir mein Studium entgegen.

Hätten Sie noch ein paar Tipps für angehende Studierende?

Sich vor der Studienwahl gut überlegen, was Freude bereitet und gegebenenfalls in einem Unternehmen oder einer Institution schnuppern gehen. Je nach Studiengang ist es sehr theoretisch und wenig berufsspezifisch-praktisch ausgelegt. Natürlich wollen die Universitäten auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus uns machen. Aber eine gute Vorarbeit vor der Studienwahl hilft bestimmt für nach dem Abschluss. Wenn du merkst, dass dir das Studium oder der Inhalt des Studiums nicht gefällt: Habe den Mut zu wechseln! Es ist kein Drama, sich auch nach dem dritten Semester für ein anderes Studium zu entscheiden.

BERUFSLAUFBAHN

18	Maturität, Bäumlhofschulhaus, Basel
24	BA Französische Sprach- und Literaturwissenschaft, Universität Basel
26	MA Sprache und Kommunikation, Universität Basel
28	Praktikantin Kommunikation, Psychiatrische Dienste Basel
29	Praktikantin Kommunikation, Universitäts-Kinderspital beider Basel
30	Mitarbeiterin Kommunikation, Universitäts-Kinderspital beider Basel
30–	Kommunikationsbeauftragte, Universitäts-Kinderspital beider Basel
30–	Weiterbildungen: Videos für Digitale Kanäle und Storytelling; LinkedIn für Unternehmen, MAZ; Certificate Employer Branding Expert, SIB

Interview

Regula Waldesbühl



Sandra Schlumpf-Thurnherr, Prof. Dr. phil., Professorin für Iberoromanische und Allgemeine Sprachwissenschaften, Universität Basel

VON BASEL BIS ÄQUATORIALGUINEA

Als Sprachwissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt Spanisch hat Sandra Schlumpf-Thurnherr (41) zahlreiche Laufbahnschritte hinter sich: PhD und Postdoc, Assistenzprofessur, und nach einem erneuten internationalen Berufungsverfahren vor kurzem schliesslich die

Professur für Iberoromanische und Allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität Basel.
Ihre vielseitige Tätigkeit führt sie zuweilen auch an entlegene Orte.

«Neben den laufenden Aufgaben wie dem Betreuen von Arbeiten und Prüfungen und der universitären Lehre beschäftige ich mich aktuell in der Forschung mit dem Thema Spanisch in Afrika. Dies ist ein Thema, welches in der spanischen Sprachwissenschaft weiterhin nur marginal präsent ist. Ich interessiere mich dabei für die Verbreitung und aktuelle Situation des Spanischen in verschiedenen Regionen Afrikas. Speziell begeistern mich dabei Fragen zu Sprachkontakten, Sprachpolitik, Sprachideologien und Sprachhaltungen. Mein Schwerpunkt liegt auf Äquatorialguinea, dem einzigen spanischsprachigen Land in Zentralafrika. Spanisch ist dort heute die erste offizielle Landessprache, zudem

Lingua franca in einer zwar kleinen, jedoch multiethnischen und mehrsprachigen Bevölkerung. Im Rahmen meines Forschungsprojekts verbrachten meine damalige Doktorandin und ich einen einmonatigen Forschungsaufenthalt im Land und konnten dabei ein vielfältiges Datenkorpus erheben. Dieses ist heute einzigartig und erlaubt dialektologische und soziolinguistische Analysen. Ein Hauptziel meiner Forschung zu Äquatorialguinea ist die Sichtbarmachung des Landes als Teil der spanischsprachigen Welt.

ENGAGEMENT ALS SCHLÜSSEL

Schon im Studium war ich von der Sprachwissenschaft begeistert. Eine erste wichtige Erfahrung war dabei die Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen als Studentin und dann das Verfassen meiner Lizentiatsarbeit. Kurz nach Ende des Studiums wurde eine Assistenzstelle am Seminar für Iberoromanistik frei, welche es mir

ermöglichte, meine Dissertation zum schriftlichen modernen Judenspanisch zu erarbeiten. Parallel dazu war es mir wichtig, das Lehramt für Spanisch und Geschichte zu absolvieren. So unterrichtete ich drei Jahre lang als Spanischlehrerin an einem Gymnasium. Später war ich als kurzzeitige Vertretung auch an einer Pädagogischen Hochschule tätig.

GETEILTES WISSEN

Ein grosses Privileg meiner Arbeit ist die Möglichkeit, in stetem Austausch mit den Studierenden zu bleiben, etwa im Unterricht oder durch das Betreuen und Begleiten von Arbeiten. Die Doktorierenden fordern mich immer wieder und helfen mir zugleich, sehr viel zu lernen. Daneben fasziniert mich die Feldforschung besonders. Sie erlaubt mir, den Kontakt zu Personen ganz unterschiedlicher Hintergründe und ermöglicht intensive Momente des Lernens, das weit über den wissenschaftlichen Inhalt der Forschung hinausgeht. Die Möglichkeit, ein eigenes Projekt im Rahmen des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) zu leiten, war dabei ein Highlight, da ich mich während vier-einhalb Jahren intensiv mit meinem Lieblingsthema beschäftigen konnte. Neben den rein wissenschaftlichen Tätigkeiten ist mir in den letzten Jahren auch das Outreach immer wichtiger geworden. Newsletter-Beiträge, Radio-Interviews, eine Homepage mit Blog sowie Vorträge für ein Laienpublikum gehören da dazu. Dieses Ziel verfolgte ich auch mit der Publikation meiner Monografie, «Voces de una comunidad africana poco visible: los guineoecuatorianos en Madrid», welche in sprachwissenschaftlichen Kreisen und ebenso darüber hinaus grossen Anklang fand und aktuell ins Französische übersetzt wird.

VIELFÄLTIGE KONTAKTE

Am Seminar für Iberoromanistik sind wir ein kleines Team aus ungefähr zwölf Personen. Jede Woche sieht bei mir anders aus, typische Elemente während des Semesters sind jedoch der Unterricht, Gremien- und Teamsitzungen und der Austausch



Auch in Äquatorialguinea wird Spanisch gesprochen (Quelle: www.worldatlas.com).

mit Teammitgliedern, insbesondere mit Doktorierenden und studentischen Mitarbeitenden.

In der vorlesungsfreien Zeit bleibt mehr Kapazität für Kongressteilnahmen sowie eigenes Forschen und Publizieren. Die meiste Zeit verbringe ich im Büro, meine Arbeit führt mich aber auch zu Konferenzen im In- und Ausland, und ich halte Gastvorträge an anderen Universitäten. Bei Feldforschungen, bisher in Madrid und in Äquatorialguinea, kann ich mich vor Ort mit dem Forschungsthema auseinandersetzen. Dort finde ich den Kontakt zu Partnerinstitutionen, Kolleginnen und Kollegen anderer Universitäten und zu Personen, die an der jeweiligen Datenerhebung mitwirken.

UNSICHERE ZEITEN

Die grössten Herausforderungen im akademischen Umfeld sind die Work-Life-Balance und Kompatibilität mit der Familie, unsichere Zukunftsaussichten und der starke Wettbewerb um Stellen an der Universität. Die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sind international von grossem Spardruck betroffen; Professuren werden gekürzt oder geschlossen. Die Attraktivität und Relevanz der Studien im Bereich der Philologien muss immer wieder neu begründet und verteidigt werden. Auch die Zukunft talentierter Nachwuchsforschender beschäftigt mich. Insbesondere ab Postdoc-Level gibt es wenige Stellen oder nur sehr kurze Beschäftigungen. Projektgelder einzuwerben, wird immer kompetitiver. Hierzu tragen beispielsweise Kürzungen beim SNF inklusive Streichungen ganzer Förderinstrumente bei.

Die KI wird in unserem Arbeitsalltag immer stärker Einzug halten und Studierende werden bereits mit KI-Bildung zu uns an die Universität kommen. Künstliche Intelligenz muss also bei der Unterrichtsplanung, im Unterricht selbst, bei Prüfungen und bei schriftlichen Arbeiten mitgedacht werden. Das Studium sollte auch KI-Skills vermitteln – gleichzeitig scheint es mir wichtig, Künstliche Intelligenz auch kritisch

zu betrachten und gemeinsam mit Studierenden Chancen und Gefahren zu erörtern.

Studierende kommen heute mit anderen Wünschen und Vorstellungen an die Universität als noch vor zehn Jahren. Das Studium soll sie auf einen sich stets wandelnden Arbeitsmarkt vorbereiten, gleichzeitig möchten sie überfachliche, vielseitig einsetzbare Kompetenzen erlernen. Auch wenn das Studium weiterhin nicht auf einen konkreten Beruf vorbereitet, muss der Bezug zur Arbeitswelt stärker aufgezeigt werden.

FASZINATION ALS LEITSTERN

Die Studienwahl soll auf ein Fach fallen, von welchem die Person sich faszinieren lässt und worüber sie intrinsisch mehr wissen möchte. Das passende Studienfach vermittelt Themen, in welche man sich stundenlang vertiefen kann. Motivation und Engagement scheinen mir für ein gelungenes Studium zent-

ral. Wenn ein Fach gewählt wurde, welches nicht den Erwartungen entspricht, soll man den Mut haben, dieses nochmals zu wechseln. Wenn jedoch ein Studium weit fortgeschritten ist, würde ich empfehlen, den Durchhaltenwillen aufzubringen, um dieses abzuschliessen, auch wenn einmal eine schwierige Phase auftritt.

«Feldforschung fasziniert mich besonders. Sie erlaubt mir, den Kontakt zu Personen ganz unterschiedlicher Hintergründe und ermöglicht intensive Momente des Lernens, das weit über den wissenschaftlichen Inhalt der Forschung hinausgeht.»

Wichtig scheint mir auch, dass die Studierenden lernen, selbstständig zu denken, Inhalte kritisch zu hinterfragen, Fragen zu stellen, kreativ zu sein und selbst nach Antworten und Lösungen zu suchen. Das sind zentrale Fähigkeiten, gerade in Zeiten von Künstlicher Intelligenz. Zudem gilt es insbesondere nicht zu verlernen, sich auf ein Thema einzulassen und sich dafür zu begeistern.»

BERUFLAUFBAHN

24	Lizenziat Iberoromanische Philologie, Neuere allgemeine Geschichte und Allgemeine Geschichte des Mittelalters, Universität Basel
25	Lehrbeauftragte Spanische Sprache, Universität Basel (12,5 %); Assistentin und Doktorandin Spanische Sprachwissenschaft, Universität Basel (50 %); Spanischlehrerin, Gymnasium Bäumlhof, Basel (25 %)
27	Lehrdiplom für Maturitätsschulen Spanisch und Geschichte, PH FHNW, Basel
29	PhD Iberoromanische Sprachwissenschaft, Universität Basel
30	Postdoc Spanische Sprachwissenschaft, Universität Basel (50–90 %); Vertretung Fachdidaktik Spanisch, PH FHNW, Basel
33	Lehrstuhlvertretung Iberoromanische Sprachwissenschaft, Universität Basel
34	Assistenzprofessur Iberoromanische und Allgemeine Sprachwissenschaften, Universität Basel
41	Professur für Iberoromanische und Allgemeine Sprachwissenschaften, Universität Basel

Porträt

Caroline Strässle

SERVICE

ADRESSEN, TIPPS UND WEITERE INFORMATIONEN

STUDIERN



www.berufsberatung.ch/studium

Das Internetangebot des Schweizerischen Dienstleistungszentrums für Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB bietet eine umfangreiche Dokumentation sämtlicher Studienrichtungen an Schweizer Hochschulen sowie Informationen zu Weiterbildungsangeboten und Berufsmöglichkeiten.

www.swissuniversities.ch

Swissuniversities ist die Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Schweizer Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen). Auf deren Website sind allgemeine Informationen zum Studium in der Schweiz zu finden sowie zu Anerkennungsfragen weltweit.

www.studyprogrammes.ch

Bachelor- und Masterstudienprogramme aller Hochschulen.

Weiterbildungsangebote nach dem Studium

www.swissuni.ch



www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Hochschulen

Die Ausbildungsinstitutionen bieten auch selbst eine Vielzahl von Informationen an: auf ihren Websites, in den Vorlesungsverzeichnissen oder anlässlich von Informationsveranstaltungen.

Informationen und Links zu sämtlichen Schweizer Hochschulen:

www.swissuniversities.ch > Themen > Lehre & Studium

> Akkreditierte Schweizer Hochschulen



www.berufsberatung.ch/hochschultypen

Noch Fragen?

Bei Unsicherheiten in Bezug auf Studieninhalte oder Studienorganisation fragen Sie am besten direkt bei der Studienfachberatung der jeweiligen Hochschule nach.

Antworten finden bzw. Fragen stellen können Sie zudem unter www.berufsberatung.ch/forum.

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Ihrer Region berät Sie in allen Fragen rund um Ihre Studien- und Berufswahl bzw. zu Ihren Laufbahnmöglichkeiten. Die Adresse der für Sie zuständigen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstelle finden Sie unter www.sdbb.ch/adressen.

Literatur zum Thema «Studienwahl»

Publikationen können in den Berufsinformationszentren BIZ eingesehen und ausgeliehen werden. Zudem kann man sie bestellen oder als PDF herunterladen unter www.shop.sdbb.ch.



FACHGEBIET

Links

www.drg.ch/j

Dicziunari Rumantsch Grischun

www.fabula.org

La recherche en littérature – Literarisches Web

www.italianistica.ch

Sito ufficiale delle Cattedre svizzere di Italianistica

www.lang-lit.ch

Fachportal der Sprach- und Literaturwissenschaften mit Studienmöglichkeiten und Berufsperspektiven

www.liarumantscha.ch

Dachorganisation aller rätoromanischen Sprach- und Kulturvereinigungen

www.romanistik.de

Plattform der deutschsprachigen Romanistik für die Fachgemeinschaft

www.sagw.ch

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Sektion Sprach- und Literaturwissenschaften

www.sagw.ch/sseh

Sociedad Suiza de Estudios Hispánicos

www.sciencepublishinggroup.com/j/ijll

International academic journal focusing on the study of language within the framework of contemporary linguistics

Literatur

Geistes- und Sozialwissenschaften – Berufslaufbahnen mit Kultur und Kommunikation, SDBB Verlag (2018)

Sprache als Beruf – Sprache im Beruf. Berufsinformationssheft. SDBB Verlag (2022)

Inserat

UNI
FR

UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG

Studegiar rumantsch a Friburg

en in ambient persunal
en ina citad universitara cun charme

In studi che sensibilisescha
a la ritgezza e diversitad rumantscha

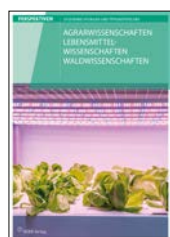
- ▶ **exklusives Angebot an der Universität Freiburg**
Lehrdiplom Sekundarstufe I mit Romanisch
Kombiniertes Lehrdiplom Sek I und Maturitätsschulen
- ▶ **vielfältige Fächerkombinationen**
Kooperation mit der PHBern und der PHGR
- ▶ **fitg bunas perspectivas da lavur**
scola, medias, promoziun da lingua,
perscrutaziun

Per dapli infurmaziuns:

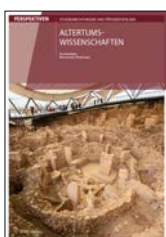


PERSPEKTIVEN EDITIONSPROGRAMM

Die Heftreihe «Perspektiven» vermittelt einen vertieften Einblick in die verschiedenen Studienmöglichkeiten an Schweizer Universitäten und Fachhochschulen. Die Hefte können zum Preis von 20 Franken unter www.shop.sdbb.ch bezogen sowie kostenlos als PDF heruntergeladen werden oder liegen in jedem BIZ sowie weiteren Studien- und Laufbahnberatungsinstitutionen auf. Weiterführende, vertiefte Informationen finden Sie auch unter www.berufsberatung.ch/studium.



2022 | Agrarwissenschaften, Lebensmittelwissenschaften, Waldwissenschaften



2025 | Altertumswissenschaften



2025 | Anglistik



2026 | Architektur, Landschaftsarchitektur



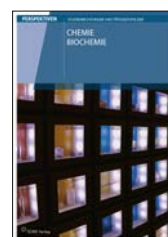
2023 | Asienwissenschaften und Orientalistik



2026 | Bau



2024 | Biologie



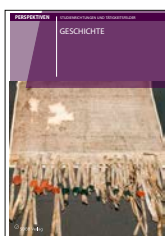
2025 | Chemie, Biochemie



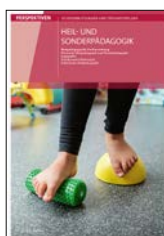
2026 | Geowissenschaften



2023 | Germanistik, Nordistik



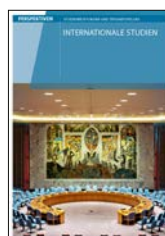
2026 | Geschichte



2024 | Heil- und Sonderpädagogik



2024 | Informatik, Wirtschaftsinformatik



2023 | Internationale Studien



2023 | Interdisziplinäres Ingenieurwesen



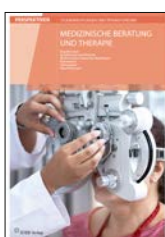
2023 | Kunst, Kunstgeschichte



2024 | Information, Medien und Kommunikation



2025 | Medizin



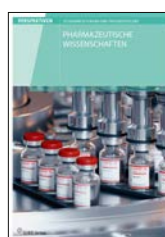
2024 | Medizinische Beratung und Therapie



2022 | Musik, Musikwissenschaft



2025 | Pflege, Pflegewissenschaft, Hebamme



2023 | Pharmazeutische Wissenschaften



2023 | Philosophie



2023 | Planung



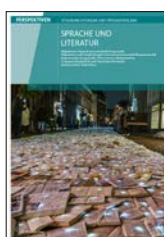
2024 | Soziale Arbeit



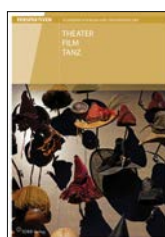
2025 | Soziologie, Politikwissenschaft, Gender Studies



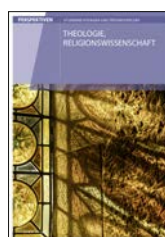
2023 | Sport, Bewegung, Gesundheit



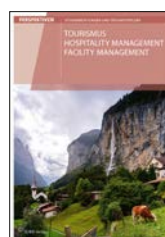
2025 | Sprache und Literatur



2025 | Theater, Film, Tanz



2024 | Theologie, Religionswissenschaft



2024 | Tourismus, Hospitality Management, Facility Management



2024 | Umweltwissenschaften

«Perspektiven»-Heftreihe

Die «Perspektiven»-Heftreihe, produziert ab 2012, erscheint seit dem Jahr 2024 in der 4. Auflage.

Im Jahr 2026 werden folgende Titel neu aufgelegt:

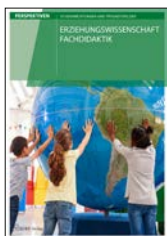
Architektur, Landschaftsarchitektur
 Geowissenschaften
 Slavistik, Osteuropa-Studien
 Veterinärmedizin
 Geschichte
 Design
 Bau
 Maschineningenieurwissenschaften, Automobil- und Fahrzeugtechnik
 Romanistik
 Musik, Musikwissenschaft
 Unterricht Volksschule
 Agrarwissenschaften, Lebensmittelwissenschaften, Waldwissenschaften



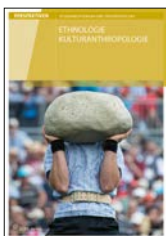
2026 | Design



2024 | Elektrotechnik,
Informationstechnologie



2025 | Erziehungswissenschaft,
Fachdidaktik



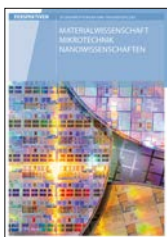
2023 | Ethnologie,
Kulturanthropologie



2025 | Life Sciences



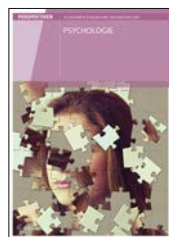
2026 | Maschineningenieurwissenschaften,
Automobil- und Fahrzeugtechnik



2024 | Materialwissenschaft,
Mikrotechnik, Nanowissenschaften



2025 | Mathematik,
Rechnergestützte Wissenschaften, Physik



2024 | Psychologie



2023 | Rechtswissenschaft,
Kriminalwissenschaften



2026 | Romanistik



2026 | Slavistik,
Osteuropa-Studien



2023 | Unterricht
Mittelschulen und
Berufsfachschulen



2022 | Unterricht
Volksschule



2026 | Veterinärmedizin



2025 | Wirtschafts-
wissenschaften

IMPRESSUM

© 2026, SDBB, Bern. 4., vollständig überarbeitete Auflage.
 Alle Rechte vorbehalten.
 ISBN 978-3-03753-544-8

Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung
 Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
 SDBB Verlag, www.sdbb.ch, info@sdbb.ch
 Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone (EDK) und wird vom Bund (SBFI) unterstützt.

Projektleitung und Redaktion: Susanne Birrer, René Tellenbach, SDBB

Fachredaktion

Regula Waldesbühl, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung St. Gallen
 Mitarbeit: Caroline Strässle, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung St. Gallen

Fachlektorat

Nathalie Bucher, Studienberatung Basel
 Nadine Bless, Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin

Porträtbilder von Studierenden und Berufsleuten

Dominic Büttner, Zürich

Bildquellen

Titelseite: wikimedia.org/Biblioteca Gabriel García Márquez;
 S. 6 : mauritiu-images.com/Grazziela Bursuc; S. 8: wikimedia.org;
 S. 9: culturevalais.ch; S. 10: Universität Bern, mauritiu-images.com/
 M. Faisal Riza; S. 11 : uzh.ch, mauritiu-images.com/Album,
wikipedia.org/contribuidora; S. 12: zvz/Rodriguez García;
 S. 13: mauritiu-images.com/Alan Skipp; S. 15: wikimedia.org/Sankofa;
 S. 16: literaturblatt.ch, imagofilm.ch/Malik Andina; S. 17: imagofilm.ch;
 S. 18: wikimedia.org/Hadi; S. 20: Pädagogische Hochschule Graubünden/
 Kevin Wildhaber; S. 22: mauritiu-images.com/Antimo Andriani;
 S. 23: mauritiu-images.com/John C.; S. 24: wikipedia.org;
 S. 25: unibe.ch; S. 27: studienwahl.zh.ch; S. 30: Keystone/Christian Beutler;
 S. 32: wikipedia.org; S. 33: mauritiu-images.com/lfeelstock,
mauritiu-images.com/Steven Parker; S. 41: mauritiu-images.com/Global Frame;
 Danita Delimont; S. 42: mauritiu-images.com/Global Frame;
 S. 44: mauritiu-images.com/Prostock-studio; S. 46: mauritiu-images.com/Iakov Filimonov; S. 53: wikimedia.org/Christian David;
 S. 62: worldatlas.com.

Gestaltungskonzept: Cynthia Furrer, Zürich

Umsetzung, Druck und Korrektorat: Kromer Print AG, Lenzburg (AG)

Inserate

Gutenberg AG, Feldkircher Strasse 13, 9494 Schaan (Liechtenstein)
 Telefon +41 44 521 69 00, office@sdbb.li, www.gutenberg.li

Bestellinformationen

Die Heftreihe «Perspektiven» ist erhältlich bei:
 SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
 Telefon 0848 999 001
vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikelnummer: PE1-1033

Preise

Einzelheft	CHF 20.–
Ab 5 Hefte pro Ausgabe	20%
Ab 10 Hefte pro Ausgabe	25%
Ab 25 Hefte pro Ausgabe	30%

Abonnemente

1er-Abo (12 Ausgaben pro Jahr)	
1 Heft pro Ausgabe	CHF 17.–/Heft
Mehrfachabo (ab 5 Hefte pro Ausgabe, 12 Hefte pro Jahr)	CHF 15.–/Heft

Mit Unterstützung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

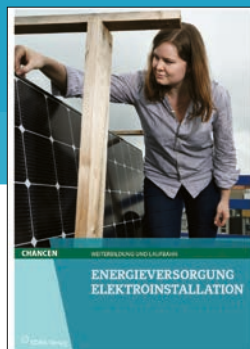
 Die kantonalen
 Berufs-, Studien-
 und Laufbahnberatungen

CHANCEN

WEITERBILDUNG UND LAUFBAHN

Die 32-teilige Heftreihe bietet einen umfassenden Einblick in die jeweilige Branche. Dabei werden **Berufe, Funktionen und Weiterbildungsmöglichkeiten** übersichtlich aufgezeigt. Die Laufbahnbeispiele bieten interessante Einblicke in die Berufspraxis von Fachleuten.

Die Hefte werden im Vier-Jahres-Rhythmus überarbeitet.
Pro Jahr erscheinen acht Hefte zu unterschiedlichen Branchen,
die sowohl im Abonnement als auch als Einzelheft erhältlich sind.



ALLE CHANCENHEFTE IM ÜBERBLICK

- Banken und Versicherungen
- Bau
- Begleitung und Betreuung, Therapie
- Beratung
- Bewegung und Sport, Wellness und Schönheit
- Bildung und Unterricht
- Bühne
- Chemie, Kunststoff, Papier
- Energieversorgung und Elektroinstallation
- Fahrzeuge
- Gastgewerbe und Hauswirtschaft/Facility Management
- Gebäudetechnik
- Gesundheit: Medizinische Technik und Therapie
- Gesundheit: Pflege und Betreuung
- Handel und Verkauf
- Holz- und Innenausbau
- Informatik und Mediamatik (ICT)
- Kunst & Design
- Logistik
- Management, Immobilien, Rechnungs- und Personalwesen
- Marketing und Kommunikation
- Maschinen- und Elektrotechnik
- Medien und Information 1
- Medien und Information 2
- Nahrung
- Natur
- Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege
- Sicherheit
- Textilien, Mode und Bekleidung
- Tourismus
- Metall und Uhren
- Verkehr